

Nach einer Photogr. des Kgl. Hofphotogr. Thiele, Darmstadt.

Ernst Ludwig

Großherzog von Hessen und bei Rhein.

Abriß der Geschichte

des

1. Großherzoglich Hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiments Nr. 115.

Zusammengestellt

von

von Brandt
Premier-Lieutenant.

Leipzig [1898] Frankfurt a/M.
Kesselringsche Hofbuchhandlung (E. v. Mayer)
Verlag.

Motto:
„Dem Fürsten zur Wehr',
Den Alten zur Ehr',
Den Jungen zur Lehr'!"

Druck der kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz in Würzburg.

Einteilung.

1621—1790.

1621—1790.

Bis zum dreißigjährigen Kriege kannte man, abgesehen von einer fürstlichen Leibwache, keine stehenden Truppen im Hessenlande. Neben der Ritterschaft vereinigte der Landesausschuß eine Landesmiliz aus allen waffenfähigen Leuten der Bevölkerung in Fähnlein, welche von Zeit zu Zeit gemustert und seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts durch Berufs-Offiziere (Landeskapitäne) in dem Waffendienste geübt wurden. Drohte Kriegsgefahr, so wurden Kriegsknechte zu Fuß und zu Roß geworben; dieselben verpflichteten sich durch Handschlag und gegen Handgeld und Sold während eines bestimmten Unternehmens die Waffen für ihren Kriegsherrn zu führen. Zu Anfang der Regierung des Landgrafen Ludwig V. (1596—1626) war die Zahl der geworbenen Truppen gering und umfaßte nur wenig bewaffnete Leute in den festen Plätzen des Landes.

Im Jahre 1618 brach jener Krieg herein, welcher dreißig Jahre in Deutschland wütete und den Wohlstand des Landes vernichtete. In der Pfalz standen die Truppen der katholischen Liga und die vom Kaiser herbeigerufenen Spanier den Heerhaufen der protestantischen Union gegen-

über. Landgraf Ludwig hielt treu zu Kaiser und Reich und suchte den Frieden zu vermitteln. Um seinem Auftreten Nachdruck zu verleihen, wurden Berufssoldaten kompagnieweise angeworben. Unter anderen erhielt der Stadthauptmann von Darmstadt Hans Diel (Thilo) Dreßler einen Werbebrief, welcher vom 25. August 1620 datiert war und dessen Wortlaut uns noch erhalten ist.

Hans Dreßler hatte bis dahin als Landeskapitän die Ausbildung der zehn Fähnlein der Obergrafschaft Katzenellenbogen geleitet. Die neu angeworbene Kompagnie war mit Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Stabes, der sogenannten prima plana, 110 Köpfe stark. Sie ist die einzige von den Truppen jener Zeit, welche den Wechsel der Dinge überdauert hat. Sie hat den Stamm für das jetzige 1. Großherzoglich Hessische Infanterie-(Leibgarde)-Regiment Nr. 115 abgegeben und besteht in der 4. Kompagnie unseres Regimentes bis zur Neuzeit fort.

Am 4. Januar 1621 wurde bereits die Musterrolle der Stammkompagnie an die Landgräfliche Rentkammer eingereicht. Das Regiment aber feiert seit ältester Zeit auf landesherrlichen Befehl den 1. März alten Stils, also den
11. III. 1621. Errichtung des Regiments.
11. März neuen Stils, als den Tag seiner Errichtung. Wahrscheinlich ist die Kompagnie an jenem 1. März 1621 bei einem festlichen oder politischen Anlaß zum erstenmal besonders hervorgetreten; war doch Landgraf Ludwig zu Anfang März jenes Jahres mit den Friedensverhandlungen, die er als kaiserlicher Kommissarius zu leiten übernommen hatte, eifrigst beschäftigt.

Die Kompagnie lag in den ersten Jahren ihres Bestehens in Darmstadt und in den fürstlichen Schlössern in Marburg und Gießen.

Die neutrale Stellung, welche Landgraf Georg II. (1626—1661) in dem dreißigjährigen Kriege wie sein Vater einzunehmen gedachte, erforderte bald eine Vermehrung seiner Streitkräfte. Eine solche war um so mehr von nöten, als im Jahre 1623 durch den kaiserlichen Machtspruch in dem Erbstreite mit Kassel ein ganz bedeutender Länderzuwachs an Darmstadt fiel. Neben dem eigenen Land galt es jetzt auch den ganzen Kasselschen Anteil der Marburger und Rheinpfälzer Erbschaft gegen feindliche Angriffe zu schützen.

Zu dem Ende ließ Georg II. 1630 ein Infanterie-Regiment von 6 Kompagnien durch den Oberstlieutenant von Leyen anwerben, bei welchem die Hans Diel Dreßlersche Kompagnie als Fürstliche Leibkompagnie geführt wurde. Bereits 1631 wurde dieser Regimentsverband aufgelöst, und wurden die Kompagnien von nun an einzeln registriert. Der Name der Fürstlichen Leibkompagnie verblieb der Dreßlerschen, die hierdurch den Charakter einer Leibwache des Landgrafen erhielt, wie wir weiterhin sehen Wir finden dieselbe 1634 in Gießen und 1636 in Marburg, dem Lieblingsaufenthalte Georgs II. 1630. Die fürstliche Leib-kompagnie.

1636 stand die Kompagnie kurze Zeit in den Listen des Regiments von Baumbach, welches auch das alte, nach der Farbe seiner Fahnen das rothe oder „Seiner Fürstlichen Gnaden rothes Leibregiment" genannt wurde. Gegen Ende des Jahres 1636 stand die Kompagnie bei dem neugebildeten Leib-Regiment zu Fuß, welches neben dem Regiment von Baumbach aufgeführt wird. Die Kompagnie marschierte aber nicht mit diesen Regimentern zur kaiserlichen Armee, sondern wird bei den vierzehn Kompagnien aufgezählt, welche zum Schutze des Landes zurückblieben. Wir finden dieselbe am 1. Januar 1637 bei der Person des Landgrafen zu Marburg unter dem Oberbefehl 1636. Sr. Fürstl. Gnaden rothes Leibregiment.

des Obrist-Wachtmeisters Schütz von Holzhausen in der Stärke von 2 Offizieren und 131 Mann. Der Begriff eines Regimentes oder eines Bataillons war damals — und zwar bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein — kein fester. Stärke und Anzahl der zu werbenden Kompagnien beruhte auf jedesmaliger besonderer Abmachung; auch finden wir häufig die Kompagnien ein und desselben Regimentes auf verschiedenen Kriegsschauplätzen verwendet.

Die Stärke der Kompagnie schwankte zwischen 150 und 300 Mann, wovon zwei Drittel Musketiere und ein Drittel Pikeniere waren. Die Mannschaften waren in 3 Korporalschaften eingeteilt, welche wieder in Rotten zu 6 Mann zerfielen. Der gemeine Soldat wurde Knecht genannt. Der 6. Mann war Gefreiter. Letztere bildeten eine Gefreiten-Korporalschaft für sich. Die Fürstliche Leibkompagnie führte wie jede andere Kompagnie in dieser Zeit eine eigene Fahne. Ihre Unterhaltung mit Sold, Quartier und Verpflegung lag der Gemeinde ob, in welcher sie stand, und oft genug kam jene nur auf ernstlichen Befehl des Landgrafen ihren Verpflichtungen nach. Zu Marburg, wo die Kompagnie, wie wir vorhin sahen, zu dieser Zeit vorübergehend lag, versah sie den Wachtdienst in so ausgedehntem Maße, daß die Mannschaften fast alle 3 Tage auf Wache zogen. Häufig wurden stärkere Kommandos auf die benachbarten Orte zum Schutze der Bewohner gegen herumziehendes Raubgesindel und Diebesvolk entsandt.

In den ersten Monaten des Jahres 1645 kam die Fürstliche Leibkompagnie zu dem neu errichteten Leib-Regiment. Die Errichtung dieses Regimentes fällt in die Zeit, wo der Landgraf seine Streitkräfte auf 6000 Mann erhöhte, um der Landgräfin Amalie Elisabeth von Kassel entgegenzutreten, welche den oben erwähnten kaiserlichen

Entscheid im Marburger Erfolgestreit angriff. Es entspann sich der sogenannte Hessenkrieg (1644—1647), welcher durch die Schlacht auf den toten Bergen an der Eder am 10. November 1646 sich zu Ungunsten Georgs II. entschied.

Die fürstliche Leibkompagnie unter Kapitänlieut. Kaspar Magnus Holzapfel zu Darmstadt, Dornberg u. Rheinfelden.

Die Fürstliche Leibkompagnie hat sich an den Kämpfen in Oberhessen nicht beteiligt. Anfangs 1645 wurde ein Teil derselben „aus sonderbarer landesvätterlicher Vorsorge und zu gemeiner Statt defention" nach Darmstadt verlegt.

Im März 1646 verfügte der General von Eberstein, daß auch die noch in der Niedergrafschaft Katzenellenbogen liegenden Knechte der Fürstlichen Leibkompagnie wieder nach Darmstadt kommandiert werden sollten. Die Hälfte derselben wurde jedoch bereits im Frühjahr 1647 auf Befehl des Obristen von Bünau, Kommandant in der Obergrafschaft, auf die beiden Häuser Dornberg und Rheinfelden gelegt. So befanden sich anfangs des Jahres 1647 nur die Kompagnie des Kapitän Engelhardt und ein Teil der Fürstlichen Leibkompagnie, unter dem Kapitänlieutenant Kaspar Magnus Holzapfel, mit dem Schutz der Residenz und der Landgräflichen Kinder betraut. Die kleine Besatzung versah gemeinsam mit den Bürgern den Wachtdienst. Darmstadt war damals nur am Neuthor befestigt. Auf dem Schloßwall waren 4 Batterien erbaut.

Während nun die Streitkräfte Georgs II. in Oberhessen zersprengt waren, näherte sich Marschall Turenne mit einem bedeutenden französischen Heer, längs der Bergstraße vorrückend, der Obergrafschaft. Französische Reiter verlangten am 31. März 1647 am Neuthor Einlaß. Vergebens suchte man „etwa gegen Erlegung eines leidlichen Stück Geldes wo eß ja nicht anders sein kann", Darmstadt von Einquartierung frei zu halten. Die französischen Forderungen

waren zu hoch, und am 10. April rückten 2 französische Reiter-Regimenter unter Oberst von Maipas in Darmstadt ein.

Die schwache Besatzung zog sich in das Schloß zurück; die nach dem Schloßgarten gelegene Brücke wurde abgebrochen und der Eingang daselbst mit Pallisaden gesperrt. Oberst Maipas verlangte nunmehr, daß ihm auch das Schloß geöffnet werde und zog Verstärkungen heran, um sich desselben mit Gewalt zu bemächtigen; „zwei große Stücke" wurden zum neuen Thor hineingeführt und am nächsten Tage mit dem Bau einer Batterie und der Anlage einer Mine vor dem Schloßgarten an der Mauer, dem Archiv gegenüber, begonnen. Hauptmann Engelhardt erklärte dem Oberst Maipas, daß er sich „aufs Beste defendieren werde", und entschlossen sei, „lieber redlich zu sterben, als in etwas Unverantwortliches einzuwilligen".

Aus Rücksicht auf die Anwesenheit der Landgräflichen Kinder im Schlosse wurde durch die Vermittelung der Stadträte der Residenz am 14. April ein Accord geschlossen, „wonach ein Sergeant beneben einem Korporal und zehn Knechten zur Verwahrung der fürstlichen Kinder" im Schloß verbleiben sollten, welchen französischerseits „nur eine Wacht von zehn Mann und höher nicht in die Corps des gardes" als einzige Besatzung des Schlosses beigegeben werden sollten; den darin befindlichen Hauptleuten und Offizieren wurde freier Abzug zugesichert.

Die Fürstliche Leibkompagnie bestand demnach nur noch aus ihren Offizieren und dem Teil, welcher auf den beiden Häusern D o r n b e r g und R h e i n f e l d e n lag.

Das Jahr 1648 brachte endlich den langersehnten Frieden. In demselben Jahre starb hochbetagt Hauptmann

Dreßler, welcher bis an sein Lebensende noch dem Namen nach der Hauptmann der Fürstlichen Leibkompagnie geblieben war. Die Kompagnie versah von der Schloßwache aus in Darmstadt den Wachtdienst; 20 Mann unter Fähnrich von Pleßen gab sie zur Besetzung der Feste Rüsselsheim. Bald wurde auch der Kompagnie die Besatzung des Passes zu Zwingenberg aufgegeben. Die Mannschaften waren in der letzten Zeit der Regierung Georgs II. mit Lunten-Flinten bewaffnet; den Degen trugen sie an einem breiten Wehrgehänge über die rechte Achsel, an einem schmäleren Bandelier über die linke die Patronentasche. Ein weiter blauer Rock, Schuhe und rote Strümpfe, ein runder, spitziger Hut bildeten die Bekleidung. Die Offiziere führten Spontons, die Unteroffiziere Hellebarden, die Korporale Musketen.

Landgraf Ludwig VI. (1661—1678) suchte durch äußerste Sparsamkeit den Wohlstand seines Landes neu zu begründen. Wir sehen daher die Stärke der Fürstlichen Leibkompagnie auf 26 Köpfe herabgesetzt. Aber schon 1672 wurde sie wieder auf 198 Mann gebracht und dem Hauptmann von Türkheim als „Leibgarde zu Fuß“ übergeben. 1677 wurden noch 2 weitere Kompagnien, die des Hauptmanns Louis von Schrautenbach und des Hauptmanns von Beschwitz angeworben, welche mit der Leibkompagnie zusammen unter dem Befehl des Erkbrecht von Türkheim als „Leibgarde-Bataillon“ standen. Es war dies die Zeit, wo der Landgraf dem Kaiser Leopold I. ein Hilfskorps stellte. Man marschierte an den Rhein und die Saar, ohne daß besondere Thaten zu verzeichnen gewesen wären. 1672. Leibgarde zu Fuß.

1680 wurde das Kommando der auf 2 Kompagnien reduzierten Leibgarde zu Fuß dem Prinzen Georg, Sohn Ludwigs VI., übertragen. Es ist dies der spätere Eroberer von Gibraltar. 1687 wurde die Leibgarde unter dem Ober-

befehl des Obersten Prinz Georg wiederum auf 4 Kompagnien gebracht.

Noch in demselben Jahre wurde dieser Prinz für die Sache der Republik Venedig, in deren Kampf gegen die Türken, gewonnen. Er stellte ein Regiment auf, zu welchem sich zahlreiche Offiziere und Mannschaften der Leibgarde anwerben ließen. Dasselbe focht bis zu Ende 1689 in Griechenland.

Als Landgraf Ernst Ludwig (1678—1739) die Regierung übernahm, stand das deutsche Reich im Kriege gegen Ludwig XIV., dessen General Mélac, gelegentlich der planmäßigen Verwüstung der Pfalz, Heidelberg 1689 zum erstenmale zerstört hatte.

Im August 1690 wurde dem Oberstlieutenant Ludwig Balthasar von Weytolshausen genannt Schrautenbach aufgegeben, das Bataillon Leibgarde zu Fuß wieder komplett aufzustellen, was zunächst aus den von Griechenland heimgekehrten Kämpfern geschah. Schrautenbach hatte zur Zeit des Prinzen Georg im Regiment eine Kompagnie gehabt und mit Auszeichnung an dem Feldzuge in Griechenland teilgenommen. Kriegserfahren durch den Zug in die weite Welt, tritt er als Führer des Regiments in der nächsten Zeit überall hervor, ja, wir finden ihn zeitweise als Vorgesetzten fremder Kontingente. Es war eben die Zeit jener glorreichen Feldobersten und Generale, wie wir sie anderwärts z. B. in Brandenburg in dem alten Derfflinger vertreten finden.

Das Verhältnis als persönliche Leibwache hört von dieser Zeit für die fürstliche Leib-Kompagnie auf, und die Stammkompagnie nimmt jetzt überall thätigen Anteil an den Feldzügen des Regiments, das von nun an als solches bestehen bleibt.

Die Leibgarde heißt von 1691 ab Schrautenbachsches Regiment. Wenn in den späteren Feldzügen ein stärkerer Teil des Regiments im Felde vereinigt war, so wurde jener auch wohl das Bataillon von Schrautenbach genannt, ohne daß eine Einteilung des Regiments in mehrere Bataillone stattgefunden hat. Das Schrautenbachsche Regiment zählte 1692 sieben Kompagnien. Am 1. Mai 1693 wurde das Regiment auf elf Kompagnien gebracht.

1691. Schrautenbachsches Regiment.

Den Anlaß zu dieser Verstärkung bildete der erneute Vorstoß der Franzosen unter Marschall de Lorges, der im Mai die zweite, nunmehr gänzliche Zerstörung Heidelbergs bewirken konnte, da die Stadt schmachvoller Weise nicht verteidigt wurde.

1693. Feldzug am Neckar und der Burgstraße gegen die Franzosen.

Das unter dem Kreisobristen, dem berühmten Türkenbezwinger Markgraf Ludwig von Baden, zusammengezogene Reichsheer nahm eine Stellung am Neckar bei Heilbronn ein, welche die Franzosen nach ungünstigem Gefechte (bei Klingenberg) nicht anzugreifen wagten.

Das Schrautenbachsche Regiment war mit neun Kompagnien bei diesem Reichsheer, während je eine Kompagnie in Gernsheim und zur Besetzung des Passes von Zwingenberg zurückgeblieben war. Nach ruhmvollem Kampfe fiel im Juni Zwingenberg durch Verrat und wurde vom Feinde verbrannt, dessen Scharen verwüstend die Obergrafschaft überschwemmten.

Anno 1694 wurde das Regiment noch um eine 12. und 13. Kompagnie vermehrt und Mitte 1695 zog dasselbe mit dem übrigen landgräflichen Kontingente zum Heere Wilhelms III. von Oranien größtenteils zu Schiffe rheinab nach den Niederlanden.

1695. Feldzug am Rhein und in den Niederlanden gegen die Franzosen

Am 20. August 1695 trafen die Hessen beim Belagerungsheer vor Namur ein; am 25. wurden unter ruhm-

voller Anteilnahme der Unsern die Außenwerke der Festung genommen; am 30. August erfolgte der Sturm und am 1. September die Kapitulation. Von den namhaften Verlusten des Regiments besitzen wir nur noch die Verlustliste der Grenadier-Kompagnie Plato. Sie führt vier Mann tot und unter den Verwundeten den Kapitän Plato selbst und sechs Mann auf. Bald nach dem Fall von Namur finden wir das Regiment im Lager bei Fallaix in Brabant. 1696 war es wieder bei der Reichsarmee am Ober-Rhein.

Die kleinen Fürstentümer am Ober- und Mittel-Rhein hatten den französischen Einfällen und Brandschatzungen bisher fast wehrlos gegenübergestanden. Man strebte daher einen engeren militärischen Zusammenschluß an, indem man stehende Heere innerhalb der westlichen Reichskreise aufstellte. Der Landgraf von Hessen-Darmstadt errichtete bereits am 1. April 1697 ein Kreis-Regiment, zu dem das Schrautenbachsche Regiment 2 Kompagnien abgab. Das Kreis-Regiment besteht heute in dem II. Bataillon des 3. Großherzoglich-Hessischen Infanterie-Regiments (Leib-Regiment) Nr. 117. Das Kreis-
1. IV. 1697 rothes Regiment. Regiment erhielt weiße Abzeichen, während das Schrautenbachsche von seinen roten Abzeichen auch wohl das rothe Regiment im Volksmunde hieß.

Nach dem Frieden von Ryswick 1697 wurde unser Regiment auf 5 Kompagnien herabgesetzt, aber bereits am 1. April 1702 während des spanischen Erbfolgekrieges
1. IV. 1702 6. Kompagnie wieder auf 8 erhöht. Von diesen 3 neu errichteten Kompagnien besteht die des Hauptmannes von Münnich in der 6. Kompagnie des Regiments heute noch fort. Ihr damaliger Chef ist der später vielgenannte russische Feldmarschall und Ratgeber der Kaiserin von Rußland, welcher den Türken in dem glänzend geführten Kriege (1736—1739) die wichtige Stadt Azow nahm.

Im spanischen Erbfolgekriege 1702—1714 ist unser Regiment fortwährend im Felde gewesen. Zahlreiche Thatsachen und Dokumente besagen, wie rühmlich sich dasselbe schlug. Besonders ehrend wird es 1702 bei der Erstürmung von Landau genannt, worüber Kaiser Leopold selbst dem Landgrafen dankend schrieb. Die Grenadier-Kompagnie von Schenck that sich bei Friedlingen hervor. Das Regiment erlitt schwere Verluste in der Schlacht am Speyerbach 1703, welche verloren ging, weil das zum Entsatz von Landau anrückende Heer des Erbprinzen von Kassel inmitten der Feier des Leopold-Tages von Marschall Tallard überfallen wurde. Dies hatte den Fall Landaus zur Folge. 1702—1714 Feldzug gegen die Franzosen.

Im nächsten Jahre war unser Regiment wiederum bei der Eroberung dieser Festung beteiligt. Besonders zeichnete sich das Regiment im Jahre 1705 bei der Einnahme von Hagenau aus.

Am 1. Februar 1705 war das Regiment durch zwei neu errichtete Kompagnien verstärkt worden, von denen die des Kapitäns v. Dachenhausen die heutige 3. Kompagnie ist. 1. II. 1705 3. Kompagnie

In den folgenden Jahren finden wir die Schrautenbacher im Elsaß (1706), am Ober-Rhein (1710), in Baden (1711), in der Pfalz (1712) und schließlich bei Oppenheim (1713).

Als bei der Vermählungsfeier des Erbprinzen Ludwig mit der letzten Tochter des Grafen Hanau-Lichtenberg 1717 mit der Garnison Darmstadt auch das Regiment in Parade stand, wird berichtet: „Vor dem neuen Thor stund das löbliche Schrautenbachische Regiment zu Fuß, blau und roth muntirt, die Herren Offiziere alle mit blau und Silber chamerirten Kleidern und rothen Federn auf den Hüten.“

Im Mai 1721 marschierte das Schrautenbachsche Regiment unter Oberst von Clement, einem Subsidien-Vertrage

entsprechend — mit Marschziel Stralsund — in großer Eile ab, um dem zum Schwedenkönig erhobenen Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel gegen die Russen beizustehen. Der Marsch wurde in Braunschweig eingestellt und der Heimmarsch angetreten, da die Verhältnisse für die Schweden sich günstig gestaltet hatten.

18. V. 1721 2. Kompagnie

Vor dem Ausmarsch waren am 18. Mai 1721 zwei neue Kompagnien errichtet worden; die des Kapitän Reh ist die heutige zweite Kompagnie.

Am 21. August 1733 wurde Prinz Ludwig, der spätere Landgraf Ludwig IX., zum Obrist im Regiment ernannt.

1. IX. 1737 Großherzogs Leib-Komp.

Die für ihn am 1. September 1737 neu formierte Kompagnie ist die jetzige Großherzogs Leibkompagnie.

1738. Prinz Louis-Regiment.

Als im nächsten Jahre Prinz Louis dem heimgegangenen Generallieutenant von Schrautenbach als Chef des Regiments gefolgt war, erhielt es für kurze Zeit den Namen: „Prinz Louis-Regiment".

Am 12. September 1739 starb Landgraf Ernst Ludwig nach mehr als 51jähriger Regierung. Er hatte bei seinen Truppen wesentliche Verbesserungen eingeführt: das Steinschloß-Gewehr statt der noch bis Anfang des Jahrhunderts üblichen Lunten-Muskete, den eisernen Ladestock, den Gleichschritt und die geschlossene Gliederaufstellung.

12. IX. 1739 Erbprinzen-Regiment.

Mit der Thronbesteigung Ludwigs VIII. (1739—1768) wurde das Regiment des nunmehrigen Thronerben das Erbprinzenregiment benannt (12. 9. 1739) und Prinz Louis als Chef der Leibkompagnie geführt. Am 1. September 1745 wurde er Chef der neugebildeten „Grenadier-Leibkompagnie", während die alte Stammkompagnie von da ab bis zum heutigen Tage als 4. Kompagnie des Regiments bezeichnet wird.

Am 11. Oktober 1747 wurde das Regiment unter Oberst von Rodenhausen nebst dem Kreis-Regiment im Subsidialvertrage mit Holland zum Krieg gegen Frankreich gemustert. Bald darauf schiffte es sich mit Weibern und Kindern zu Ginsheim rheinabwärts ein und erreichte nach ungünstiger Fahrt am 8. November Nymwegen, wo es unter sehr ungünstigen Verhältnissen Winterquartiere bezog. Man rückte 1748 vor Breda, kam 1749 nach Mastrich in Garnison, bis im Oktober desselben Jahres der Rückmarsch nach Darmstadt dem thatenlosen Feldzuge ein Ende machte. 1747—1749 Österreich. Erbfolgekrieg

Anno 1752 wurde das Regiment auf Wunsch des Erbprinzen, der — ein glühender Verehrer König Friedrichs des Großen und aller preußischen Einrichtungen — damals im preußischen Dienste zu Prenzlau stand, mit der Grenadier-Leibkompagnie beginnend, auf preußischen Stand gesetzt. Jene Kompagnie erhielt die hohen preußischen Grenadiermützen.

In demselben Jahre erschien eine Verordnung über das Avancement der Offiziere, da bisher eine Regelung dieser wichtigen Frage noch nicht bestand.

Die Unterscheidung der Kompagnien wurde dahin geändert, daß die Grenadier-Kompagnien weiße Achselbänder, die übrigen Kompagnien farbige erhielten (rot-gelbe, blaue, gelb-schwarze, rot-weiße, blau-gelbe, rot-grüne, rot-blaue, rot-schwarze).

In diesen Friedenszeiten ließen die Truppen starke Beurlaubungen eintreten, versammelten sich aber zu den sogenannten Exerziermonaten; dann fanden auch vereinigte Übungen nach Art unserer Gefechtsübungen zwischen Bessungen und Pfungstadt oder Eschollbrücken statt.

Es erscheint 1756 Erbprinz Ludwig zum erstenmal in den Listen als „Regiments-Inhaber“.

Am 16. April wurde der älteste Sohn des Erbprinzen, der nachmalige Großherzog Ludwig I., zum Obersten im Regiment ernannt. Ein Fähnrich Röder wird in Zugang gebracht. Derselbe ist der spätere Begründer der Röderschen Stiftung für Soldatenkinder des Regiments, deren Wohlthaten dem Regimente noch jetzt zufließen.

In dieser Zeit der Kriegsthaten Friedrichs des Großen wurde die Friedensarbeit unseres Regimentes nicht gestört.

Zu dem 1756 beginnenden „siebenjährigen Kriege" wurde nur das Kreis-Regiment zur Reichsarmee gestellt.

1768 Leib-Regim. zu Fuß. Als Landgraf Ludwig IX. (1768—1790), nach seiner Lieblingsresidenz der „Pirmasenser" genannt, zur Regierung kam, wurde das Regiment, das nun „Leibregiment zu Fuß" genannt wurde, auf 2 Bataillone zu 665 und 663 Mann gesetzt. Inhaber war der Landgraf.

Jedes Bataillon hatte eine „Grenadier-Leibkompagnie" und 4 Musketier-Kompagnien; es besaß 4 Fahnen, darunter die Staatsfahne, und außerdem noch 4 Exerzierfahnen. Für das Regiment wurde damals am Nordende des heutigen Paradeplatzes ein Exerzierhaus erbaut, welches erst 1892 abgebrochen worden ist. In diese Zeit fällt auch die Einrichtung einer Kaserne für das Regiment, wozu der am Ballonplatz gelegene alte Marstall umgebaut wurde.

Als Ludwig IX. am 6. April 1790 zu Pirmasens das Zeitliche segnete, nahm er den Ruhm mit sich in die Gruft, in seinem ganzen Lande einen lebendigen militärischen Geist wachgerufen zu haben. Die vorzügliche Schulung, welche Ludwig IX. nach dem Muster der friedericianischen Armee seinen Truppen hatte angedeihen lassen, sollte 20 Jahre später die rückhaltlose Anerkennung des kriegsgewaltigen Korsen finden.

1790—1803.

Landgraf Ludwig X., welcher im Jahre 1790 seinem Vater in der Regierung folgte, fand eine gut exerzierte und disziplinierte Truppe vor. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war die Vermehrung und Neuorganisation seiner Truppen. Sein Heer zerfiel in:

I. Feldtruppen:
 3 Eskadrons Kavallerie,
 2 Kompagnien Artillerie,
 7 Bataillone Infanterie,
 zusammen 3106 Mann;

II. Landtruppen:
 4 Regulierte Land-Bataillone zu 3—4 Kompagnien zur Verwendung im eigenen Lande, zusammen 1318 Mann.

Unser Regiment gab zwei Grenadierkompagnien ab, aus 1790.
welchen unter Hinzunahme von zwei Kompagnien des Regiments Landgraf das Stammbataillon des 4. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments (Prinz Karl) Nr. 118 gebildet wurde. Das Regiment blieb in Darmstadt in Garnison, die Stärke seiner Kompagnien wurde

auf 140 Köpfe festgesetzt. Jedes Bataillon hatte seine eigene Artillerie von zwei Geschützen, die unter Kommando eines Offiziers standen.

Die Uniform ist ähnlich der, welche wir aus den Menzelschen Bildern der Truppen Friedrichs des Großen kennen. Bemerkenswert ist, daß die hessischen Landesfarben von blau-weiß-rot in weiß-rot abgeändert wurden.

1792—1797. Feldzug am Main, Rhein und an der Lahn.

Im Jahre 1792 erklärte das Reich der französischen Republik den Krieg, an dem auch unsere Truppen bis zum Jahre 1799 teilgenommen haben. Namentlich fand unser damaliges Leibregiment die mannigfachste Verwendung auf verschiedenen Kriegsschauplätzen, sodaß von jetzt ab seine Geschichte eine recht bewegte wird.

Verfolgen wir nun die einzelnen Jahre dieses Krieges, so finden wir im Jahre 1792 das Regiment und die übrigen hessischen Truppen vereinigt mit den Preußen bei der Einnahme von Frankfurt und der Belagerung von Feste Königstein, während es im Winter 1792/93 von seinen Winterquartieren in Darmstadt aus Vorpostendienst längs des Rheins gegen die linksrheinisch stehenden Franzosen versah.

Man wird sich wundern, daß Truppen im Kriege in ihren Garnisonen liegen; aber dieser Zug ist typisch für die Kriegsführung jener Zeit. Man nahm Stellung, erwartete den Feind, nahm wieder Stellung und war mit geringen Erfolgen zufrieden. Im Winter gab man die Vorteile, welche im Sommer errungen waren, wieder auf, um in die Winterquartiere abzurücken.

Im Frühjahre 1793 marschierte das Regiment nach Speyer, wo ein österreichisches Heer unter Graf v. Wurmser stand. Kaum dort angelangt, wurde es nach Mainz beordert, um an der Belagerung dieser Festung, die von den Franzosen besetzt war, teilzunehmen. Der Belagerungsdienst

war sehr anstrengend und mühsam, das Regiment errang sich aber durch seine Ausdauer die Anerkennung des Königs von Preußen, der die Belagerung befehligte.

Nach der Kapitulation von Mainz marschierte das Regiment über Darmstadt nach dem nördlichen Elsaß. Hier stand eine österreichische Armee den Franzosen gegenüber, welche sich auf den sogenannten „Weißenburger Linien", zwischen Lauterburg und Weißenburg festgesetzt hatten. Die Weißenburger Linien wurden gestürmt und die Franzosen bis Straßburg zurückgetrieben, wohin ihnen der österreichische General Graf Wurmser folgte. Die Franzosen wurden aber bald wieder offensiv, sodaß man sich in die Linie Hagenau-Reichshofen zurückziehen mußte, von wo die Fühlung mit den Preußen gesucht wurde, die unter dem Herzog von Braunschweig bei Kaiserslautern standen.

Die Hessische Brigade stand in dieser Stellung auf dem äußersten rechten Flügel, unser Leibregiment bei Sulzbach vom 8.—10. Dezember, bei Mattstall am 14. Dezember, bei Lembach am 18. Dezember und endlich bei Weißenburg am 23. Dezember. Die Lage wurde für unsere Truppen, da der französische General Pichegru seinen Hauptangriff gegen die vorwärts erwähnten Orte richtete, bald sehr schwierig. Vom 6. bis 23. Dezember hielt das Regiment gegen diese fortwährenden Angriffe bei Tag und Nacht stand, sodaß es seiner Tapferkeit allein zuzuschreiben ist, wenn der Durchbruch der Franzosen nicht gelang.

Trotzdem räumte Graf Wurmser seine Stellung und ging bis Weißenburg zurück, von wo das Regiment in die Winterquartiere abrückte.

Im Frühjahr marschierte dasselbe nach Schwetzingen, von hier im Sommer nach Kaiserslautern, wo Möllendorf den Franzosen gegenüberstand. Kurz vor der Entscheidung

kam es zu einem Avantgarden-Gefecht, wo das Regiment sich besonders hervorthat. Die Entscheidung fiel bei Kaiserslautern, wo die Franzosen am 30. September geschlagen wurden.

Von hier aus wurden die hessischen Truppen und mit ihnen unser Leibregiment nach Mainz beordert, um die dortige Besatzung, die von den Franzosen unter Kleber eingeschlossen wurde, zu verstärken. Das Regiment zeichnete sich hier bei einem Ausfall durch die Erstürmung der Zahlbacher Schanze besonders aus.

Im Juni 1795 stieß das Regiment zu der österreichischen Armee unter Clerfait bei Wiesbaden und rückte dann an die Nahe bei Kreuznach. Hier kam es zu kleineren Scharmützeln, bei welchen sich dasselbe besonders bei einem Kampf um Kreuznach und das Dorf Planig hervorthat. Im Dezember beendigte ein Waffenstillstand den Feldzug von 1795.

Im Frühjahr 1796 brachen die Feindseligkeiten wieder aus und wurden die hessischen Truppen dazu bestimmt, ein Beobachtungskorps zu verstärken, das nördlich der Lahn unter dem Prinzen von Württemberg stand. Die Hessen trafen gerade rechtzeitig ein, um die schon von den Franzosen zurückgeworfenen Österreicher wieder zum Stehen zu bringen.

Unsere Truppen blieben hier bis zum Juni; alsdann wurden sie zur Verstärkung eines anderen Beobachtungskorps nach Neuwied beordert, wo sie am 2. Juni eintrafen. Sie nahmen an den Gefechten bei Altenkirchen am 4. Juni, bei Limburg am 5. und 6. Juni, bei Neuwied am 29. Juni, bei Wiesbaden am 9. September mit Auszeichnung teil.

Nun ging es an den Main zurück. Auf diesem Rückmarsche wurden die hessischen Truppen nach Mainz abgezweigt, um zum zweitenmal die Festung gegen die Franzosen

zu verteidigen. Anfangs September gaben die Franzosen die Belagerung auf. Bei der Verfolgung des Feindes kam es zu einem Gefechte bei Wiesbaden an der sogenannten Platte.

Im Winter 1796 ging das Regiment nach Darmstadt in die Winterquartiere.

Im Dezember 1797 rückten die hessischen Truppen zur Observationsarmee nach dem Lech, wo sie bis zum März 1799 blieben, ohne daß es zu einem entscheidenden Schlage gekommen wäre. 1798–1799.

Das Land war durch die Durchzüge der französischen Armeen ausgesogen und dem Ruine nahe gebracht. Durch solche Umstände gezwungen, mußte der Landgraf mit einem ihm verhaßten Feinde Frieden schließen.

1803—1810.

Im Frieden von Lüneville, der diese Kriege beendete, mußte das deutsche Reich dem französischen Eroberer die Lande links des Rheins abtreten. Auch die Landgrafschaft Hessen hatte mehrere linksrheinische Gebiete, wie Kur-Mainz, Worms und die Pfalz verloren, war aber dafür durch das Herzogtum Westfalen, ein beträchtlich größeres Gebiet, entschädigt worden. Diese Gebietserweiterung hatte in der folgenden kurzen Friedenszeit eine entsprechende Änderung in der Organisation des landgräflichen Heeres zur Folge.

Ludwig X. teilte seine Wehrmacht entsprechend den 3 Provinzen Starkenburg, Oberhessen, Westfalen in 3 Feldbrigaden zu 2 Musketier- und 1 Füsilier-Bataillon und 3 Garnisonbrigaden zu je 2 Bataillonen ein. Die 1. Feldbrigade genannt Leibbrigade bestand aus dem Leibregiment zu 2 Bataillonen und dem II. Füsilier-Bataillon.

Im Jahre 1805 beteiligte sich Hessen nicht an dem Kriege der sogenannten dritten Koalition gegen Napoleon, nach dessen Abschluß am 12. Juli 1806 mußte es aber dem Rheinbund beitreten.

Am 13. August 1806 nahm der Landgraf den Titel Großherzog an und ernannte bei dieser Gelegenheit die Leib-

Brigade zur Leibgarde-Brigade, das Leib-Regiment zum Leibgarde-Regiment, das Füsilier-Bataillon dieser Brigade zum Garde-Füsilier-Bataillon. Leibgarde-Regiment 18.VIII.1806

Bei Ausbruch des Krieges mit Preußen im Oktober 1806 erhielten die Rheinbundstaaten alsbald von Napoleon den Befehl zur Mobilisierung ihrer Heeresteile. Französischerseits wurde aber das Eintreffen sämtlicher Hilfstruppen nicht abgewartet. Die entscheidenden Schläge bei Jena und Auerstädt waren bereits gefallen, das Gros der preußischen Armee hatte sich auf dem Rückzuge bei Prenzlau dem Feinde ergeben, als das hessische Kontingent unter Generallieutenant v. Werner, den französischen Heeressäulen über Würzburg, den Franken- und Thüringer-Wald folgend, am 1. November 1806 in Spandau eintraf und Fühlung mit der Armee gewann. 1806 und 1807 Feldzug in Preußen und Polen.

Das Kontingent bestand aus den 3 Feldbrigaden zu 9 Bataillonen, 8 Geschützen und 1 Eskadron Chevauxlegers. Die Leibgarde-Brigade stand unter Generalmajor v. Lindau, die Bataillone des Leibgarde-Regiments führten Kapitän Follenius und Major von Hopfenblatt, die Füsiliere kommandierte Obrist v. Stosch. Das Regiment Leibgarde rückte mit 31 Offizieren, 70 Unteroffizieren, 56 Geschützen und 642 Gemeinen aus.

Auf die Kapitulation zu Prenzlau folgten in der allgemeinen Bestürzung die Übergaben von Stettin, Magdeburg, Anklam und Pasewalk. Nur mit einem schwachen Rest von Besatzungstruppen und Reservebataillonen konnte Preußens König Friedrich Wilhelm III. einen verzweifelten Widerstand in Ost- und Westpreußen fortsetzen, als die Russen auf seine Seite traten; als weitere Verbündete standen bei Stralsund 10000 Schweden.

Napoleon sandte zur Fortsetzung des Feldzuges etwa 200000 Mann anfangs November nach der Weichsel. Nach

Überschreitung dieses Flusses wurden die Preußen und Russen in den Gefechten bei Golymin, Pultusk, Soldau, Mlawa hinter die ostpreußischen Seen zurückgedrängt. Die Franzosen bezogen Winterquartiere in der Linie Bug-Narew-Wkra.

Das hessische Kontingent war dem 6. Korps unter Ney, welches den linken Flügel der Armee bildete, zugeteilt. Zu Straßburg in Westpreußen finden wir das Leibgarde-Regiment wieder vereinigt, nachdem das 2. Bataillon, welches Gefangene nach Mainz eskortiert hatte, von dort zurückgekehrt war.

Die Weichselfestungen Thorn, Graudenz, Danzig waren noch in der Hand des Gegners und bedrohten Rücken und Flanke des französischen Heeres; es wurde daher die Einschließung dieser Plätze angeordnet und den Hessen unter dem Kommando des Generals Rouyer speziell die Belagerung von Graudenz übertragen.

Das Regim. vor Graudenz

Am 21. Januar 1807 traf das Belagerungskorps südöstlich der Stadt bei Gatsch ein, um von hier aus am 22. früh den Angriff auf die Stadt zu unternehmen und die Einschließung der Festung zu beginnen.

Sämtliche Schützen und die drei Füsilierbataillone wurden in erster Linie, das Leibgarde- und Leib-Regiment dahinter in Reserve auf die Stadt angesetzt, die übrigen Bataillone wurden nach dem Osten und Norden der Festung dirigiert. Begünstigt durch einen starken Schneesturm, welcher das Gesichtsfeld auf wenige Schritte beschränkte, gelangten die Schützen ungesehen bis auf 50 Schritte an den Trienkegraben heran, den preußische Jäger besetzt hielten. Dieselben wurden im ersten Anlauf geworfen, und fast gleichzeitig mit ihnen drangen die Schützen über die Brücke in die Stadt ein. Die folgenden Füsilierbataillone erhielten

Abschnitte zugewiesen und sofort wurde mit Verteidigungseinrichtungen begonnen. Es erfolgte dann auch noch an demselben Tage ein Ausfall des Feindes von dem südlichen Teil der Festung, dem Hornwerk, her. Der Feind besetzte den Schloßberg und schoß von da in die Stadt. Es gelang, ihn von da zu vertreiben, doch konnte der Schloßberg nicht dauernd behauptet werden, da er unter dem direkten Feuer der Festungsgeschütze lag.

Die folgenden Tage vergingen unter erfolglosen Unterhandlungen mit dem Kommandanten und kleineren Rekognoszierungen durch Patrouillen. Die Hessen bezogen derzeit im Umkreis um die Festung Quartiere, das Leibgarde-Regiment in Deutsch- und Polnisch-Wangerau und Engelsburg. Die Leibkompagnie wurde als Ehrenwache zur Deckung des Hauptquartiers im Edelhof bei Gr. Bialokowo befohlen. Die Sicherung beschränkte sich, da nach der Festung zu noch andere hessische Bataillone standen, auf den Rücken in der Richtung nach Marienwerder—Elbing. Die Dorfwache zu Bialokowo — 1 Unteroffizier, 10 Mann — am Nordausgang von Schönbrück hatte einen Posten vor der Thür des Generals Rouyer und einen zweiten auf der Straße nach Marienwerder aufgestellt. Diese Sicherungsmaßregeln erschienen unzulänglich, besonders als die Nachricht kam, daß preußische Husaren bei Marienwerder einen französischen Oberst gefangen hätten. Kurz darauf traf der Befehl ein, die Blokade aufzugeben und in eine Stellung bei Rehden zurückzugehen, da der französische linke Flügel von Preußen und Russen zurückgedrängt sei. Der hessische Vorposten-Kommandeur, General von Schäffer, machte daraufhin dem General Rouyer Vorstellungen über die geringe Stärke der Sicherung, allein vergebens. In Voraussicht eines demnächstigen Abmarsches wurde alles beim alten gelassen.

Kaum war in der Nacht vom 28./29. der Befehl zum Abmarsch am 29. morgens ausgegeben, da sprengten gegen 1 Uhr nachts preußische Garde du Corps, Lieutenant von Ledebur an der Spitze von 22 Reitern, in den Edelhof. Sie machten den Adjutanten des Generals Rouyer, einen Oberstlieutenant von Debaine, den Hauptmann Prinz von Wittgenstein, Lieutenant von Rosenberg und mehrere Gardisten, die sich plötzlich dem Feinde gegenüber sahen, zu Gefangenen und führten sie weg. Den Posten auf der Straße nach Marienwerder hatten sie niedergeritten. General v. Rouyer rettete sich nur dadurch, daß er in Strümpfen aus dem Fenster sprang und nach Engelsburg floh.

Es bestätigte sich die Nachricht, daß die Preußen und Russen die auseinandergezogene Lage der französischen Winterquartiere zu einem Vorstoß gegen die Weichsel benutzt hatten. Die Hessen mußten zur Deckung von Rücken und Flanke der Armee bei Rehden Stellung nehmen. Als jedoch die Verbündeten von einer Bedrohung der eigenen linken Flanke durch Napoleon hörten, zogen sie sich wieder zurück und erwarteten bei Preußisch-Eylau den Angriff der Franzosen. Die Schlacht daselbst am 7. und 8. Februar 1807 blieb zwar unentschieden, doch setzten die Verbündeten ihren Rückzug auf Königsberg fort. Die Belagerung von Graudenz wurde nunmehr wieder aufgenommen und das hessische Korps von neuem hiermit beauftragt.

Am 11. Februar gegen 4½ Uhr morgens warfen die durch vier Bataillone Polen verstärkten Hessen von Süden und Osten (Gatsch und Tarpen) her die preußischen Vorposten in die Festung zurück und schlossen dieselbe in ähnlicher Weise wie im Januar ein. Das Leibgarde-Regiment kam diesmal nach Tusch und Polnisch-Wangerau in Quartier und sicherte mit einer Kompagnie das Hauptquartier in

Engelsburg. General Rouyer hatte den Oberbefehl wieder übernommen.

Das Leibgarde-Regiment wurde gegen Mitte April zur persönlichen Bewachung des Kaisers ins Hauptquartier herangezogen und machte den Rest des Feldzugs an der Seite der kaiserlichen Garde mit, die jedoch ebensowenig wie das Regiment noch einmal Gelegenheit hatte, ihren Mut im Kampfe thätig zu beweisen.

Das Regiment ging mit dem Hauptquartier über Heilsberg-Friedland-Tilsit und nach dem hierselbst geschlossenen Frieden über Königsberg-Elbing nach Drießen. Hier schied es aus dem Hauptquartier aus. Nach kurzem Aufenthalt auf der Insel Rügen erreichte es Anklam, von wo es den Heimmarsch nach Darmstadt antrat.

Am 30. Dezember 1807 zog das gesamte Korps, so wie es ins Feld gerückt war, durch das Jägerthor mit klingendem Spiel in die Residenz ein. Fünfzehn Monate lang waren die Truppen im Felde gewesen, und alle Teile, wo sie sich gezeigt, hatten mit Ehren bestanden.

1809. Feldzug in Oesterreich.

Allein es sollte ihnen keine lange Ruhe vergönnt sein; noch im Herbst des Jahres 1808 mußte die Brigade Groß-Erbprinz mit vier Geschützen zum Feldzug in Spanien abrücken, und am 31. Januar 1809 wurden sämtliche übrigen Truppen, d. h. die Leibgarde- und Leib-Brigade, das Chevauxleger-Regiment und eine Batterie gegen Österreich aufgeboten.

Österreichs Hauptheer unter Erzherzog Karl rückte in der Linie Regensburg-Landshut vor; ihm gegenüber marschierte die „Armee von Deutschland“, wie Napoleon sie nannte, auf. Letztere war durch Truppen des Rheinbundes erheblich verstärkt. Als Beobachtungskorps auf dem äußersten rechten Flügel der Franzosen befand sich das Korps Massena,

wozu die Division Carra St. Cyr und damit auch das hessische Kontingent gehörte.

Die gesamten hessischen Truppen standen unter dem Kommando des Generalmajors von Nagel. An der Spitze der Leibgarde-Brigade, in Stärke von 2139 Köpfen, stand Oberst Graf von Lehrbach; das I. Bataillon führte Major Follenius, das II. Major Köhler, die Füsiliere Major von Schoenberg.

Der Anmarsch der Hessen führte über Mergentheim-Dillingen-Augsburg. In Dillingen fand durch den Divisionsgeneral Carra St. Cyr eine Besichtigung statt, wobei der Exerzier- und Manöverierfähigkeit der hessischen Truppen vollste Anerkennung gezollt wurde; doch wurde für die Folge Üben nach französischem Reglement und Kommando befohlen.

In den Gefechten bei Thann, Pfaffenhofen, Abensberg und Eggmühl gelang es Napoleon, die feindliche Armee zum Rückzug und zwar getrennt auf beiden Ufern der Donau zu zwingen, und nun rückte er auf dem kürzesten Wege auf die österreich sche Hauptstadt los. Erzherzog Karl befand sich mit 5 Korps auf dem linken Ufer, General Hiller mit einer kleineren Armee-Abteilung auf dem rechten.

Auf dem Weitermarsch fand bei Enns am 5. Mai 1809 eine Besichtigung der hessischen Bataillone durch Napoleon selbst statt, wobei die Kommandos in französischer Sprache abgegeben wurden. Auch dieses Mal wurde ihre gute militärische Haltung anerkannt. Lieutenant Lynker und Schütze Seipel erhielten bei dieser Gelegenheit das Kreuz der Ehrenlegion für 1807.

Am 12. Mai kam die Division in Wien an, das nach geringem Widerstand geräumt worden war, und erhielt in der bereits überlegten Stadt im nordwestlichen Teil (der Leopoldstadt) Quartiere.

Indessen war Erzherzog Karl, auf dem linken Donauufer zurückgehend, zum Entsatz der Hauptstadt zu spät gekommen und hatte nördlich von Wien auf dem sog. Marchfeld Stellung genommen.

Napoleon beschloß, den Gegner dort anzugreifen und hatte als geeignetsten Übergangspunkt die Insel Lobau erkannt. Dieselbe wurde durch mehrere Brücken mit dem rechten Ufer verbunden, und die Armee nach und nach auf die Insel übergesetzt. Am 20. Mai war die Brücke geschlagen, welche die Insel mit dem linken Ufer verband; am selben Tag und in der folgenden Nacht setzte ein Teil des französischen Heeres über; am 21. folgten weitere Teile. Die Österreicher hatten die Franzosen anfangs am Übergang selbst hindern wollen, aber dann von dieser Absicht Abstand genommen und griffen nun am 21. Mai die Franzosen mit etwa 75000 Mann an, als deren Heer noch im Übergehen begriffen war, 45000 Mann sollen erst übergesetzt gewesen sein. Es entspann sich ein heftiger Kampf in der Linie Aspern-Eßlingen, die Nacht machte demselben ein Ende, ehe eine Entscheidung gefallen war. Die Hessen konnten an dem Gefecht keinen Anteil mehr nehmen, da die Division Carra St. Cyr erst gegen 7 Uhr abends auf dem linken Donauufer anlangte.

Während der Nacht dauerte das Übersetzen der Truppen fort, so daß Napoleon am 22. früh 80000 Mann auf dem feindlichen Ufer zur Verfügung hatte und nunmehr selbst zum Angriff schritt.

Die Division Carra St. Cyr, mit ihr unser Regiment, stand auf dem linken Flügel der französischen Armee, dem Dorfe Aspern gegenüber. Während hier der Kampf mit wechselndem Glücke wogte, standen die hessischen Bataillone im heftigsten Kugelregen in Reserve. Erst gegen 5 Uhr

nachmittags kam der ersehnte Befehl zum Vorrücken gegen das Dorf, aus welchem den Hessen bereits französische Regimenter auf dem Rückzug entgegenkamen. Doch nichts konnte die tapfere Entschlossenheit aufhalten, mit welcher die Hessen sich den Fliehenden entgegen warfen, sie zum Umkehren zwangen und dann in einem Sturmanlauf das Dorf nahmen. Bei den französischen Bataillonen machte sich Munitionsmangel immer mehr fühlbar. Die Kolonnen mit Ersatz konnten nämlich nicht auf das linke Ufer herüberkommen, da es den Österreichern gelungen war, durch in den Strom geworfene Schiffsmühlen und mit Steinen beladene Flöße, die Brücke zu zerstören. Mit den aufs neue zurückweichenden französischen Bataillonen mußten auch die Hessen Aspern wieder aufgeben, eroberten dasselbe aber wiederum, um es gegen Abend, jedoch nur auf höheren Befehl hin, zu räumen.

Die Schlacht war für die Franzosen unglücklich gewesen. Der Angriff auf das feindliche Centrum war mißlungen, da er im entscheidenden Momente der nachhaltigen Unterstützung entbehrte. Das Korps des Marschall Davoust hatte nämlich die zerstörten Brücken nicht mehr herzustellen vermocht, um seinen Übergang zu bewerkstelligen.

Vor einer gänzlichen Vernichtung war Napoleons Heer nur durch das tapfere Festhalten der Flügelkorps in Aspern und Eßling bewahrt worden und dazu hatte das hessische Kontingent nicht zum mindesten beigetragen. Napoleon lohnte ihre Tapferkeit durch Verleihung von 25 Kreuzen der Ehrenlegion, wovon 11 auf das Leibgarde-Regiment kamen.

Die französische Armee verließ infolge der Schlacht das linke Donauufer und zog sich auf die Insel Lobau zurück.

Mit fieberhafter Thätigkeit wurde an der Wiederherstellung der alten und Erbauung von neuen Brücken gearbeitet. Am 4. Juli versammelte Napoleon die große Armee

wiederum auf der Insel Lobau. In der Nacht zum 5. und am 5. morgens wurde der Übergang auf das linke Donauufer auf drei Brücken bewerkstelligt.

Es entspann sich ein Gefecht, das sich am 5. auf ein Zurückdrängen der österreichischen Vortruppen aus ihren Verschanzungen bei Eßling und Enzersdorf auf ihre Hauptstellung am Rußbach bei Wagram beschränkte. Beim Kampf um Enzersdorf waren auch die hessischen Bataillone beteiligt, welche den Kirchhof besetzt hielten. Am Abend des 5. waren die Österreicher in ihre Stellung am Rußbach, Linie Neusiedel, Wagram, Gerasdorf und nordwestlich, zurückgegangen; ihnen gegenüber stand der Hauptteil der französischen Armee von Glinzendorf bis Wagram, die Garde bei Raasdorf, Korps Massena, dabei die Division Carra St. Cyr, weiter zurück bei und südlich von Breitenlee, Vortruppen westlich vorgeschoben; dahin waren die österreichischen Truppen gefolgt, die auf Stammersdorf ausgewichen waren. Die Hessen speziell verbrachten die Nacht im Biwak bei Leopoldau.

Mehrere Angriffe der Franzosen am Abend des 5. auf die feindliche Hauptstellung waren blutig abgeschlagen worden. Durch diese Erfolge ermutigt und in Erwartung des Eintreffens des Erzherzogs Johann auf dem linken Flügel, beschloß Erzherzog Karl am 6. selbst anzugreifen. So besetzte er am Morgen das von den Franzosen verlassene Aderklaa, und sein rechtes Flügelkorps rückte über Gerasdorf-Leopoldau bis nach Süßenbrunn, Aspern und Breitenlee, welch letzteres vom Korps Massena freigegeben war, da Massena sich in nordöstlicher Richtung an das Hauptheer heranziehen sollte.

Napoleon setzte die Korps Bernadotte und Massena auf die Linie Wagram, Aderklaa, Süßenbrunn an. Bei den Angriffstruppen auf Aderklaa befand sich — in erster Linie

— unser Regiment. Über schwieriges Gelände, Gräben und sumpfige Strecken hinweg unter mörderischem Feuer des Gegners wurde der Angriff unternommen und mit großer Bravour durchgeführt. Als erste erstiegen Kapitän Weller, Strecker und Prinz Wittgenstein vom Regiment die vordersten feindlichen Schanzen. Da jedoch weitere Unterstützung fehlte, besonders die linke Flanke der Sturmkolonnen ungenügend gedeckt war, mußte bei erneutem Vorgehen der Österreicher Aderklaa wieder geräumt werden. Unter großen Verlusten wurde der Rückzug auf Raasdorf angetreten.

Unterdessen machte sich die Umgehung der linken Flanke durch Besetzung des Feindes von Stadelau und Aspern derartig geltend, daß die Kolonnen Carra St. Cyrs mit linksum im heftigsten feindlichen Feuer auf Eßling marschieren mußten, um Flanke und Rücken der französischen Armee zu decken. Bei diesem Flankenmarsch hatte das Regiment so große Verluste, daß es zu einem Bataillon formiert wurde. Die Division nahm mit dem rechten Flügel an Eßling südlich des Dorfes Aufstellung.

Während hier auf dem linken Flügel die Schlacht zu Ungunsten der Franzosen stand, war auf dem rechten Flügel die Entscheidung gefallen. Marschall Davoust hatte die Österreicher bei Neusiedel zum Weichen gebracht. Die Österreicher zogen in nordwestlicher Richtung ab.

Die Franzosen folgten dem Gegner ohne Aufenthalt, die Division Carra St. Cyr auf dem linken Flügel. Nach einem kleinen Arrieregardengefecht bei Hollabrunn, wobei die Hessen nicht wesentlich zur Aktion kamen, schienen die Österreicher bei Znaim am 11. Juli wieder ernstlichen Widerstand leisten zu wollen. Das sich entspinnende Gefecht wurde auf die Nachricht des inzwischen geschlossenen Waffenstillstandes abgebrochen.

Die Division Carra St. Cyr bezog hierauf bei Kronau und später in der Gegend von Znaim ausgedehnte und bequeme Quartiere.

Am 14. Oktober wurde der Friede zu Wien abgeschlossen, und bereits am 16. Oktober wurde der Heimmarsch in westlicher Richtung angetreten.

Am 21. Januar 1810 versammelte sich das hessische Kontingent am Steinbrücker Teich südöstlich der Fasanerie zum gemeinsamen feierlichen Einzug in die Residenz. Die Truppen wurden in und um Darmstadt in Quartiere gelegt und mit neuen Bekleidungsstücken versehen. Blaue Fracks und Hosen, Tschakos und Epauletten nach französischem Muster waren von jetzt ab Vorschrift. Die Füsiliere erhielten zur Unterscheidung Waldhörner auf den Rockumschlägen. In der neuen Uniform fand am 4. Februar 1810 eine Truppenschau vor dem Großherzog bei Eschollbrücken statt, alsdann wurden die Truppen in ihre Garnisonen entlassen — das Leibgarde-Regiment nach Darmstadt — und die Demobilmachung angeordnet.

Mit Auszeichnung geschmückt kehrte das Regiment heim. Es versah wieder den Wachtdienst in Darmstadt und nahm im übrigen ungesäumt seine Friedensarbeit wieder auf. Es wurde fleißig nach dem westfälischen Exerzierreglement mit Zusätzen aus dem französischen exerziert und auch Vorpostendienst geübt.

Der wissenschaftlichen Weiterausbildung der Subalternoffiziere und Kadetten legte man Wert bei. So hielt Kapitän Röder denselben vom 1. Oktober ab viermal wöchentlich Vortrag und erteilte Unterricht in der französischen Sprache. Derselbe leitete auch die wissenschaftliche Ausbildung der Offiziersaspiranten.

1811—1812.

Napoleons eifrigstes Bestreben war um diese Zeit darauf gerichtet, die Kontinentalsperre d. h. das Verbot des Handels mit englischen Waren und Kolonialprodukten überall auf dem europäischen Festlande durchgeführt zu sehen. In der Verwirklichung dieses Wunsches sah er sich jedoch durch Rußland gehindert. Hier verschloß sogar ein kaiserlicher Ukas vom 19. Dezember 1810 den französischen Waren fast ganz die Häfen und öffnete sie den englischen. Gleichzeitig fanden starke Truppenversammlungen an der russischen Westgrenze statt, und so rüstete man sich auf beiden Seiten zu großem vernichtenden Krieg.

Im Anfang des Jahres 1811 erging an die Fürsten des Rheinbundes die Aufforderung, ihre Kontingente auf Kriegsstärke zu setzen.

Das Generalkommando über das gesamte hessische Truppenkontingent erhielt Se. Hoheit Prinz Emil von Hessen, bisheriger Kommandeur des Garde-Regiments Chevauxlegers.

Bei seinem Stabe befanden sich vom Leibgarde-Regiment der Premierlieutenant Graf Gustav von Erbach und à la suite desselben der Major Prinz von Wittgenstein.

Da das hessische Korps der Division des Generals Dändels zugeteilt wurde, welche sich bei Magdeburg vereinigen sollte, erfolgte der Abmarsch am 17. und 18. Februar 1812 in zwei Kolonnen in einer Gesamtstärke von 3678 Köpfen und 600 Pferden. Die erste Kolonne unter dem Kommandeur des Leibgarde-Regiments Oberst Follenius bestand aus der Leibgarde-Brigade und einer Artillerie-Division (6 Geschütze). Die zweite Kolonne folgte unter Oberst von Dalwigk.

Oberst Follenius erreichte Braunschweig am 29. Februar; daselbst wurde das Gardefüsilier-Bataillon der zweiten Kolonne zugeteilt, um mit dem Leibfüsilier-Bataillon zusammen für die Dauer der bevorstehenden Kampagne das leichte Infanterie-Regiment zu bilden. 1813 wurde hieraus das jetzige Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich-Hessisches) Nr. 116 gebildet.

Am 2. März setzte die erste Kolonne ihren Marsch nach Magdeburg fort, als Marschziel des hessischen Truppenkorps war Stralsund bezeichnet. Man passierte am 9. bei Dömnitz auf 16 Schiffen und Barken die Elbe und erreichte am 14. die Gegend von Rostock. Hier erhielt das Leibgarde-Regiment Befehl, nach Wismar und Rostock zu marschieren, um die mecklenburgische Küste durch Strandwachen und Unteroffizierspoften zu bewachen, damit englische Schiffe nicht unbemerkt landen und ihre Waren bergen konnten.

Das Regiment an der Mecklenburgischen Küste (vom 18. III. bis 31. V.).

Die Mannschaften des Regiments, welche während dieser Zeit nicht zu Strandwachen verwendet wurden, ließ Oberst Follenius fleißig exerzieren, sodaß man die Zeit in eifriger Thätigkeit hinbrachte.

Ende Mai fand beim Offizierkorps eine größere Personalveränderung statt. So wurde Kapitän v. Stack als Ordonnanzoffizier zum General Dändels und Kapitän Röder als Adjutant zum General Farayre kommandiert.

Feldzug in Rußland. 1812.

Am 31. Mai traf für das I. Bataillon der Befehl ein, daß es am 3. Juni zu dem Kaiserlichen Hauptquartier nach Königsberg aufzubrechen habe; das II. Bataillon sollte sämtliche Strandwachen übernehmen und sobald die zu seiner Ablösung bestimmten Truppen eingetroffen seien, den Bewegungen des I. folgen. Das Regiment war nämlich der jungen Garde zugeteilt worden und zwar der I. Division unter General Laborde.

Oberst Follenius trat am 3. Juni den Marsch an und traf über Stettin, dann an der Küste entlang über Danzig marschierend, am 29. Juni in Marienburg ein. Als unser Regiment daselbst eintraf hatte die französische Hauptarmee die russische Grenze längst überschritten.

Napoleon hatte vergebens gehofft, durch sein überrasches Eindringen in Rußland die Korps der 1. russischen Westarmee, welche am niederen Njemen bis gegen Grodnow stand, zu überraschen und zu einer Schlacht zu zwingen. Dieselben hielten nirgends stand, sondern zogen sich, nachdem sie in Wilna ihre großen Magazine angesteckt hatten, nach der Dwina zurück, wohin ihnen die französische Hauptmacht folgte.

Das I. Bataillon erreichte demnach das kaiserliche Hauptquartier am 5. Juli in Königsberg nicht mehr und erhielt Befehl zu folgen. Es betrat westlich Kowno am 16. russischen Boden und setzte nach einem Rasttag seinen Marsch bis Wilna fort. Am 25. trat es als Teil einer 4000 Mann starken Kolonne, meist Ergänzungsmannschaften für die Kaiserliche Garde, unter dem Befehl des Prinzen Emil den

Marsch nach dem Kaiserlichen Hauptquartier Glubokoie an, wo man am 29. Juli eintraf. 28 Mann mußten infolge der großen Anstrengungen dieses Marsches in das dortige Hospital gebracht werden — die ersten Kranken des Bataillons in diesem Feldzug.

Da der Kaiser mit seiner Garde Glubokoie bereits am 23. Juli verlassen hatte, setzte die Kolonne nach einigen Ruhetagen den Marsch auf Witebsk fort und erreichte dasselbe am 15. August. Einige Tage später traf auch das II. Bataillon in Witebsk ein, sodaß das Regiment nach einer fast dreimonatlichen Trennung wieder vereinigt war.

Die russische 2. Westarmee, welche südlich des Njemen bis gegen Grodnow stand, hatte gleichzeitig mit der ersten den Rückmarsch von den Grenzen nach der Dwina angetreten, wurde jedoch durch das Korps Davoust zum Rückzug nach dem Süden gezwungen und vereinigte sich erst Anfang August bei Smolensk mit der 1. Armee. Hier wichen die vereinigten russischen Streitkräfte einer Entscheidung aus und stellten sich erst bei Borodino zum Schutze Moskaus dem Feinde entgegen. Daselbst von den französischen Hauptkräften zurückgedrängt, gaben sie Napoleon Moskau nur in Flammen preis.

An diesen großen Ereignissen beteiligte sich unser Regiment zunächst nicht, sondern bildete einen Teil der 4000 Mann starken Garnison Witebsk, welche sich aus Mannschaften aller Nationen zusammensetzte. Die Stadt war beständig von starken Kosakenschwärmen umringt, die durch verwegene Handstreiche den Truppen Schaden zuzufügen suchten. Unser Regiment hielt die Ausgänge nach Smolensk besetzt und war fast ununterbrochen in Alarmbereitschaft. War man nicht auf Wache, so unternahmen die Kompagnien Streifzüge in die Umgegend, um Lebensmittel und Vieh herbei-

zuschaffen. Dieselben waren stets von Erfolg begleitet, besonders wenn man mehrere Tagesmärsche entfernte Orte aufsuchte. Ohne kleinere Gefechte mit den umherschwärmenden Kosaken ging es hierbei nie ab. In Witebsk selbst machte sich bei der großen Hitze der Mangel an Trinkwasser — das Flußwasser war ungenießbar — recht bemerkbar. Bei solchen Entbehrungen und dem anstrengenden Dienst konnten sich unsere Mannschaften von den Strapazen der vorausgegangenen großen Märschen nicht erholen, so daß die Stärke der Bataillone jetzt kaum 350 Mann betrug.

Diese entbehrungsreiche Zeit endete am 21. August als das Regiment nach Smolensk aufbrach. Etwas „nomadisch" sagt Hauptmann Röder in seinem Tagebuche, „ziehen wir einher, da wir in der Praxis erfahren haben, daß die Kriegsart in diesem Lande zum Opfer der in zivilisierten Ländern geltenden Form dränge." Der Marsch führte durch ein hochkultiviertes Land, wie sich aus dem Feldbau und den zahlreichen Orten schließen ließ. Während man bisher auf den Märschen die Dörfer von den Einwohnern verlassen gefunden hatte, waren hier wenigstens die Weiber und die Kinder zurückgeblieben, welche die Mannschaften einigermaßen verpflegten. Dies alles änderte sich aber wieder mit dem Eintreffen in Smolensk am 24. August. Eine alte, halbverfallene Kaserne diente dem Regiment als Unterkunft. Die Verpflegung war durchaus unzureichend, denn die gefüllten Magazine sollten für die Armee reserviert bleiben, und in den niedergebrannten Ortschaften der Umgegend fand man keine Lebensmittel. Deswegen wurde der Befehl, den das Regiment am 29. August erhielt, sich nach Moskau in Marsch zu setzen um einen Lebensmitteltransport und einen kleinen Artilleriekonvoi zu begleiten, allseitig mit Freuden begrüßt. Marschziel für das Regiment blieb hierbei das kaiserliche Haupt-

quartier zu erreichen. Die Wege waren schlecht und morastig, aber die Gegend fruchtbar. In den zahlreichen Orten der reichen, weit ausgedehnten Gegend der Usra und des Dnjeper war es leicht das nötige Vieh und Mehl aufzutreiben. Am 5. November passierte man Dorogobusch; von hier ab stieß man überall auf brennende Dörfer. Dieselben waren von den vorausmarschierenden Ersatzmannschaften der französischen Garde mutwillig angezündet worden oder aus Nachlässigkeit beim Übernachten in Brand geraten. Aber wie vorher so hatte man auch auf diesem Teil des Marsches keine Sorge, denn die Verpflegung war reichlich und gut. So erreichte die Kolonne am 10. Oktober Wjäsna; hier verblieb das Regiment.

Die Hoffnung Napoleons, durch die Besetzung von Moskau die Russen zum Frieden zu zwingen, hatte ihre Verwirklichung nicht gefunden; das brennende Moskau und der hereinbrechende Winter hatten ihn zum Rückzuge gezwungen, welchen er über Kaluga nach Smolensk einschlug.

Auf die Nachricht, daß Napoleon in Wjäsma eintreffen werde, sandte der Kommandant dieser Stadt, General Feste, den Major von Steinling mit 200 Mann des Leibgarde-Regiments zur Sicherung der Straße einen Tagemarsch dem Kaiser entgegen.

In der Nacht übernahm in Wjäsma die Kompagnie des Kapitän Röder vom Regiment die Wache beim Kaiser.

30 Mann wurden unmittelbar bei der Wohnung des Kaisers als Wachen und Posten aufgestellt. Am nächsten Morgen wurde die Kompagnie Röder von der Alten Garde abgelöst.

Am 2. November schloß sich die Hessische Brigade — das Leibregiment war inzwischen auch in Wjäsma eingetroffen — unter Führung des Prinzen Emil den Rückwärtsbewegungen der französischen Armee an und marschierte

ununterbrochen bis Smolensk. Solange die mitgenommenen Vorräte reichten, ging der Rückmarsch bei dem anfänglich günstigen Wetter ohne Verluste von statten. Am 4. stieg die Kälte von 5 auf 10 Grad Reaumur.

Bisher hatte man vergebens auf Ergänzung der mitgenommenen Vorräte aus den Magazinen der Etappenorte gerechnet. Die Lebensmittel blieben aus, sodaß man nur auf Pferdefleisch angewiesen war.

Die Mannschaften des Regiments hatten anfangs die Strapazen im Vergleich zu den Leuten der jungen Garde gut ausgehalten. Bei dem Abmarsch am 5. sowohl wie unterwegs blieben die Ersten zurück.

Der fallende Schnee war von jetzt ab ein großes Hindernis. Die mit Eis überzogenen Birkenreiser wollten im Biwack nicht mehr brennen, und das wenige mitgeführte Schlachtvieh ging infolge Futtermangels zu Grunde.

So häuften sich die größten Entbehrungen, verbunden mit den äußersten Anstrengungen. Die Biwaks untergruben bei der immer mehr zunehmenden Kälte die Gesundheit der Truppen. Viele starben durch Hunger und Kälte. Kraftlos schleppten sich andere den vormarschierenden Truppen nach, vergeblich den Wiedereintritt anstrebend. Sie verschmachteten am Wege oder fielen dem nachdrängenden Feinde in die Hände. So verstrich kein Tag, keine Stunde ohne Verluste. Die ganze Straße glich einem Schlachtfelde.

Am 7. November passierte das Regiment den Dnjeper; die nahe Aussicht, Smolensk zu erreichen, die Hoffnung auf Verpflegung daselbst, spornten zu einer letzten Anstrengung an. Gegen Abend des nächsten Tages wurde Smolensk erreicht, die Stadt blieb jedoch dem Regiment verschlossen. Mehrere Stunden mußten die Mannschaften bei einer Kälte

von 15 Grad R. vergebens auf Verteilung von ein wenig Brot und Branntwein warten. Erst um 11 Uhr wurde der Befehl zum Auseinandergehen gegeben, ohne daß Quartiere angewiesen wurden oder weitere Lebensmittel zur Verteilung kamen.

Am 14. November erfolgte der Weitermarsch bei starkem Glatteis. Alle Bagagewagen, auch die der hessischen Bataillone, fielen in die Hände der Kosaken. Am 15. erreichte das Regiment Krasnoi und bezog südöstlich des Ortes Biwak.

Die eingegangenen Nachrichten hatten Napoleon überzeugt, daß die ganze russische Armee in seiner linken Flanke stehe und sich bei Fortsetzung seines Rückzuges zwischen ihn und seine Arrieregarde schieben könne. Bis diese herangekommen, beschloß er bei Krasnoi sich dem Feinde entgegen zu stellen. (17. 11.)

Die Stärke des Regiments betrug 26 Offiziere und 443 Mann. Dasselbe befand sich bei der am nächsten Tage eingenommenen Stellung der französischen Korps in der zweiten Linie und hatte mehrere Stunden in starkem feindlichen Feuer von 12 Geschützen, die gerade gegenüber Stellung genommen hatten, auszuhalten. Der Verlust des Regiments betrug 18 Tote und 44 Verwundete.

Gegen 1 Uhr mittags erhielt das Regiment Befehl zum Rückzuge über Azo-Borisow nach der Beresina. Da die Russen die lange Brücke über den Fluß abgebrochen hatten, mußte ein großer Umweg gemacht werden. Der Alten Garde folgend, passierte das Regiment am 27. November nachmittags die Beresina und bezog eine Stunde westlich der Brücke an der Straße Borisow-Wilna Biwak. Diese Märsche der letzten Tage waren die schwersten und verlustreichsten, die das Regiment jemals seit seinem Bestehen

zurückgelegt hat. Über 300 Mann waren teils verhungert, teils erstarrt liegen geblieben. Die Kraft der Truppe war gebrochen.

Am 28. in aller Frühe ertönte Geschütz- und Gewehrfeuer jenseits des Flusses. Die Russen griffen mit Ungestüm die am rechten Ufer der Beresina zur Deckung der Brücke aufgestellten Arrieregardekorps an. Zu ihrer Unterstützung wurde die junge Garde, sowie die aus dem Reste des Regiments formierte 100 Mann starke Kompagnie herangezogen. Sie nahmen zu beiden Seiten der Wilnaer Straße in einem Walde Aufstellung. Die Führung der Kompagnie übernahm Kapitän von Rosenberg, welchem der Lieutenant Graf Ludwig Erbach beigegeben war. Die Fahnen des Regiments blieben im Biwak unter der direkten Obhut des Lieutenants Zimmermann, ihre Bedeckung übernahmen die nicht verwundeten Kapitäne und Subalternoffiziere.

Das Gewehrfeuer war so stark, daß man sich im Walde nur mit Mühe verständlich machen konnte. Gegen Abend verstummte dasselbe, und um 7 Uhr rückten die jungen Garden und mit ihnen die hessischen Truppen in ihre Biwaks, ohne zur Verwendung gekommen zu sein.

Nach einer äußerst kalten Nacht wurden die Brücken abgebrannt und der Rückmarsch angetreten, welcher über Wilna, woselbst die gefüllten Magazine dem nachdrängenden Feinde überlassen werden mußten, dann über Rowno nach Wirballen ging.

Hier fand eine Revue vor dem König von Neapel statt, welcher seit dem Abgange des Kaisers Napoleon von der Armee das Kommando derselben übernommen hatte. Bei dieser Revue war die Stärke des Leibgarde-Regiments 5 Offiziere und 13 Mann.

Über Gumbinnen und Königsberg marschierend erreichte das Regiment mit den Kaiserlichen Garden Dirschau am 12. Januar 1813.

Prinz Emil erhielt hier von Seiner Königlichen Hoheit seine Zurückberufung. Aus dem Reste der Großherzoglichen Infanterie wurde ein provisorisches Bataillon formiert und zwar in der Weise, daß das Leibgarde- und Leibregiment je eine Kompagnie und die beiden Füsilierbataillone, welche während des Feldzuges der Division Wrede zugeteilt gewesen waren, je eine Kompagnie bildeten.

Das so formierte provisorische Bataillon erreichte, über Frankfurt a. O. marschierend, am 27. Februar Schmargendorf bei Berlin.

1813—1815.

Erst am 19. März 1813 trafen die Überreste des Leibgarde-Regiments aus dem Feldzug in Rußland in der Stärke von 2 Offizieren, 7 Unteroffizieren und 12 Gardisten in Darmstadt ein, und schon am 5. und 6. April erfolgte der Ausmarsch des neuformierten Regiments (1508 Mann stark) nach **Würzburg**, dem Sammelplatz sämtlicher Großherzoglich Hessischer Truppen, um sich von hier aus in Thüringen am 19. April mit der 39. Division (Graf Marchand) zu vereinigen, die am 1. Mai zur III. Armee unter Marschall Ney stieß. Diese wurde am 2. Mai von General von Blücher von Groß- und Klein-Görschen her angegriffen. Nach dem Eintreffen der Hauptkräfte Napoleons wurde das Leibgarde-Regiment zum Sturm auf **Klein-Görschen** angesetzt. Diesen Ort nahm es nach schwerem Ringen unter großen Verlusten. Die Schlacht entschied sich zu Gunsten Napoleons. Am 4. Mai setzte das Regiment seinen Marsch auf Leipzig fort. Hierselbst erhielt es den Befehl, der auf der großen Straße Torgau-Wittenberg auf Kedlin vorgehenden Kavallerie zu folgen. Am 17. bis

1813. Feldzug in Sachsen und Schlesien.

20. Mai wurde es jedoch in Eilmärschen zur französischen Hauptarmee herangezogen, um in der Schlacht bei Bautzen (21. Mai) an der Erstürmung des Windmühlenberges bei Kleyna teilzunehmen. Während des nun folgenden dreimonatlichen Waffenstillstandes lag das Regiment in Düben und Oberau.

Nach Wiedereröffnung der Feindseligkeiten finden wir das Regiment am 25. August in Haynau. Da die Division an diesem Tage durch zahlreiche Kosakenschwärme belästigt worden war, verblieb das I. Bataillon des Leibgarde-Regiments am folgenden Tage zur Deckung der rückwärtigen Verbindung in dieser Stadt, mit dem Befehl, erst gegen mittag auf der Straße nach Liegnitz zu folgen. Kaum waren die übrigen Truppen abmarschiert, als zwei Kosakenregimenter den Ort einschlossen und das Bataillon hart bedrängten. Prinz von Wittgenstein, zur Übergabe aufgefordert, verweigert dieselbe. Die Eingänge des Ortes wurden gesperrt und die wiederholten Angriffe mit dem Bajonnette zurückgewiesen, da die Patronen infolge der nassen Witterung größtenteils versagten. Aus dieser mißlichen Lage wurde das Bataillon erst am Abend durch die zurückgehende Division befreit. Ähnlich erging es am 2. September dem 2. Bataillon Leibgarde in Klix.

Schlacht bei Leipzig (16. bis 19. X.)

Den Bewegungen der französischen Hauptarmee folgend, erreichte das Regiment am 15. Oktober die Gegend westlich Leipzig. Am Morgen des 16. verließ es im Divisionsverbande diesen Ort und traf gegen 9 Uhr vormittags in Holzhausen, südlich Leipzig ein, wo eine furchtbare Kanonade aus der Gegend von Wachau den Anfang der großen Völkerschlacht verkündete. Die Division folgte im 2. Treffen der Division Charpentier und besetzte den Kohlenberg. In dieser Stellung verblieb die Division bis zum 18. morgens, als

der Befehl eintraf, sich über Holzhausen nach Zuckelhausen zurückzuziehen. Die Ostseite dieses Ortes wurde dem 1. Bataillon Leibgarde zur Verteidigung zugewiesen, das 2. Bataillon wurde zur Deckung der rechten Flanke vorgeschoben. Als aber von Holzhausen her die Österreicher gegen die linke Flanke vorgingen, mußte diese Position geräumt werden. Das Regiment besetzte nun die Höhen dicht nördlich von Zuckelhausen und deckte so den fluchtartigen Rückzug des 11. Korps aus Holzhausen auf Stötteritz. In seinem Bericht an den Großherzog sagt Prinz Emil: „Alle haben es gesehen und bekannt, Franzosen und die es nicht sind, daß sich nur unsere, die deutsche Division des 11. Korps kalt und richtig betrug, folgsam blieb den gegebenen Kommandos, daß kein Mann sein Glied verließ, noch Beispiel nahm an der aufgelösten Ordnung der bestürzten Franzosen. Und alle waren gleich brav. Keinem Bataillon könnte ich vorzugsweise besonderes Lob beilegen." Der Verlust des Regiments betrug an diesem Tage 2 Offiziere 16 Gardisten tot, 5 Offiziere 75 Gardisten verwundet.

Schwere Stunden des Kampfes standen dem Regiment am 19. Oktober bei Leipzig bevor. Es zählte zum Korps Macdonald, welchem die Deckung des Rückmarsches der geschlagenen französischen Armee durch Leipzig übertragen war. Unter der persönlichen Führung des Prinzen Emil verteidigte die Leibgarde auf das hartnäckigste das Grimma'sche Thor. Aber auch hier mußte es schließlich der Übermacht weichen und sich nach dem Markt zurückziehen.

Überall stieß man auf Verbündete, welche die nördlichen Thore Leipzigs bereits gestürmt hatten. An ein Durchschlagen war nicht mehr zu denken, da der größte Teil der französischen Armee bereits abgezogen und die Brücke über die Elster gesprengt war. Um den Prinzen Emil geschart, der jeden

weiteren Widerstand, weil aussichtslos, untersagte, entging das Regiment gleich den übrigen hessischen Truppen dem Geschicke des Tages nicht.

Die politischen Verhältnisse nahmen nunmehr eine glückliche Wendung. Mit dem Rückzug der geschlagenen französischen Armee bis hinter den Rhein brach der Rheinbund zusammen. Hessen schloß am 2. November mit Österreich eine Militärkonvention ab, wodurch sich der Großherzog Ludwig I. von Hessen vom Rheinbunde lossagte und Mitwirkung am Kriege gegen Napoleon versprach. Als diese Thatsache dem französischen Gesandten am 4. November eröffnet wurde, bedrohte er den Großherzog: „Wohlan, der Kaiser läßt Ew. Königlichen Hoheit sagen, daß er nach wenigen Monaten nach Deutschland zurückkehren und dann Ihr Land derart verwüsten werde, daß kein Stein auf dem andern bleibe, daß er gegen Sie und die Ihrigen Alles thun werde, was die Entrüstung über Verrat und gebrochene Treue eingiebt." Mit fester Stimme erwiderte der Großherzog: „Wenn der Kaiser es mit seinem Gewissen vereinigen kann, so zu handeln, wie Sie sagen, so werde ich mit meinen Unterthanen untergehen; ich mit ihnen, sie gewiß nicht ohne mich! Wie es kommen soll, überlasse ich der Vorsehung Gottes!"

1814. Feldzug gegen Frankreich.

Am 8. Februar 1814 verlieh Seine Königliche Hoheit dem Regiment neue Fahnen und zwar führt von da ab nur mehr jedes Bataillon eine Fahne. Dem zur Parade auf dem Paradeplatz aufgestellten Regiment übergab der Großherzog die neuen Feldzeichen und nahm den Treueschwur des neuformierten Regiments höchst selbst entgegen. Es sind dieselben Fahnen, die wir heute noch führen.

Der Ausmarsch nach dem Süden Frankreichs erfolgte am 11. Februar 1814. Die Hessen wurden der Südarmee

der Alliierten zugeteilt, kamen aber nicht zur Aktion. Der Marsch ging über Basel nnd Belfort an Besançon vorüber nach Macon, man nahm in der Reserve an dem Gefecht von Limonett (20. März) vor Lyon teil und marschierte nach Vienne und Grenoble.

Bis zur Vereinbarung einer Demarkationslinie verblieb das 1. Bataillon (Leibgarde) in Le grand Temps, das 2. Bataillon in Aprieu. Von hier aus traf das Regiment am 20. April in Lyon ein. Daselbst vereinigten sich im Laufe des Monats die übrigen hessischen Truppen.

Nicht unerwähnt bleibe, daß am 23. April das 1. Bataillon (Leibgarde) auf die Post nach St. Foudre detachiert wurde, um dem Kaiser Napoleon auf der Durchreise nach der Insel Elba zu bewachen. Nach einigen Tagen trat man den Marsch in die Heimat an, am 8. August traf das Regiment in Darmstadt ein. Nachdem es am folgenden Tage auf dem Paradeplatz vor Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Revue passiert, wurden die Mannschaften wieder bis auf 50 pro Kompagnie beurlaubt, der aktive Rest übernahm den Garnisonsdienst in der Residenz.

1815. Feldzug gegen Frankreich.

Das Jahr 1815 hatte friedlich begonnen. Die Fürsten Europas waren auf dem Kongresse zu Wien versammelt, als die plötzliche Flucht Napoleons von der Insel Elba und sein Erscheinen in Frankreich neue Kämpfe hervorrief.

Die Alliierten beschlossen sofort fünf große Armeen aufzustellen, die auf verschiedenen Kriegsschauplätzen operierten. In den Monaten April und Mai zogen sich an der französischen Grenze ungeheure Truppenmassen zusammen, mit denen Napoleon erdrückt werden sollte.

Am 27. März erschien der Mobilmachungsbefehl für die hessischen Truppen. Schon am folgenden Tage zog das

Regiment seine Urlauber ein und setzte die Kompagnie auf Kriegsstärke.

Die Hessen bildeten mit der österreichischen Division des Feldmarschalllieutenants v. Palombini ein Armeekorps unter dem Befehl des Feldmarschallieutenants Prinzen Philipp von Hessen-Homburg. Dieses Armeekorps vereinigte sich mit den württembergischen Truppen unter General Graf Franquemont zu dem 3. Armeekorps der Armee des Oberrheins, dessen Kommandeur der Kronprinz von Württemberg wurde.

Am 15. Mai verließ das Regiment Darmstadt und erreichte am 18. Mai Schwetzingen, wo es bis zum 20. Juni verblieb.

Unterdessen hatten die Operationen am Niederrhein bezw. in Belgien bereits begonnen und durch die Schlacht von Belle-Alliance einen glänzenden Abschluß gefunden, während dieselben bei dem oberrheinischen Kriegsheere erst am 20. Juni eröffnet wurden.

Am 23. Juni überschritten die hessischen Truppen bei Germersheim den Rhein.

Die hessische Division ging an demselben Tage gegen Rhein-Zabern vor. Dieses war vom Feinde besetzt, wurde aber von den unter Kommando des Kapitäns Fresenius vom Leibgarde-Regiment vereinigten Schützen der 1. Brigade nach leichtem Gefechte genommen. Am 24. Juni Fortsetzung des Marsches, ohne auf den Feind zu stoßen. Am 25. setzte sich das III. Armeekorps in zwei Kolonnen gegen die Weißenburger Linien in Marsch. Die erste Kolonne (Württemberger) über Bergzabern, die zweite (Prinz von Homburg) über Nieder-Ottersbach.

In der Nacht vom 25. zum 26. verließen die Franzosen Weißenburg und zogen sich nach dem Hagenauer Forst

zurück. Auch diesen räumten die Franzosen und nahmen erst wieder südlich Brumath Stellung.

In der Nacht vom 27. zum 28. gab General Rapp die Position bei Brumath auf, um eine solche hinter dem Suffelbach zu wählen. Er besetzte hier die schwer zugänglichen Höhen von Lampertheim, lehnte seinen rechten Flügel an die Ill und ließ auf der Rupprechts-Au mehrere Batterien auffahren. Der linke Flügel stand hinter den Höhen von Mindelsheim.

Der Kronprinz von Württemberg befahl den Angriff auf diese Stellung in drei Kolonnen. Die des rechten Flügels (Feldmarschallieutenant Palombini) sollte sich von Lampertheim über Pful-Griesheim nach Oberhausbergen dirigieren, die mittlere Kolonne (Generallieutenant Prinz Emil) auf der großen Straße gegen das Centrum des Feindes vorrücken und den Feind aus den hier liegenden Dörfern und Weinbergen vertreiben, die linke Kolonne (General Graf Franquemont) gegen die Dörfer Reichstatt und Suffelweyersheim vorrücken.

Die Tête der hessischen Division hatte Freudenheim erreicht, als Prinz Emil den Befehl erhielt, sich durch den letztgenannten Ort nach Lampertheim zu dirigieren und diesen Ort und die rechtsliegenden Weinberge wegzunehmen.

Nach Passieren letztgenannten Ortes formierte der Prinz auf dem Plateau zwischen Freudenheim und Lampertheim aus den beiden Brigaden zwei Kolonnen und dirigierte die eine, bestehend aus der ersten Brigade und der Batterie des Kapitäns Cröll, nach Lampertheim, die andere bestehend aus der 2. Brigade, 2 Geschützen und 4 Haubitzen, weiter rechts nach den Wingertshöhen.

Der Feind hatte gegenüber die Dörfer Lampertheim und Mundolsheim stark besetzt; die Tirailleurlinie seines

linken Flügels stand bis zu den Wingertshöhen. Während die zweite Kolonne sich beeilte, rechts ausbiegend, in gleiche Höhe mit der ersten zu kommen, leitete eine starke Kanonade der Batterie Cröll den Angriff nach Lampertheim ein. Um 3 Uhr gingen die Schützen der 1. Brigade, unterstützt vom II. Bataillon Leibgarde und einigen Kompagnien des Garde-füsilier-Regiments zum Angriff gegen den Ort vor, drangen trotz des feindlichen Feuers in den Ort ein und setzten sich bald in den Besitz desselben. Hierbei unterstützten sie die Schützen der zweiten Kolonne, welche sich durch eine Links-schwenkung Lampertheim genähert hatten. Der Feind räumte den Ort und zog sich nach Mundolsheim und den Wingerts-höhen zurück. Auf diesen Höhen, welche steil, terrassenförmig abfallen und an deren Fuße ein Bach ein schwer zu über-windendes Hindernis bildet, nahmen sie, von neuem ver-stärkt, Stellung und besetzten als Hauptpunkt Mundolsheim, welches sich gut zur Verteidigung eignete.

Nach kurzem Wirken der Geschütze drangen die Kolonnen in Mundolsheim ein und suchten sich in den Besitz der Weingärten zu setzen. Da aber der Angriff auf die Hagenauer Chaussee noch nicht begonnen hatte, kamen die Truppen kurze Zeit zum Weichen, so daß die Weinberge wieder auf-gegeben werden mußten, bis Graf Fauquemont eintraf. Dann drangen die Bataillone von neuem vor.

Der Oberstlieutenant Prinz Wittgenstein umging den Ort rechts, griff mit dem I. Bataillon Leibgarde trotz aller Schwierigkeiten des Geländes und hartnäckigsten Wider-standes die anstoßenden Wingertshöhen im Sturme an und setzte sich in den Besitz der Hauptposition des Gegners. Von hier aus wies er alle mit Überlegenheit ausgeführten feind-lichen Angriffe zur Wiedereroberung ab.

„Der Hessischen Division“, sagt der Divisionskommandeur Prinz Emil in seinem Bericht an den Großherzog, „war an diesem Tage der schwierigste und ehrenvollste Auftrag geworden, die feindliche Position an ihrer unangreifbarsten Stelle zu durchbrechen und es war dies ihrem Mute und ihrer großen Ausdauer gelungen. Der Erfolg des Tages an dieser Stelle war in erster Linie der Tapferkeit des Oberstlieutenants Prinz von Wittgenstein und dem I. Bataillon Leibgarde zuzuschreiben, indem es sich in den Besitz der Hauptstelle der feindlichen Position setzte und dieselbe behauptete.“

Die meisten Mannschaften des Regiments hatten sich während des Gefechts verschossen und warfen den Feind mit dem Bajonett zurück. Das Regiment hatte an diesem Tage den größten Verlust in der Division: 14 Gardisten tot, 3 Offiziere, 113 Unteroffiziere und Gemeine verwundet.

Am 18. Juli erreichte das Leibgarde-Regiment Lüneville, dann marschierte man nach Troyes, Tonnère und erreichte am 25. Juli Sémur. Während der Dauer der Okkupation blieb das Regiment in Cosne.

Am 24. Oktober wurde der Rückmarsch von Clamecy aus über Chaumont, Raon, Molsheim, Lauterburg, Rheinzabern angetreten. Am 28. November hielt das Regiment seinen feierlichen Einzug in die Residenz.

1816—1850.

Als mit dem Jahre 1815 eine fast ununterbrochene 25jährige Kriegsperiode ihren Abschluß fand, konnte Großherzog Ludwig I. endlich daran denken, die Wunden, die der Krieg seinem Lande geschlagen hatte, zu heilen. Durch Hebung des Volksunterrichts war er darauf bedacht, die geistige und sittliche Bildung seines Volkes zu erhöhen, durch die zum „Staatsgrundgesetz" erhobene, am 17. Dezember 1820 veröffentlichte Verfassung förderte er das Gedeihen des sich mehr und mehr entwickelnden Staatswesens.

Das Regiment bestand damals aus 2 Bataillone zu je 5 Kompagnien; die 5. Kompagnien der Bataillone, die sog. Schützenkompagnien, waren durch Einverleibung von 2 Kompagnien des im Jahre 1820 aufgelösten Regiments Prinz Emil entstanden. Das hessische Kontingent, zum VIII. Deutschen Bundes-Armeekorps gehörend, hatte eine Gesamtstärke von 6195 Mann und bestand aus Feldtruppen und Garnisontruppen.

Am 11. März 1821 beging das Regiment, auf dem Kasernhofe in Parade aufgestellt, die Feier seines 200jährigen

Bestehens. Zur dauernden Erinnerung wurde ein Gedenkstein mit der Zahl „1621“ über dem inneren Hauptportale der Kaserne nach der Alexanderstraße eingesetzt, welcher sich noch heutigen Tages dort befindet.

In Ludwig I. verlor das Regiment am 6. April 1830 einen Fürsten und Inhaber, welcher ihm während seiner 40jährigen Regierungszeit zahlreiche Beweise seiner Huld und Gnade hatte zu teil werden lassen.

Wenige Tage nach seiner Thronbesteigung bestimmte Großherzog Ludwig II. (1830—1848), daß die 4 Infanterie-Regimenter künftighin mit den Nummern 1—4 bezeichnet werden sollten; unser Regiment erhielt infolgedessen die Be-
11. IV. 1830. nennung „1. Infanterie-Regiment (Leibgarde)“.

1848. 18. IX. Straßenkampf zu Frankfurt a/M.

Als im Jahre 1848 eine 33jährige Friedensperiode zu Ende ging, sollte das Regiment endlich Gelegenheit finden, sich in der nun folgenden stürmischen Zeit der großen Thaten seiner Altvordern würdig zu erweisen. Zunächst blieb es im Frühjahre und Sommer 1848 zum Schutze des engeren Vaterlandes und der Residenz in Hessen zurück, während die anderen hessischen Truppen zur Bekämpfung des Aufstandes an die Grenze und nach Baden gesandt waren; anstrengende Märsche und Entsendungen von Detachements in die Umgegend, um die teilweise erregte Stimmung der Bevölkerung zu beruhigen, füllten Wochen und Monate aus. Hierbei bewiesen unsere Leute bei den größten Anstrengungen die größte Pflichttreue.

Am 18. September 1848 finden wir das Regiment in heißem Kampfe mit den Aufrührern in den Straßen von Frankfurt a. M. für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung thätig. Hierzu war es am Tage zuvor auf Ansuchen der Reichsregierung von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog bestimmt worden. Kurz vor 2 Uhr mittags brachte

Major du Hall vom Reichskriegsministerium in Frankfurt den Befehl zum Abrücken. Um 2 Uhr wurde bereits das Regiment, verstärkt durch Mannschaften des 2. Infanterie-Regiments, insgesamt 28 Offiziere, 1213 Mann auf der Eisenbahn nach Frankfurt befördert. Bei der Ankunft hörte man bereits die Gewehrsalven der Preußen und Österreicher. Die preußischen Bataillone fochten an der Hasen- und Schäfergasse, die Österreicher an der Paulskirche, neuen Kräme und dem Liebfrauenberge und suchten die Barrikaden an der Schnur- und Töngesgasse zu nehmen. Etwa um 4 Uhr 30 Min. erhielt der Regimentskommandeur von Rabenau von dem österreichischen Generalmajor Grafen Nobili, welchem seit 1 Uhr das Kommando der in Frankfurt versammelten Truppen von dem Reichskriegsminister übertragen war, den Befehl mit dem I. Bataillon die Barrikaden in der Fahrgasse zu stürmen.

Durch das Unter-Mainthor am Maine entlang, in rechtsabmarschierter Zugkolonne vorrückend, erreichte das Bataillon 350 Köpfe stark unter Oberst von Rabenau und Major Graecmann um 5 Uhr die Fahrgasse. Rechts auf der Brücke befanden sich anscheinend Neugierige, wenigstens konnte man keine Waffen bei denselben bemerken. Der Eingang der Fahrgasse war unverteidigt und menschenleer, nur in der Gegend der Mehlwage, an der Ecke der Straße, welche auf den Domplatz mündet, zeigten sich einzelne Bewaffnete. Bei dem weiteren Vorrücken des Bataillons in der Fahrgasse eröffneten die Aufrührer plötzlich von allen Seiten das Feuer, von einer vorwärts der Kannegießergasse aufgeführten Barrikade, aus den angrenzenden Häusern, hinter dem Fischerhüttchen hervor und im Rücken des Bataillons von der Brücke aus.

Hauptmann von Lehmann stürmte sofort mit der ersten Schützenkompagnie auf die Barrikade und nahm dieselbe

mit Hurrah; die 4. Kompagnie machte Kehrt und gab Salven auf die Aufrührer an der Brücke ab. Die übrigen Kompagnien folgten der ersten Schützenkompagnie und feuerten gegen die in allen Seitengassen und an den Fenstern sichtbar werdenden Gegner. Nach einem viertelstündigen Feuern zogen sich die Aufrührer zurück und das ganze Bataillon rückte ein Mann hinter dem anderen dicht an den Häusern entlang über die Barrikade vor, nachdem der Weg notdürftig gangbar gemacht worden war. Der weitere Vormarsch des Bataillons in Zugkolonne erschien nicht zweckmäßig, weil von den Fenstern mit Pflastersteinen geworfen und Vitriol und siedendes Öl auf die Mannschaften geschüttet wurde.

Daher befahl Oberst von Rabenau auch für den weiteren Vormarsch die Beibehaltung dieses oben erwähnten Reihenmarsches zu beiden Seiten der Straße dicht an den Häusern entlang, wobei die oberen vorspringenden Stockwerke den Mannschaften vollkommen Deckung gewährten und so größere Verluste vermieden wurden. Überhaupt zeigte sich in diesem Gefechtsmomente, daß die Aufrührer die Barrikaden nur mit geringer Hartnäckigkeit verteidigten und mehr als Hindernisse für die vorrückenden Truppen benutzten, den Hauptwiderstand aber von deckenden Nebengassen und den Fenstern der anliegenden Häuser aus leisteten, von wo sie weniger gefährdet ihre Waffen benutzen konnten.

Nachdem der 8. Zug unter Lieutenant Schimpff die Barrikade Nr. 1 besetzt, und somit der Rücken des Bataillons gegen ein etwaiges Nachdrängen der Aufrührer von der Brücke her gesichert war, rückte die Kolonne vor, wobei jedes Halbbataillon die gegenüberliegenden, die Scharfschützen die weiter vorliegenden Fenster unter Feuer nahmen.

Mit lautem Hurrah wurde die Barrikade Nr. 2 an der Schnurgasse und Nr. 3 in der Fahrgasse, 50 Schritte nach

der Zeil hin zurückliegend, genommen. Beim Überschreiten der Barrikade Nr. 2 wurde das Bataillon von einer in der Nonnengasse aufgeführten Barrikade beschossen, deren Verteidiger jedoch durch einen Halbzug der Schützenkompagnie vertrieben wurden. Zur Besetzung der 2. und 3. Barrikade und um etwa einer Umgehung im Rücken von den Seitengassen her entgegen zu treten, blieb Hauptmann von Diemar daselbst zurück. Gleichwie die ersten, so wurde auch die 4. Barrikade am Ausgange der Tönges- auf die Fahrgasse, und die nach der Zeil hinliegende 5. im Sturme genommen.

Beim Überschreiten der letztgenannten hatte das Bataillon von der Bornheimergasse her Feuer erhalten, worauf ein Zug der Großherzogs-Leib-Kompagnie dorthin entsandt wurde und eine daselbst aufgebaute Barrikade stürmte.

Ein bedeutender Steinregen verursachte hier, wie auch an anderen Orten keine großen Verluste, teils wegen der übergebauten Häuser, teils auch weil die Werfenden sich nicht mehr getrauten aus den Fenstern zu sehen. Nur der Major Graecmann, welcher ungeachtet aller Gefahr auf der Mitte der Straße der Leibkompagnie vorausging und das Gefecht leitete, wurde durch einen Schuß in den linken Fuß verwundet. Für denselben übernahm Hauptmann von Schenck das Kommando des Bataillons. Während der Beschießung der Barrikade Nr. 6 am Ausgange der Fahrgasse auf die Zeil zeigte sich auf letzterer ein Parlamentär, worauf das Feuer eingestellt wurde. Der Erzherzog Reichsverweser hatte den Aufrührern eine halbstündige Waffenruhe gewährt. Während derselben rückte das Bataillon über die Barrikade Nr. 6, schwenkte nach der Zeil in rechtsabmarschierter Kompagnie-Kolonne und nahm gegenüber der Barrikade Nr. 7, am Eingange der Allerheiligengasse Aufstellung. Somit war man zu weiterem Vorgehen sofort bereit. Mittlerweile traf eine

halbe reitende Batterie mit 4 Geschützen und die 3. Division (halbe Schwadron) des Regiments Garde-Chevauxlegers von Darmstadt aus ein. Dieselben wurden mit freudigem Hurrah von unserer Mannschaft begrüßt. Zwei Geschütze unter Oberlieutenant Seederer protzten sofort der Barrikade gegenüber ab.

Hauptmann von Diemar war, wie vorhin erwähnt, an den Barrikaden 2 und 3 zurückgeblieben, er hatte den 7. Zug geteilt, einen Halbzug an der Barrikade Nr. 2 dicht mit dem Rücken an den Häusern der Fahrgasse, den anderen zu beiden Seiten der Straße bei der Barrikade Nr. 3 aufgestellt, so daß die Mannschaften die jenseitigen Fenster im Auge behalten konnten. Die Aufrührer eröffneten nun aus den angrenzenden Häusern, besonders von der Schnurgasse her ein lebhaftes Feuer auf unsere Mannschaften. Dasselbe wurde nur dann erwidert, wenn die Schützen ihres Zieles sicher waren und daher mit solchem Erfolge, daß die Rebellen bald von den Fenstern und dann auch von der Schnurgasse verschwanden.

Nach Ablauf der Waffenruhe erhielt Oberst v. Rabenau den Befehl die Barrikade Nr. 7, welche die Allerheiligengasse sperrte, zu stürmen, in diese Gasse vorzudringen und des Allerheiligenthor zu besetzen, zuvor aber die Rebellen nochmals zum Verlassen der Barrikade aufzufordern. Hauptmann von Diemar vereinigte sich wieder mit dem Bataillon und traf ein, als dasselbe hinter den Geschützen des Lieutenants Seederer Sturmkolonne formierte, und zwar in rechtsabmarschierter Zugkolonne, die Schützenkompagnie voran, hinter dem Bataillon die 2. und 4. Kompagnie des königl. preuß. 38. Infanterie-Regiments, während kurhessische Abteilungen die Konstablerwache verstärkten.

Oberst von Rabenau ging in Begleitung des Tambours Witzel vor, ließ Wirbel schlagen und forderte die Räumung

der Barrikade. Da diese Aufforderung kein Gehör fand, gaben die Geschütze einige Schuß auf die Barrikade und auf ein kleines Eckhaus an der Zeil und Allerheiligengasse ab. Von dort aus waren bei den vergeblichen Anstrengungen des I. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 38, diese starke Hauptbarrikade zu erstürmen, im Laufe des Nachmittags etwa 20 Mann verwundet worden.

Nach einigen Schüssen der Artillerie stürmte das Bataillon die Barrikade und drang in die Allerheiligengasse vor. In der Höhe der Breitengasse angelangt, erhielt die Schützenkompagnie plötzlich von einer den Eingang dieser Straße sperrenden Barrikade Nr. 8 und aus einem an derselben gelegenen Bierhause heftiges Feuer. Ohne die Artillerie abzuwarten, für welche an der Barrikade Nr. 7 erst eine Lücke zum Durchfahren geschaffen werden mußte, stürmten die Schützenkompagnie und des Großherzogs-Leibkompagnie, an ihrer Spitze der Regimentskommandeur, Hauptmann von Stockhausen und Lieutenant Hannesse die Barrikade. Das Bierhaus wurde erbrochen und mehrere Aufrührer gefangen genommen. Während man die Besetzung dieser Barrikaden den beiden preußischen Kompagnien überließ, wandte sich das Bataillon nach dem Allerheiligenthor, überstieg daselbst eine Barrikade, welche bei dem Erscheinen der Truppen sofort geräumt wurde, besetzte um 8 Uhr 30 Min. abends das Allerheiligenthor mit 1 Zug und nahm in der angrenzenden Langengasse Aufstellung.

Das II. Bataillon des Regimentes hatte eine halbe Stunde nach dem Abrücken des I. Bataillons das Unter-Mainthor passiert, war durch das Gallusthor nach dem Roßmarkte marschiert und hatte daselbst als Reserve des Generals Grafen Nobili Aufstellung genommen. Es kam als solche nicht zur Verwendung.

Mittlerweile hatten sich die österreichischen und preußischen Truppen vom Liebfrauenberge, Paulsplatz, Römerberge, der Hauptwache und der Katharinenpforte aus allmählich in den Besitz der gegen die Fahrgasse führenden Verbindungsstraßen gesetzt. In der Gegend des Domes stießen sie auf den stärksten Widerstand. Die letzte Barrikade wurde nachts um 2 Uhr in der Töngesgasse von den Preußen und Österreichern vereinigt gestürmt.

Die Haltung der Mannschaften des Regimentes war auch an diesem schweren Tage eine musterhafte, sie wurde von dem General Grafen Nobili besonders lobend erwähnt.

Von Frankfurt aus wurde das Regiment Ende September mit der Bahn direkt nach Baden befördert. Infolge verspäteter Ankunft blieb dem Regimente die Ehre versagt, an dem Gefechte bei Stauffen teilnehmen zu können. Der etwa einen Monat dauernde Aufenthalt des Regimentes in Baden wurde nun durch fortgesetzte Märsche bis in die südlichsten Teile des Landes ausgefüllt und brachte das Regiment bis an die französische und schweizer Grenzen. Zum Einschreiten mit Waffengewalt kam es indessen nirgends.

Ende Oktober wurde es durch die aus Schleswig zurückkehrenden badischen und württembergischen Truppen abgelöst und wieder nach Frankfurt und nach einem weiteren Monate, da hier die Ruhe nicht mehr gestört wurde nach Darmstadt zurückbefördert.

1849. Kämpfe in Baden.

Im nächsten Jahre zog das Regiment nochmals gegen die Aufrührer nach Baden ins Feld, woselbst es als Teil des Neckar-Korps am 16. Juni 1849 in dem siegreichen Gefechte bei Großsachsen über die Insurgenten — und zwar besonders wiederum das I. Bataillon — ruhmvollen Anteil nahm.

Die ersten Schüsse der Vorposten allarmierten unsere Truppen in der Frühe des 16. Juni in Weinheim. Oberst von Weitershausen erhielt sofort (6 Uhr vormittags) den Befehl, mit dem I. Bataillon des Regiments und 4 Fuß-Geschützen nach Großsachsen zur Unterstützung vorzurücken. Major Wolff wurde beauftragt, mit dem II. Bataillon das Gersheimer Thal zu besetzen.

Des Großherzogs Leibkompagnie blieb als Stabswache in Weinheim zurück. Bei dem Vormarsch traf Oberst von Weitershausen die Vortruppen in vollem Rückzuge. Der Feind drängte besonders stark in den Bergen und hatte bereits die Höhe von Lützelsachsen in seinem Besitze. Oberst von Weitershausen dirigierte das Bataillon Graecmann zur Unterstützung des linken Flügels (I. Bataillon 3. Infanterie-Regimentes und mecklenburgische Jäger). Daselbst hatten die Rebellen den von Lützelsachsen nach der Chaussee führenden Hohlweg, sowie einen von diesem Orte nach dem Geiersberge führenden Waldrand besetzt.

Major Graecmann ließ nach Entwickelung einer Plänklerlinie die Schützenkompagnie gegen diesen vorrücken und folgte staffelweise mit den übrigen Kompagnien in Kolonne, den rechten Flügel vorgenommen gegen den Hohlweg. Hiermit verband er die Absicht, den Feind von der Chaussee abzudrängen und in das Gebirge zu werfen. Mit dem Eingreifen des Bataillons kam das Gefecht zum Stehen. Nach heftigem Kampfe zwang Major Graecmann den Feind seine Stellung aufzugeben und sich in den Wald und nach Lützelsachsen zurückzuziehen.

Oberst von Weitershausen formierte nun das I. Bataillon 3. Infanterie-Regimentes und das II. Bataillon 4. Infanterie-Regimentes zu beiden Seiten der Straße und ging, die Geschütze in der Mitte zum Angriff vor.

Major Graecmann sammelte die Kompagnien, welche in der Hitze des Gefechtes auseinander gekommen waren, in dem Hohlwege und rückte gegen Lützelsachsen vor, wurde aber mit heftigem Feuer aus den Häusern und Gärten des Ortes empfangen, worauf er der 4. Kompagnie befahl, das Feuergefecht aufzunehmen, während die übrigen Kompagnien den Ort umgingen und eine hinter demselben gelegene Anhöhe besetzten. Die Insurgenten, für ihren Rückzug besorgt, eilten schleunigst den waldigen Höhen zu. Hauptmann von Diemar drang sodann in Lützelsachsen ein, machte mehrere Gefangene und schloß sich dem Bataillon wieder an.

Letzteres folgte dem Feinde in dem vielfach durchschnittenen Gelände auf dem Fuße nach Hohensachsen, umging den Ort, drang auch teilweise durch denselben vor und rückte, die Insurgenten vor sich hertreibend, bis an das östliche Ende von Großsachsen vor, wo eine sehr steile und schwer zu passierende Mulde sich südöstlich in das Gebirge zieht.

Mittlerweile hatte Oberst von Weitershausen sich in den Besitz Großsachsens gesetzt und war daselbst mit dem Oberst von Witzleben, welcher von Heddesheim kommend dem Feinde in die Flanke gefallen war, zusammengetroffen.

Als Major Graecmann Großsachsen von den diesseitigen Truppen genommen sah, passierte er den Hohlweg im Walde kompagnieweise und drang dem Gebirge entlang vor. Die feindlichen Scharfschützen und Freischaren, welche er verfolgte, machten von Zeit zu Zeit halt, wurden jedoch von dem Bataillon zurückgeworfen und auf Leutershausen hin und jenseits in das Gebirge zurückgedrängt. Hier stießen zu dem Bataillon mecklenburgische Jäger, welche sich anschlossen. Auf den Höhen befahl Major Graecmann eine kurze Rast.

Hier gewahrte der Kommandeur, daß das Gefecht sich rückwärts Großsachsens hinzog. Der Gegner hatte Verstär-

kungen erhalten und eine feindliche Kolonne bedrohte im Vormarsche von Heddesheim nach Weinheim direkt die Rückzugslinie des Bataillons. Auch auf dem linken Flügel dem Bataillon gegenüber zeigten sich starke feindliche Kolonnen. Dem Gange des Gefechtes entsprechend, ließ Major Graecmann die Kompagnie Schwaner über den Hohlweg zurückgehen und jenseits Stellung nehmen. Gleichzeitig befahl er dem Hauptmann Schenck mit der 1. und 2. Schützenkompagnie und den mecklenburgischen Jägern die zunächst vordringenden Freischaaren zurückzuwerfen. Während Hauptmann Schenck den feindlichen Angriff abschlug, überschritt auch die 3. Kompagnie das Hindernis. Unter dem Schutze der 3. und 4. Kompagnie folgte nun die Abteilung des Hauptmann Schenck. So zog sich das Bataillon schrittweise, abwechselnd angreifend und wieder zurückgehend, in die Weinberge zurück und leistete so den Truppen in der Ebene, welche auf Hohensachsen zurückgingen, bedeutende Dienste, indem es die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zog. Dabei deckte es die linke Flanke, als Oberst von Witzleben die Bataillone bei Hohensachsen wieder gesammelt und unterstützt von Weinheim aus gegen den Eisenbahndamm und Großsachsen zum Angriffe vorging. Die Insurgenten warteten den Zusammenstoß nicht ab, räumten Großsachsen und gingen auf der ganzen Linie zurück. Als der Feind ins Gebirge zurückgewichen war, rückte Major Graecmann nach Hohensachsen. Daselbst stieß Lieutenant Heinemann mit seinen Schützen zu dem Bataillon. Er hatte während des Gefechtes mit der halben Schützenkompagnie (Keim) des 3. Infanterie-Regimentes auf dem äußersten rechten Flügel zur Deckung einer halben Batterie gedient.

Der Tag war entschieden und dem anfänglich 8-, später 3-fach überlegenen Feinde eine vollständige Niederlage bereitet.

Da eine Verfolgung desselben über die Linie Großsachsen-Heddesheim nicht beabsichtigt wurde, so marschierten die Truppen nach Weinheim zurück, wo das ganze Korps eine konzentrierte Stellung bezog. Auch die Vorhut und die Reserven waren daselbst eingetroffen.

Auch in dem Kampfe bei Gernsbach am 29. Juni that sich unser Regiment wiederum hervor, indem es die Rebellen aus dem Orte Ottenau und von dem dahinter gelegenen Amalienberge vertrieb.

Am 1. Juli wurden die Truppen, darunter auch unser Regiment, in Baden-Baden von dem Höchstkommandierenden, dem Prinzen von Preußen, unserem nachmaligen großen Kaiser Wilhelm I., inspiziert.

Höchstderselbe sprach dem Regimentskommandeur gegenüber seine Freude darüber aus, Truppen zu sehen, welche in erster Linie Deutschland vor der Anarchie bewahrt hätten und fügte hinzu, daß er die erste Gelegenheit benutzen werde, um das vorzügliche Verhalten des Regimentes Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge besonders hervorzuheben.

Zum Schlusse des Feldzuges kam das Regiment noch nach Konstanz, woselbst es an der Spitze der 1. Brigade am 12 Juli einrückte, festlich empfangen und als Befreier mit Jubel begrüßt.

Wenn auch die kriegerische Thätigkeit des Regiments in diesen beiden Feldzügen in Baden weniger in den Vordergrund tritt, so hat es doch gezeigt, daß der alte, gute Geist noch ungeschwächt in ihm fortlebte. Das Vertrauen, welches Fürst und Vaterland in dasselbe setzten, hat es in einer schweren Zeit revolutionärer Hochflut glänzend zu rechtfertigen gewußt.

1850—1870.

Der Zeitraum von 1850—1870 verlief für das Regiment in Bezug auf die Organisation desselben ohne bemerkenswerte Ereignisse. Dagegen erfuhren Bekleidung und Ausrüstung wesentliche Änderungen. So erhielten die Mannschaften statt des bisherigen Frackes einen blauen Waffenrock mit rotem Vorstoß, silberne Knöpfe (einreihig), rote Achselklappen, blaue Aufschläge und rote Kragen mit 2 wollenen, weißen Litzen; letztere waren bei den Unteroffizieren von gewirktem, bei den Offizieren von gesticktem Silber. Statt der blauen Hosen wurden dunkelgraue mit rotem Passepoil und statt des Tschakos Helme mit gelbem Beschlag eingeführt. Der Mantel wurde dunkelgrau, das Lederzeug weiß, die Tragart von Tornister, Feldflasche und Brotbeutel glich der heutigen. Die Offiziere erhielten die Schärpe anstatt der bisherigen Ringkragen.

Am 11. April 1854 ernannte Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog die Prinzen Ludwig und Heinrich zu Lieutenants im Regiment und übergab dieselben am 17. April bei einer Parade persönlich dem Leibgarde-Regiment

mit dem Wunsche, daß sie tüchtige und bewährte Offiziere werden möchten. Die Zukunft sollte lehren, in welch' hohem Maße die Prinzen den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden wußten.

Am 18. August 1856 fand zur Feier des 50 jährigen Namenstages unseres Leibgarde-Regiments große Parade statt, bei welcher ein für das Regiment höchst ehrenvoller Tagesbefehl verlesen wurde.

Eine Allerhöchste Verordnung vom 2. Juli 1858 brachte für die Hessische Division die hochbedeutsame Einrichtung der Ehrengerichte nach preußischem Muster.

Nach einer Allerhöchsten Entschließung vom 16. September 1859 sollten die vier Infanterie-Regimenter alle drei Jahre ihre Garnisonen wechseln und so verließ das Regiment am 31. März 1860 die Großherzogliche Residenz, welche seit seiner Errichtung fast ununterbrochen seine Garnison gewesen war und marschierte in seine neue, nach Worms, woselbst es dann bis zum Jahre 1870 verblieb.

1861. Provisorisches Scharfschützen-Korps.

Das Jahr 1861 brachte der hessischen Infanterie ein neues Gewehr, einen gezogenen Vorderlader kleineren Kalibers von Plönnies. In dem gleichen Jahre formierten sich die Scharfschützen aller Infanterie-Regimenter unter der Bezeichnung „Provisorisches-Scharfschützen-Corps" zu einem geschlossenen Verbande; aus dieser Truppe ist unser jetziges III. Bataillon hervorgegangen.

Am 26. April desselben Jahres wurde der Tag, an dem vor 40 Jahren der Großherzog Ludwig III. in das Regiment eingetreten war, durch Parade festlich begangen.

1866.

Das Bestreben Dänemarks, die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg dem dänischen Staatsverbande einzuverleiben, hatte im Jahre 1864 zu einem gemeinsamen Einschreiten Preußens und Österreichs geführt. Die bei dem

Friedensschluß an die verbündeten Mächte abgetretenen Elbherzogtümer sollten jedoch zu einer verhängnisvollen Quelle von Mißhelligkeiten zwischen den Siegern werden. Durch diese Differenzen erfuhr der alte Gegensatz zwischen Preußen und Österreich eine solche Verschärfung, daß schließlich die Entscheidung durch die Gewalt der Waffen unvermeidlich wurde.

Am 14. Juni 1866 traf der Mobilmachungsbefehl für die hessische Division ein, an deren Spitze Generallieutenant Freiherr Pergler von Perglas stand. Das Regiment führte in dem nun folgenden Feldzug Oberst von Grolman. Dasselbe gehörte zu dem 8. deutschen Bundescorps, dessen Führung der aus dem italienischen Feldzuge 1859 rühmlichst bekannte Prinz Alexander von Hessen übernahm.

Ein erster Versuch, die Verbindung seines Korps mit dem 7. Deutschen Bundeskorps des Prinzen Karl von Bayern über Grünberg-Lauterbach bei Fulda herzustellen, mißlang. Am 5. Juli wurde bei Großenlüder halt gemacht. Da traf die Nachricht von der entscheidenden Niederlage der Österreicher bei Königgrätz ein. Die Vereinigung der beiden Korps schien unter diesen Verhältnissen gefährdet, und so ordnete Prinz Alexander den Rückmarsch des 8. Armeekorps in die Linie Frankfurt-Hanau an, um die Verbindung mit den Bayern nunmehr über Aschaffenburg-Würzburg zu suchen. Das Regiment zu der Brigade Frey zählend, war am 11. Juli nach Hanau marschiert und in der Gegend Langenselbold-Rückingen untergebracht worden. Von Hanau aus wurde es bataillonsweise am nächsten Tage (12. Juli) nach Aschaffenburg transportiert. Daselbst traf es erst um 1 Uhr nachmittags ein und bezog östlich der Stadt an der Straße nach Lohr ein Biwak.

Generalmajor Frey erhielt am folgenden Morgen den Befehl, mit einem Detachement, bestehend aus der hessischen

1. Infanterie-Brigade, der 6. Fußbatterie (von Herget) und der 2. Eskadron des 1. Reiter-Regiments (Rittmeister v. Lepel) die von Lohr in Anmarsch gemeldeten preußischen Kolonnen zu rekognoszieren und eventuell seine Spitzen bis Hain vorzuschieben. Das Regiment folgte dem 2. Infanterie-Regiment auf der Straße nach Lohr. An den Weiber-Höfen traf die Meldung ein, daß der Feind bei Hain und Rothenbuch stehe. Während das I. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments auf der Straße Frohnhofen-Laufach, das II. Bataillon auf der Straße nach Waldaschaff vorging, nahm unser Regiment und 4 Geschütze der Batterie von Herget eine Bereitschaftsstellung nördlich der Weiber-Höfe auf dem Geisenberg ein.

Da telegraphische Nachrichten eingelaufen waren, daß die Preußen ermattet und ohne Munition in Laufach und Hain stünden, erhielt unser Regiment etwa um 5 Uhr 30 Min. nachmittags den Befehl, durch energisches Vorgehen sich in den Besitz der beiden genannten Orte zu setzen. Bei den Weiber-Höfen wurden die Tornister abgelegt.

Das I. Bataillon ging unter Führung des Oberstlieutenants Hof auf der Straße nach Frohnhofen, das II. Bataillon unter Oberstlieutenant Laue auf der Straße nach Waldaschaff vor, bog aber jenseits der Bahn auf den Weg nach Steiger ab.

Kaum war die Avantgarde des I. Bataillons, die 1. Schützenkompagnie (Hauptmann Riedel) 100 m östlich der Weiber-Höfe auf der Chaussee nach Frohnhofen vorgegangen, als sie gegen 6 Uhr abends von einer feindlichen Husaren-Patrouille Feuer erhielt. Die Kompagnie entwickelte zuerst einen (Oberlieutenant Trupp), dann im weiteren Vorgehen 3 Züge (Lieutenant Frhr. von Gall) nördlich der Chaussee Frohnhofen. Das Bataillon blieb im Vormarsch

und erhielt 900 m westlich Frohnhofen den Befehl zur weiteren Entwickelung. Ein Zug der Großherzogs Leib-Kompagnie unter Oberlieutenant Bergsträßer wurde, da die Schützenkompagnie links gezogen worden war, auf und nördlich der Straße aufgelöst, die übrigen 2 Züge folgten geschlossen unter Führung des Hauptmanns Frhrn. Röder von Diersburg II. Die 3. Kompagnie (Hauptmann von Löhr) und die 4. Kompagnie (Hauptmann Frank) machten Halt. Die 2. Kompagnie (Hauptmann von Herff) wurde zur Sicherung der rechten Flanke über den Eisenbahndamm hin entsandt. Ein Zug der Batterie von Herget (Oberlieutenant Frank) fuhr auf Befehl des Oberstlieutenants Hof auf dem südlichen Teil des Mohrhartsgrundes auf. Ein Zug der 4. Kompagnie übernahm deren Deckung. Nachdem die 2. Kompagnie an dem Bahndamm in gleicher Höhe mit dem Bataillon sich entwickelt, gingen die 3. und 4. Kompagnie im Sturmschritt zum Angriff vor. 100 m vor Frohnhofen angelangt, wurden dieselben aber durch das verheerende Feuer des Zündnadelgewehres gezwungen, bis in die Kirschenhohle zurückzugehen.

Mittlerweile war die ganze Großherzogs Leib-Kompagnie aufgelöst worden und bis auf 100 m an Frohnhofen, der Kegelbahn gegenüber, herangekommen. Sie hatte hier links Anschluß an die erste Schützenkompagnie. Die Verbindung von der Straße bis zur 2. Kompagnie am Bahndamme stellten Schützen der 4. Kompagnie her, welche einen Zug von der Chaussee bis zur Laufach entwickelt hatte, während der Frohnhofer-Grund mit 2 Zügen unter Oberlieutenant Riedel besetzt war. Ein Zug unter Lieutenant Frhr. von Grancy zwischen der Chaussee und der Laufach und die 3. Kompagnie in der Kirschenhohle blieben als Reserve zurück. Die 1. Schützenkompagnie, auf dem linken Flügel

des Bataillons trat in Verbindung mit der Schützenkompagnie des II. Bataillons. Diese war, auf ihrem Marsche nach Waldaschaff am Hinterbusche aufgehalten, nun dort eingetroffen. Ein weiteres Vorgehen des I. Bataillons in Anbetracht der gedeckten Aufstellung des Feindes, die verheerende Wirkung des Zündnadelgewehres und der eigenen Schwäche erwies sich als unausführbar. Die Häuser waren nach und nach bis oben hinauf mit preußischen Schützen besetzt worden. So kam es zu einem stehenden Feuergefecht. Gegen 7 Uhr versuchte der Feind einen Vorstoß auf der Straße und nördlich derselben von der Kegelbahn aus. Die Schützen des Bataillons, verstärkt durch die 3. Kompagnie wiesen denselben zurück.

Des Großherzogs Leib-Kompagnie hängte sich dem zurückgehenden Gegner an und drang teilweise bis in den Dorfrand ein, konnte sich aber dem überlegenen Feuer des Zündnadelgewehres gegenüber nicht lange halten, sondern mußte in ihre frühere Stellung zurück gehen. So blieben die Verhältnisse bis die 2. Infanterie-Brigade eintraf und das Bataillon den Befehl erhielt, sich auf die Weiber-Höfe zurückzuziehen. Daselbst wurden die Tornister umgehängt und der Rückmarsch nach Aschaffenburg angetreten. Nur die 2. Kompagnie verblieb in ihrer bisherigen Stellung. Dieselbe hatte nach ihrer Entsendung in die rechte Flanke den Bahndamm überschritten, 2 Züge unter Oberlieutnant Müller entwickelt, den Gegner aus den vorliegenden Waldparzellen verdrängt und daselbst eine gegen die Südseite von Frohnhofen günstige Stellung besetzt, welche sie später durch feindliches Geschützfeuer genötigt, mit einer etwas mehr rückwärts hinter dem Bahndamme gelegenen vertauschte. Von hier aus wirkte die Kompagnie mit gutem Erfolg gegen den südlichen Teil von Frohnhofen und zwang 2

feindliche Geschütze (Batterie Eynatten) östlich Frohnhofen zum Stellungswechsel. Die Kompagnie verließ ihre Stellung erst, als die 2. Infanterie-Brigade den Rückmarsch antrat und bei den Weiber-Höfen noch einmal gegen den sie hart bedrängenden Feind Front machte (9 Uhr abends). Dann folgten sie dem Laufe der Aschaff und deckte so die rechte Flanke der abziehenden Brigade bis Goldbach, wo sie sich an dieselbe heranzog.

Oberstlieutenant Laue hatte bei seinem Eintreffen auf dem linken Flügel des I. Bataillons zwei Geschütze der Batterie von Herget auf dem nördlichen Teil des Mohrhartsgrundes auffahren lassen und war gegen den Feind zwischen Frohnhofen und dem Bischlingsberge kurz nach dem Angriff des I. Bataillons gegen die feindlichen Schützen zwischen dem Dorfe und dem Walde vorgegangen. Von dem Bischlingsberge aus heftig beschossen, änderte das Bataillon seine Richtung und ging zum Angriff gegen die Schützen am Waldessaume des Bischlingsberges vor. Mit klingendem Spiel in musterhafter Ordnung avancierte das Bataillon, von einer feindlichen Batterie am Bischlingsberge und in der Front und Flanke von feindlichen Tirailleuren beschossen. Bis auf 100 m an den Waldsaum herangekommen begann es zu wanken — das überlegene Feuer des Zündnadelgewehres zwang zum Zurückgehen bis an den Lanzengraben. Die 2. Schützenkompagnie (Hauptmann Hoffmann) besetzte nun eine Stellung, aus welcher sie das Feuer von dem Bischlingsberge aus erwidern konnte. Sie deckte so den Abzug des Bataillons, welches sich dem I. Bataillon nach Aschaffenburg anschloß. Daselbst biwakierte das Regiment an der Straße nach Goldbach zwischen der Fasanerie und dem heutigen Österreicher-Denkmal.

Die Verluste des Regiments waren: 5 Unteroffiziere, 15 Gardisten tot, 4 Offiziere, 5 Unteroffiziere 76 Gardisten verwundet.

Im weiteren Verlaufe des Feldzuges kam das Regiment kaum mehr mit dem Feind in Berührung. Wenn es auch angesichts der Verhältnisse nicht gelang, den Sieg an seine Fahnen zu fesseln, so hat doch das Regiment auch wiederum bei dieser Gelegenheit in tapferster und rühmlichster Weise seinen alten guten Ruf aufs neue bewährt. Am 16. August rückte das Regiment wieder in seine Garnison Worms ein.

Die Folgen dieses an sich bedauerlichen, aber in seinen Folgen so segensreichen Krieges waren die Auflösung des Deutschen Bundes und die Bildung eines neuen, des Norddeutschen Bundes. Unser engeres Vaterland Hessen schloß sich denjenigen Staaten an, welche sich verpflichteten, im Kriege und im Frieden ihre gesamte Streitmacht unter den Oberbefehl Sr. Majestät des Königs von Preußen zu stellen. Die innere Organisation der hessischen Truppen wurde nach preußischem Muster geändert, die 5. Kompagnien jedes Bataillons lösten sich auf und wurden zur Kompletierung der anderen, sowie zur Formierung eines Jäger-Bataillons verwandt, das heutige 3. Bataillon des 4. Großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments (Prinz Karl) Nr. 118. Im Jahre 1867 wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. In dem gleichen Jahre erhielt die gesamte Infanterie das Zündnadelgewehr M. 62.

Wohl ausgebildet, gut diszipliniert und bewaffnet, mit dem stolzen Bewußtsein einer ruhmvollen Vergangenheit, von hohem Patriotismus erfüllt, zieht das Regiment nun, den Thronerben an der Spitze der Division, zum Kampfe für das deutsche Vaterland in den denkwürdigsten aller Kriege.

1870—1871.

Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte im Juli 1870 die französische Herausforderung an Deutschland die ganze Nation. Die Erinnerung an die große Zeit der Befreiungskriege wurde in dem deutschen Volke wach und riß zu einer Hingebung und Opferwilligkeit hin, die in den gewaltigen Siegesthaten der deutschen Heere ihren Ausdruck gefunden haben, so glorreich, wie die Geschichte kaum ihresgleichen zu verzeichnen hat. 19. VII. 1870.

Im Hessenlande, das sich von der Kriegsgefahr in nächster Nähe bedroht sah, war die Begeisterung für die gerechte Sache eine ebenso tiefe und ernste wie im übrigen Deutschland.

In Rheinhessen sammelte sich in den letzten Tagen des Juli die deutsche II. Armee unter Prinz Friedrich Karl. Zu dieser gehörte auch die Hessische Division, welche von dem Prinzen Ludwig von Hessen geführt wurde und mit der 18. Infanterie-Division das IX. Armeekorps bildete.

Am Morgen des 16. Juli ging dem Regiment in seiner Garnison Worms der Mobilmachungsbefehl zu, am 24. Juli

war dasselbe zu 2 Bataillonen à 4 Kompagnien in der Stärke von 47 Offizieren und 2022 Mann mobil.

Das heutige III. Bataillon bildete damals unter dem Namen „Erstes Jäger-Bataillon (Garde-Jäger-Bataillon) einen selbständigen Truppenkörper. Seine Garnison war Friedberg.

Am 26. Juli verließ das Regiment Worms und überschritt am 10. August zwischen St. Johann und Forbach die französische Grenze.

14. VIII. Am 14. August stand unsere Division während der Schlacht bei Colombey-Nouilly bei Mercy le Haut in Bereitschaft.

16. VIII. Das III. und X. Armeekorps waren am 16. August bei ihrem Marsche gegen die Straße Metz-Verdun auf den nichts ahnenden Gegner gestoßen und stellten durch ihren Angriff bei Mars-la-Tour und Vionville den wiederbegonnenen Abmarsch Bazaines auf Verdun wiederum in Frage.

Das IX. Armeekorps sollte auf Mars-la-Tour marschieren.

Unser Regiment traf um 5 Uhr abends in Corny ein und setzte nach Ablegen der Tornister den Vormarsch über die Brücke bei Novéant in der Richtung auf Gorze fort. Der Kanonendonner wirkte elektrisierend auf die Mannschaft. Fast im Laufschritt wurde der Weg trotz der erdrückenden Hitze zurückgelegt.

Waldgefecht im Bois des Ognons. Das Regiment erhielt den Befehl, in nordwestlicher Richtung vorzudringen, um den jenseitigen Waldsaum des Bois des Ognons zu erreichen. Hier war das zweite Bataillon des Regiments Nr. 72 vorgegangen, konnte aber nur vorübergehend festen Fuß fassen. Die 6. und 7. Kompagnie bogen daher von St. Katherine, die 5. und 8.

von Gorze aus ab und wandten sich dem Walde zu. Letzteren Kompagnien folgte zunächst das I. Bataillon.

Das sich nun entspinnende Gefecht zeigte alle charakteristischen Merkmale eines unter schwierigen Verhältnissen geführten Waldgefechts. Eine einheitliche Führung war ausgeschlossen, wegen der Dunkelheit marschierte man nach dem Kanonendonner. Bei den engen Waldschneisen war eine Entwickelung zum Gefecht außerhalb der Wege wegen der Dichtigkeit des Unterholzes unmöglich. Kompagnieweise oder in Halbbataillonen setzte man sich in Sektions- und Halbzugskolonne auf die engen Waldwege. Dabei rissen die Kolonnen auseinander oder kreuzten sich so, daß die Verhältnisse sich folgendermaßen gestalteten: Die 6. Kompagnie ging für sich vor; die 2. und 3. Kompagnie unter Major Anschütz marschierten östlich davon auf einem Parallelweg; der 7. folgten die 5. und 8. Kompagnie, und die Leib- und 4. Kompagnie führte Major Freiherr von Röder selbständig.

Der Feind seinerseits hatte mit dem ihm eigenen Geschick auf den schmalen Waldwegen kleine Holzbarrikaden und Astverhaue aufgeführt und empfing die anstürmenden Kompagnien mit heftigem Feuer. Wo die Führung aufhört, zeigt sich der gute Geist und die Manneszucht der Truppe. Ohne sich auf ein langes Feuergefecht einzulassen, stürmten unsere Gardisten, vor allen die 2. Kompagnie, ihr Kompagniechef, der tapfere Hauptmann Römheld an der Spitze mit dem Bajonett gegen den meist gut gedeckten Gegner. Dabei spornte das laute Hurrah der einen Kompagnie die andere zu schneidigem Vorgehen an, so daß gegen 10 Uhr abends der Feind aus dem Wald zurückgedrängt war.

Bei diesem Waldgefecht zeichnete sich der Sergeant Keller der 6. Kompagnie besonders aus. Sein Kompagnie-

chef, Hauptmann Müller, welcher Orientierens halber vorgeritten war, verblieb vorne, so daß man annehmen mußte, er sei gefallen oder in Gefangenschaft geraten. Da ließ sich Sergeant Keller nicht zurückhalten, sondern drang trotz heftigsten Kugelregens mit seiner Sektion vor, um auf alle Fälle seinen Hauptmann zurückzubringen. Es gelang ihm auch diesen unerschrockenen Offizier zu erreichen und heraus zu hauen als gerade eine feindliche Sektion ihn und den begleitenden Tambour anfielen. Für diese That wurde Sergeant Keller mit dem eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Die Nacht biwakierte das Regiment auf einer Waldblöße, westlich der Plaine de Geai. Des Großherzogs Leib-, 5. und 8. Kompagnie setzten um 11 Uhr 30 Min. Vorposten aus. Das Jägerbataillon traf erst um 2 Uhr nachts in dem Walde ein. Es war nicht zum Fechten gekommen. Patrouillen stellten den Abmarsch des Feindes auf Gravelotte fest.

Am nächsten Morgen sammelte sich das IX. Armeekorps nordwestlich Gorze. Hier erfuhr man, daß die feindliche Armee durch den Sieg bei Mars-la-Tours in ihrem Abmarsch nach Westen aufgehalten worden war.

Für den 18. hatte die II. Armee den Auftrag, den Vormarsch in nördlicher Richtung fortzusetzen, die von der Straße Metz-Verdun abgedrängte französische Armee an dem Weitermarsch nach Westen zu hindern und dieselbe anzugreifen, wo man sie fände.

In der Frühe des 18. August nahm das Regiment in Gorze seine Tornister wieder auf, welche von Novéant dahin gebracht worden waren. Nur die 5. und 8. Kompagnie erhielten ihr Gepäck erst im Laufe des 19. August und empfanden bitter diesen Mangel.

Das Regiment, zum Gros der Division gehörend, marschierte sodann auf Verneville. Hier hatte die Artillerie

das Gefecht bei St. Privat überraschend eingeleitet. Das Vorgehen der hessischen Batterien veranlaßte, daß auch unsere Infanterie dicht hinter der Nordwestecke des Bois de la Cusse Aufstellung nahm. 18. VIII.

Auf dem linken Flügel der Division neben dem 2. und 3. Infanterie-Regiment stand das Regiment in zwei Treffen. Das Jägerbataillon stand hinter dem 1. und 2. Infanterie-Regiment.

Der Feind richtete von den Höhen von Amanvillers sowie nördlich und südlich derselben ein verheerendes Feuer gegen den Wald und suchte durch starke Infanterie-Vorstöße sich der diesseitigen Artillerie zu entledigen.

Aufgabe unserer Infanterie war es, unsere Batterien zu decken und möglichst vorwärts derselben Gelände zu gewinnen, welche Aufgabe zunächst die bereits entwickelte 18. Infanterie-Division erfüllte.

Das Regiment, als Teil der 25. Division, hatte stundenlang im feindlichen Feuer auszuharren, ohne es erwidern zu können, wohl die schwierigste Aufgabe, welche die größten Anforderungen an die Disziplin der Truppen stellt. Die Gardisten und Jäger nahmen sich ein Beispiel an der Haltung ihres Führers, des Prinzen Ludwig, welcher in ihrer Mitte hielt.

Das Jägerbataillon fand zunächst um 1 Uhr Verwendung. In dem Augenblick, als der Kommandeur, Major Lautenberger, den Befehl zum Vorgehen erhielt, fiel er, durch eine Granate tötlich getroffen. Eingreifen des Jägerbataillons.

Mit Hurrah stürmte man vorwärts ins freie Feld. Hier empfing die mutig vordringenden Jäger jedoch ein verheerendes Feuer des Feindes und zwang sie zur Stellungnahme.

Hauptmann Stock, durch zwei Kugeln getroffen, mußte die Führung des Bataillons an Hauptmann Daudistel abgeben.

Das energische Vorgehen des Bataillons und das ruhige Feuer der nun entwickelten Kompagnien brachte die vorgegangenen feindlichen Schützen zum Weichen und schaffte der bedrängten Korpsartillerie Luft. Damit war die Aufgabe des Bataillons gelöst und Hauptmann Daudistel führte dasselbe in das Bois de la Cusse zurück.

Von hier aus ging dasselbe 3 Uhr 30 Min., in Kompagniekolonnen auseinandergezogen, mit starker Schützenentwickelung bis in die Höhe der Artillerie und darüber hinaus vor und zwang durch ein wohlgezieltes Feuer die vorgehenden feindlichen Schützen zum Zurückgehen. Auf diese Weise deckten die Jäger die bedrohte Artillerie und unterstützten die Erstürmung von Champenois ferme durch das I. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments und durch Teile des Füsilier-Regiments Nr. 36 von L'Envie ferme aus.

Starke feindliche Schützenschwärme drangen von Amanvillers gegen die linke Flanke der Artillerie-Aufstellung vor und eröffneten ein wirksames Feuer auf die zunächst stehenden Batterien.

Mittelst einer Linksschwenkung gab Hauptmann Daudistel dem Bataillon die neue Front und drang vor. Unterwegs stieß man auf zwei verlassene diesseitige Geschütze, welche Oberlieutenant Seederer II zurückschaffen ließ.

Die Kompagnieführer vor ihren Kompagnien, die Zugführer der Schützenlinie weit voraus, so drängte man unaufhaltsam, trotz des verheerenden feindlichen Feuers, den Gegner schrittweise in der Richtung auf Amanvillers zurück, bis man die Höhen erreicht hatte.

Um die Feuerkraft des Bataillons aufs äußerste zu steigern, wurde alles bis auf einen Halbzug der 4. Kompagnie eingesetzt.

Dreimal stürmten die feindlichen Schützen gegen die Front des Bataillons an. Ebenso oft ließen unsere Jäger den Feind kaltblütig bis auf 400 Schritt herankommen, um ihn dann durch ihr Feuer zur Umkehr zu zwingen. Dabei sahen die Jäger auf ihre Offiziere und Unteroffiziere und folgten deren todesmutigem Beispiele. So behauptete das Bataillon den mit Toten und Verwundeten bedeckten Platz.

Um 6 Uhr 30 Min. hatte man sich vollkommen verschossen, auch den Toten und Verwundeten war die Munition abgenommen worden. Das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 löste daher das Bataillon ab, welches nun an der südöstlichen Ecke des Bois de la Cusse bis zum Einbrechen der Dunkelheit Stellung nahm.

Eingreifen des Regiments.

Wie vorhin beschrieben, hatte das Leibgarde-Regiment im Bois de la Cusse zunächst drei Stunden im feindlichen Feuer auszuhalten. Erst um 3 Uhr 30 Min. erhielten des Großherzogs Leib- und 4. Kompagnie den Befehl, zur Unterstützung des 2. Jägerbataillons jenseits der Eisenbahn in der Richtung nordwestlich Amanvillers vorzugehen. Hauptmann Freiherr von Röder führte das Halbbataillon jenseits der Eisenbahn bis in die Höhe des Bahnwärterhäuschens vor. Gegen diese Verstärkung richtete der Feind sein Feuer. Im Marsch-Marsch erreichte man die vordere Schützenlinie. Bei diesem Vorgehen wurde Hauptmann Dr. Lepenau tötlich, Hauptmann von Hombergk zu Vach schwer verwundet. Noch beim Wegtragen ermahnte der Hauptmann seine Leute zu mutigem Ausharren.

Weiter Terrain zu gewinnen, war ausgeschlossen, da es schon aller Energie bedurfte, sich in dieser Stellung zu

behaupten. Aber auch der Feind machte keine Fortschritte. Ein Versuch seinerseits vorzustoßen, wurde energisch abgewiesen, und so kam es hier zu einem stehenden Feuergefecht, in welchem die Überlegenheit der Unserigen behauptet wurde.

Die Kompagnien richteten ihr Feuer gegen feindliche Schützen nordwestlich Amanvillers. Um 5 Uhr 30 Min. beobachtete man, daß die Garde über St. Marie aux chênes gegen St. Privat la Montagne zum Angriff vorging.

Dies war das Zeichen für die 3. Garde-Infanterie-Brigade, der Reserve unseres Korps, von Habonville gegen Amanvillers vorzustoßen. Gleichzeitig erhielt das Regiment und das II. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments den Befehl, auf beiden Seiten der Eisenbahn sich zu entwickeln. Die vorgeschriebene Angriffsrichtung führte auf die Mitte und den rechten Flügel der Division Cissy.

Major Anschütz führte die 2. und 4. Kompagnie über den Eisenbahneinschnitt und ging in einem Treffen unter fortwährenden Verlusten bis in die Höhe der Schützenlinie vor. Ein Versuch beider Kompagnien sich weiter vorwärts dauernd zu behaupten, scheiterte an dem überlegenen feindlichen Feuer. Hauptmann Römheld, von drei Schüssen schwer verwundet, mußte die Führung der Kompagnie an Lieutenant Loos übergeben.

Kurz nach diesem Vorgehen des I. Bataillons hatte sich auch das II. entwickelt. Schon bei dem Ansetzen zum Vorgehen war der Kommandeur, Major Hahn, von drei Kugeln tötlich getroffen worden. An seiner Stelle übernahm Major Frhr. von Röder die Führung des Bataillons. Von Hecke zu Hecke springend, erreichte man die vordere Linie. Südlich des Bahndammes ging die 5. Kompagnie im Laufschritt vor und gelangte unter starken Verlusten bis

in die Höhe des Bahnwärterhäuschens. Zur Unterstützung dieser hartbedrängten Kompagnie ging die 8. Kompagnie vor. Das vereinigte Feuer der entwickelten Schützen zwang zwar den Feind, allmählich nach Amanvillers zurückzuweichen, aber auf den Höhen vorwärts dieses Ortes nahm er den Kampf wieder mit aller Energie auf. So entspann sich auch hier ein Feuergefecht, welches von beiden Seiten mit aller Hartnäckigkeit geführt wurde.

Die ganze Stellung der Schützen ermöglichte aber einerseits den diesseitigen Batterien einen vorteilhaften Stellungswechsel, vermöge dessen sie mit sichtbarem Erfolge gegen die feindlichen Batterien bei St. Privat la Montagne wirken konnten, anderseits unterstützte sie den Vorstoß der 3. Garde-Infanterie-Brigade auf Amanvillers.

Erst als die Dunkelheit hereinbrach, wurde der Befehl zum Einstellen des Feuers gegeben.

An diesem Tage hat der Gardist Schreitz der 5. Kompagnie seinen Kameraden ein Beispiel kühner und entschlossener Handlungsweise gegeben.

Als die Kompagnie unter großen Verlusten das Bahnwärterhäuschen erreichte, wurde sie von den vorliegenden Höhen stark beschossen. Hauptmann Trupp wünschte über die Stellung und Stärke des auf den Höhen bei Amanvillers nur wenig sichtbaren Feindes Näheres zu erfahren.

Der Gardist Schreitz meldete sich freiwillig, und seinem Beispiele folgten noch zwei andere Gardisten. Durch einen Wasserdurchlaß kriechend, von Deckung zu Deckung springend, erreichte die Patrouille in dem feindlichen Feuer an der Wegebiegung nach Amanvillers einen Punkt, welcher die gewünschte Übersicht brachte. Gardist Schreitz brachte sodann die Meldung, „daß das Vorterrain vom Feinde frei sei,

aber hinter den Höhenrücken von Amanvillers es noch von Franzosen wimmele."

Nach dieser Meldung ging Schreitz zurück, um einen Kameraden, welcher bei dem Patrouillengang verwundet worden war, zurückzubringen. Für sein braves Verhalten erhielt er das eiserne Kreuz II. Klasse.

Das Regiment hatte nach dem achtstündigen Kampf einen Verlust von 6 Offizieren, 5 Unteroffizieren und 82 Mann tot, 11 Offizieren, 21 Unteroffizieren, 195 Mann verwundet.

Das Jägerbataillon hatte in dem Kampf einen Verlust von 6 Offizieren, 6 Unteroffizieren, 62 Jäger tot und 2 Offizieren, 18 Unteroffizieren, 200 Jäger verwundet.

Das Regiment sowohl wie das Jäger-Bataillon kann mit Stolz auf seine Thaten am 18. August zurückblicken. Das Regiment hat durch sein dreistündiges Ausharren im feindlichen Feuer, ohne es erwidern zu können, ein glänzendes Beispiel seiner Manneszucht gegeben. Es hat durch sein energisches Vorgehen wesentlich zur Deckung der Artillerie, welche im Mittelpunkt der Schlachtstellung stand und hier von großer Wichtigkeit war, und somit zur Lösung der Hauptaufgabe der Division beigetragen.

Das Jäger-Bataillon aber hatte seine Feuertaufe in einer der entscheidendsten Schlachten des Krieges erhalten und dabei war es ihm vergönnt, unter den Augen seines zukünftigen Chefs und Landesherrn, des Prinzen Ludwig von Hessen, zu kämpfen.

Die darauffolgende Nacht biwakierten die Truppenteile am Bois de la Cusse, Gewehr im Arm. Man war bereit, am nächsten Tage den Durchbruchsversuchen eines verzweifelten Gegners entgegenzutreten. Die Bedeutung der Schlacht am 18. in ihrem ganzen Umfang wurde erst klar,

als man am nächsten Morgen die französischen Zeltlager geräumt fand und festgestellt wurde, daß die französische Rheinarmee sich in das verschanzte Lager bei Metz zurückgezogen hatte.

Unsere Bataillone gehörten nun in den nächsten Monaten zu den Truppen, welche unter dem Oberfehl des Prinzen Friedrich Karl den Feind in der Festung Metz einschlossen und nach sieben und siebzigtägiger Cernierung zur Kapitulation zwangen. Einschließung von Metz, 19. VIII. bis 27. X.

Das IX. Armeekorps war während dieser Zeit in zweiter Linie als Reserve auf dem linken Moselufer thätig. Als Teil derselben wurde die Division bald auf dem rechten, bald auf dem linken Moselufer verwendet. Jedesmal, sobald man ins Biwak kam, suchte man sich sofort einzurichten und durch Erbauung von Hütten, sowie durch Aufschlagen von erbeuteten Zelten gegen Wind und Wetter zu schützen. Das Regenwetter war namentlich gegen Ende der Einschließung für unsere Mannschaft sehr empfindlich, so daß der Krankenstand immer mehr zunahm.

Am 31. August führte Marschall Bazaine den schon früher geplanten Durchbruchsversuch aus, indem er die Einschließungslinie Failly-Servigny und Noisseville angriff.

Als zur Reserve gehörend ward das Regiment zur Unterstützung auf das rechte Moselufer herangezogen und nahm um 6 Uhr abends nördlich Charly Aufstellung als Reserve der vorwärts des Ortes entwickelten Reservedivision Kummer. Am nächsten Tage besetzte das Jäger-Bataillon die Brasserie. Das Regiment nahm östlich Noisseville Aufstellung und schob gegen Abend zwei Kompagnien zur Sicherung in den Grund, welcher von St. Barbe nach Nouilly sich hinzieht, vor, das II. Bataillon löste das Jäger- 1. IX.

Bataillon am 3. in der Brasserie ab und folgte am Abend dem I. und Jäger-Bataillon nach Pierrevillers-Rombas.

Am 5. verließen die Bataillone diese Gegend und erhielten am 11. September die Bestimmung, in der Linie Jussy —linkes Moselufer die Vorposten südlich und westlich von Metz zu übernehmen. Da die 50. Infanterie-Brigade zunächst in der vordersten Linie sicherte, kamen unsere Bataillone nach Ars-sur-Moselle ins Quartier. Hier hatte man Zeit und Muße, sich der Instandsetzung der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zu widmen und konnte sich von den nassen Nächten und Biwaks der vergangenen Wochen erholen. Zahlreiche Liebesgaben aus der Heimat hoben die nach dem Gesetze der Nässe bedenklich gesunkene Stimmung der Gardisten und Jäger und bald war man wieder guter Dinge. Die Ablösung der 50. Infanterie-Brigade durch die 49. Brigade erfolgte am 23. September.

Im allgemeinen verlief die Zeit, während unsere Bataillone auf Vorposten waren, ohne besondere Vorkommnisse; morgens bei der Ablösung wechselte man mit dem Feinde einzelne Gewehrschüsse, abends wurde von Metz aus nach nach den erleuchteten Fenstern von Jussy geschossen.

Nach dem am 27. Oktober erfolgten Fall von Metz fanden die nunmehr freigewordenen beiden Armeen gegen die im Innern und Norden Frankreichs neugebildeten Heere der französischen Republik Verwendung.

Marsch auf Orleans.

Die allgemeine Marschrichtung führte zunächst auf Troyes. Die Ausrückstärke des Regiments belief sich auf 1563 Mann, die des Jägerbataillons betrug 748 Mann. Da nördlich und östlich der Loire keine feindlichen Kräfte mehr vorhanden, so nahm man bei dem Vormarsch in erster Linie auf die Schonung der Mannschaft bedacht. Denn die Anstrengungen vor Metz hatten unseren Leuten stark

zugesetzt. Bei den leidlichen Quartieren und den kleinen Märschen hob sich der Gesundheitszustand zusehens.

Das Vordringen einer französischen Armee bis nördlich von Orleans ließ einen ernstlichen Versuch, Paris zu entsetzen, sicher erwarten. Zum Schutze des Einschließungsheeres von Paris war in südwestlicher Richtung die Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg vorgeschoben. Diese den überlegenen feindlichen Kräften gegenüber baldigst zu unterstützen, schien dringend geboten. Damit änderten unsere Truppen das Marschtempo; man legte täglich etwa 30 Kilometer zurück. Unsere Bataillone gehörten als Teile der 49. Infanterie-Brigade zu der Avantgarde des IX. Armeekorps, welche am 15. bereits soweit vorgeschoben war, daß sie die Armee-Abteilung unterstützen konnte. Am 17. übernahm das IX. Armeekorps die Sicherung der Einschließungsarmee von Paris gegen einen von Orléans vordringenden Gegner.

Das Regiment bezog Alarmquartier in Outarville und Umgegend, das Jäger-Bataillon in und bei Bazaineville und in der Nähe dieses Ortes, wo man zur Unterstützung bereit stand. Nachdem seit dem Abmarsch von Metz 220 Kilometer zurückgelegt worden waren, trat für unsere Truppen nun eine Zeit der Ruhe ein, in welcher die 1. und 2. Kavalleriedivision mit dem Feinde Fühlung suchten. Man tastete erst, ehe Schläge fielen. Die Franzosen hatten in der Stärke von 200000 Mann der Armee-Abteilung gegenüber eine verschanzte Stellung nördlich Orleans eingenommen und waren eifrig bemüht, die Organisation ihrer größtenteils erst neu formierten Truppen zu vollenden, um dann durch einen Vorstoß den Entsatz von Paris zu versuchen. Das Jäger-Bataillon durchstreifte nun, teilweise auf Wagen gesetzt, mit Teilen der 2. Kavallerie-Division den Distrikt von

Pithiviers, um Nachrichten über den Feind zu sammeln und um die überall auftauchenden Franktireurbanden auseinander zu sprengen. So sehen wir den Major Gerlach am 19. eine Franktieurbande bei Pithiviers in die südlich gelegenen Wälder jagen und den Major Freiherrn von Egloffstein größere Erkundigungen vornehmen, wobei er auf 1500 Turkos stieß, welche sich aber auch schleunigst zurückzogen.

Über die Thätigkeit des Regiments in diesen Tagen sei erwähnt, daß es in der allgemeinen Vorpostenlinie Verwendung fand und wiederholt konzentriert wurde, ohne sich jedoch an den zahlreichen kleinen Vorpostengefechten in besonders bemerkenswerter Weise zu beteiligen.

Im allgemeinen verhielt sich die II. Armee in ihrer Stellung zur Deckung der nach Paris führenden Abmarschlinie zunächst defensiv und wies den Angriff der französischen Armee gegen ihren linken Flügel bei Beaune la Rolande siegreich ab. Am 28. November schloß die Armee-Abteilung näher an die II. Armee heran und bereitete am 2. Dezember im Gefecht bei Loigny-Poupry die allgemeine Offensive in wirksamster Weise vor.

Schlacht bei Orleans, 3. u. 4. XII.

Bei dem nun folgenden Angriff der vereinigten Heeresteile auf Orleans am 3. Dezember hatte das IX. Armeekorps den Auftrag, Artenay anzugreifen. Ein Seitendetachement desselben, bestehend aus unseren drei Bataillonen, der Leib-Eskadron des 1. Reiter-Regiments, der 1. schweren Fußbatterie und einem Sanitätsdetachement unter dem Oberst von Winkler (seit dem 28. September 1870 Kommandeur der 49. Infanterie-Brigade) hatte auf der Römerstraße von Bazoche les Gallerandes auf St. Lyé vorzugehen. Dieser Befehl traf erst spät in der Nacht bei der Brigade ein und erreichte die Bataillone bereits auf dem Marsche nach einem früher befohlenen Sammelplatz Chateau-Gaillard. Quer

feldein marschierend erreichte unser Regiment um 10 Uhr Vormittags den befohlenen Sammelplatz bei Crottes. Um 10 Uhr 45 Min. trat das Detachement an, obgleich das Jäger-Bataillon noch nicht da sein konnte. Dafür schlossen sich die 5. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 84 an.

Um 12 Uhr 45 Min. erhielten die Avantgarden-Kompagnien Feuer aus dem Gehöft La Tour und einer östlich gelegenen Waldparzelle; feindliche Kolonnen wurden im Anmarsch von Le Caille auf La Tour beobachtet. Die 1. schwere Fußbatterie eröffnete auf diese ihr Feuer, während das Avantgarden-Bataillon sich gegen La Tour entwickelte. Gefecht bei St. Germain le Grand 3. XII.

Da der Feind von Mauregard aus gegen die linke Flanke stärkere Kräfte einsetzte, und ein vorspringendes Waldstück besetzte, entwickelte sich das I. Bataillon des Regiments hiergegen, setzte, unterstützt von der 5. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 84 zum Stoß an und warf den Feind mit Hurrah aus dem Walde.

Um diese Zeit traf auch das 1. Jäger-Bataillon ein und nahm rückwärts der Schützenlinie Aufstellung.

Etwa um 3 Uhr 30 Min. bereitete die Batterie ein weiteres Vorgehen des Detachements auf Mauregard und St. Germain le Grand vor.

Um 4 Uhr ging die 6. Kompagnie, gefolgt von der 2. gegen den Nordausgang letztgenannten Ortes, die 7. gegen den westlichen Eingang vor. Die 5. und 8. Kompagnie passierten La Tour und griffen die stark besetzte Fasanerie südwestlich St. Germain le Grand an. Die 4. Kompagnie vertrieb Schützen in den Gehöften an der Römerstraße. Die Leib- und 3. Kompagnie mit dem Jäger-Bataillon folgten im zweiten Treffen auf St. Germain.

Um 4¾ Uhr etwa hatte man sich in den Besitz der Eingänge des Ortes und der Fasanerie gesetzt und war

bereits im Begriff, den Feind mit dem Bajonett vollends hinauszuwerfen, als Oberst von Winkler den Befehl erteilte, das Gefecht abzubrechen, da die hereinbrechende Dunkelheit und dichtes Schneegestöber eine einheitliche Leitung des Gefechtes unmöglich machten.

Das Regiment war am Tage zuvor 10 Stunden marschiert, hatte nachts um 11 Uhr 30 Min. sein Quartier erreicht, war um 4 Uhr morgens wieder alarmiert worden und hatte einen sechsstündigen Kampf mit einem an Zahl überlegenen Gegner, bestehend aus Linien- und Marinetruppen geführt. Es darf mit Zufriedenheit auf seine Leistung zurückblicken. Der Verlust betrug 2 Offiziere, 8 Gardisten tot, 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 38 Gardisten verwundet.

Der konzentrische Angriff der unter dem Prinzen Friedrich Karl vereinigten Heeresteile setzte am 3. abends die deutschen Truppen in den Besitz der Zugänge zu dem Walde von Orléans, 18 Kilometer von der Stadt entfernt.

Nachdem das Regiment die Nacht in Alarmquartieren in Archères le Marché verbracht hatte, fand man am nächsten Morgen Neuville aux Bois und St. Germain le Grand vom Feinde geräumt.

Hier wie im Walde von Orléans stieß man auf keinen Widerstand mehr, nur kleinere versprengte Abteilungen feuerten aus weiter Entfernung auf die Marschkolonnen. Sonst machte man einige Gefangene und fand eine große Anzahl Waffen und Munition. Ein eigentlicher Aufenthalt entstand nur bei dem Forsthaus Le St. Euvert, wo eine Holzbrücke abgebrannt war. So erreichte man den Waldsaum erst um 6 Uhr 40 Min. und bezog Alarmquartier in Fleury um 11 Uhr Nachts. Das Jägerbataillon sicherte durch Außenwachen.

Das Resultat der zweitägigen Schlacht bei Orléans war der Rückzug der teilweise bis zur Auflösung erschütterten französischen Loire-Armee.

Das Regiment hielt am nächsten Tag seinen Einzug in Orléans, passierte um 12 Uhr mittags die Loirebrücke und fand in der südlichen Vorstadt St. Marceau, ein gutes Unterkommen.

Die französische Armee hatte ihren Rückzug in verschiedenen Richtungen ausgeführt.

Vormarsch des Regiments auf dem linken Loire-Ufer 7.—16. XII.

Der Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg fiel die Aufgabe zu, auf dem rechten Loire-Ufer dem Feinde zu folgen. Die 25. Division mit der 3. Kavalleriebrigade begleitete diesen Vormarsch am 7. auf der linken Loire-Seite. Am 8. trat sodann die 25. Division wieder in den Verband des IX. Armeekorps zurück.

Um 7 Uhr vormittags stieß man auf ein vom Feinde besetztes Waldstück bei Les trois Cheminées. Feindliches Artilleriefeuer nötigte das Avantgardenbataillon — I. Bataillon des Regiments — sich zu beiden Seiten der Straße Lailly-Blois zu entwickeln. Das II. Bataillon zog sich nach dem Loiredamm und ging von hier aus gegen den Wald vor. Nach kurzem einleitendem Feuergefecht setzte man sich mit dem Bayonett in den Besitz des Waldstückes. Das Regiment hatte einen Verlust: 1 Unteroffizier, 7 Gardisten tot, 4 Gardisten verwundet.

In den nächsten Tagen übernahm die 50. Infanterie-Brigade die Avantgarde und so fiel derselben die ehrenvolle Aufgabe zu, den Feind bei Montlivault und Chambord zurückzudrängen und damit den Weg nach Blois zu öffnen. Vor allem galt es Blois zu erreichen, denn durch den Besitz dieses Ortes war die Rückzugslinie des Feindes auf dem rechten Loire-Ufer gefährdet. Das rechtzeitige Eingreifen

unseres II. Bataillons bei Montlivault war nicht ohne Einfluß bei der günstigen Entscheidung.

Am 10. setzte man sich in den Besitz von Vienne, der südlichen Vorstadt von Blois. Hier war unser Regiment in der Reserve.

Da die Brücke nach Blois gesprengt war, mußte man sich zunächst auf eine Beschießung der Ufer beschränken. Hierbei griff auch das 1. Jäger-Bataillon ein.

Der gemeldete Vormarsch der Armee Bourbakis von Nevers und Bourges auf Montargis ließ eine Unterstützung des I. bayerischen Armeekorps in Orléans als unbedingt nötig erscheinen. Das IX. Armeekorps eilte deshalb am 16. zu seiner Unterstützung.

Nach zweitägigem, beschwerlichem Marsch (35 und 42 Kilometer pro Tag) erreichte das Regiment auf fast grundlosen Wegen am 17. Dezember die Gegend südlich von Meung, am 20. Orléans. Es waren dies die anstrengendsten Märsche in diesem Feldzuge.

Orleans vom 20. XII. 1870 bis 2. II. 1871

Die Annahme einer Gefahr bestätigte sich indes nicht, und so konnte das Regiment in Orléans zunächst in Ruhe das Weihnachtsfest begehen. Liebesgaben aus der Heimat verschönerten die Weihnachtsfeier, welche nach alter heimischer Weise unter dem Christbaum von Offizieren und Mannschaften gemeinschaftlich begangen wurde.

Um die Jahreswende fiel der 25. Division die Aufgabe zu, die mittlere Loire in der Linie Blois-Orléans in Verbindung mit dem Detachement Rantzau in Briare gegen Angriffe des bei Bourges und Nevers befindlichen französischen XV. Armeekorps zu sichern. Am 25. Dezember waren unsere drei Bataillone bereits nach St. Marceau gekommen, sie gehörten zu einem Detachement, welches mit den fortifikatorischen Arbeiten und der Sicherung dieser Vorstadt

von Orléans beauftragt war. Unter dem Befehl des Brigadekommandeur Oberst von Winkler begann man dieselbe mit allen Mitteln zu einem Brückenkopf auszubauen, der sich zu einer hartnäckigen Verteidigung eignen sollte. Nach dem Abmarsch der 18. Infanterie-Division übernahm das Jägerbataillon mit dem 1. Reiter-Regiment unter Oberstlieutenant von Grolman am 3. Januar die Vorposten am Cosson-Bach. Man stellte gemischte Vorposten auf und zwar Stab, 2. und die halbe 1. Kompagnie und 3. Eskadron unter Befehl des Major Gerlach in La Ferté St. Aubin. Stärkere Patrouillen (1 Zug Kavallerie und 20 Jäger auf Wagen) wurden auf den Hauptstraßen gegen Vierzon, dann auf Romorantin und über Sennely gegen Souvigny vorgetrieben. Vorposten am Cosson-Bach.

Die 3. Kompagnie und 4. Eskadron unter Rittmeister von Dresky sicherten von Sandillon aus. Stärkere Abteilungen patrouillierten täglich auf Vannes und an der Loire aufwärts gegen Sully. Von Clery aus besetzte die 4. Kompagnie und 1. Eskadron unter Hauptmann Hoffmann mit Feldwagen den Ardoux-Bach; Patrouillen gingen bis zu dem Beuvron-Bach und Loire abwärts bis Lailly vor.

In Olivet stand die halbe 1. Kompagnie und die 2. Eskadron unter dem Befehl des Vorpostenkommandeurs.

Über die Art des Sicherheitsdienstes im allgemeinen sei hier nur gesagt, daß man geringe Kräfte für Posten und Feldwachen verwendete und die Hauptsicherung durch einen regen Patrouillengang zwischen den einzelnen Kantonnements und auf den Hauptstraßen über Clery nach Tour, La Ferté, St. Aubin auf Vierzon, Sandillon auf Vannes im allgemeinen bis zum Beuvron-Bach suchte. Das hügelige, größtenteils bewaldete, mit nassen Wiesen und Wasserläufen durchsetzte

Gelände, welches man Sologne nennt, erschwerte den Aufklärungsdienst ungemein, und erleichterte es dem Feinde einen Hinterhalt zu legen oder kleinere Unternehmungen erfolgreich durchzuführen. Dabei wurde die Thätigkeit der Franktireurs in jeder Weise von der Bevölkerung unterstützt.

Der Aufmerksamkeit und der Gewandtheit unserer Patrouillen war es zu verdanken, daß man nur in seltenen Fällen kleine Echeks erlitt. Überhaupt hatte man es hier zunächst nur mit Franktireurbanden zu thun, welche nach den Aussagen der Bevölkerung ein in der Versammlung begriffenes französisches Korps in Vierzon und Aubigny-Ville deckten. Im Allgemeinen hatten unsere Patrouillen einen schweren Stand und mußten stets auf ihrer Hut sein. So wurde z. B. am 7. Januar eine Patrouille, 12 Reiter und 20 Jäger auf Wagen, unter Lieutenant von Grolman im Walde nördlich von Vannes von 400 Mobilgardisten überfallen. Die Jäger sprangen sofort von dem Wagen. Hierbei wurden einzelnen die Büchsen aus der Hand gerissen, so auch dem Gardejäger Marx. Mit einigen kräftigen Faustschlägen schaffte derselbe sich Luft, seinem Beispiele folgten auch die anfangs etwas überraschten anderen Jäger und so gelang es ihnen allmählich eine Schützenlinie zu bilden, welche sich trotz der Übermacht des Feindes in der Richtung auf Sandillon durchschlug.

Um nun in den nächsten Tagen größere Erkundigungen in dem Vorgelände vornehmen zu können, wurden Teile des Regiments von Orléans herangezogen. In zwei Kolonnen ging man über Sennely auf Isdes und über La Motte-Beuvron, Souvigny auf Isdes vor. Man stieß auf keinerlei feindliche Truppen; dagegen hatte das Detachement Rantzau bei Briare einen schweren Stand. Rittmeister von Dresky ging zur Unterstützung mit der 3. Jäger-Kompagnie und

der 3. Kompagnie des Regiments und 2 Geschützen am 16. über Tigy und Sully bis St. Florent vor um das Detachement auf dem linken Loireufer zu unterstützen. Man stieß aber auf keinen Gegner, denn derselbe wich stets Abteilungen gemischter Waffen gegenüber aus. Nur Patrouillen fügte er, aus dem Hinterhalte schießend, beständig Schaden zu.

Am 24. unternahm Major Gerlach mit $2^1/_2$ Kompagnien, 2 Geschützen und einer halben Eskadron einen Vorstoß gegen La Motte-Beuvron. Man stieß wirklich auf einen Feind, der in einigen Gehöften Widerstand leistete und nach kurzem Gefecht unter Zurücklassung von einigen Toten und Verwundeten sich zurückzog. Aber ein eigentlicher Erfolg war dies auch nicht.

Ähnlich erging es am 30. Januar der 1., 2. und halben 28. I.
4. Kompagnie (Jäger), einer halben Eskadron und zwei schweren Fuß-Batterien unter Rittmeister Frhrn. von Lepel, welche über Villeny nach Dhuizon marschierten. Hier hatten die Franktireurs ein östlich gelegenes Waldstück besetzt und räumten dasselbe erst nach längerem Feuergefecht unter Zurücklassung von 11 Toten und 40 Gefangenen.

Es war dies das letzte Gefecht, in welchem eines unserer Bataillone zur Verwendung kam.

Durch eine aufs äußerste gesteigerte Wachsamkeit vermochte die Division seit Anfang Januar den Feind über ihre numerische Schwäche zu täuschen. Hätte die Schneid der Franzosen mit ihrer Überlegenheit an Zahl einigermaßen im Verhältnis gestanden, so hätte die Division wohl manchmal in eine bedenkliche Lage geraten können. Daß dies nicht geschah, daran hat unser tapferes Jäger-Bataillon auf Vorposten am Cossonbache mit seinem Unternehmungsgeist einen wesentlichen Anteil.

Am 31. Januar trat ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand ein, während welchem unsere Bataillone in ihrer bisherigen Aufstellung verblieben.

Mitte Februar konzentrierte sich die II. Armee auf den beiden Ufern der Loire. Unsere Bataillone kamen in ausgedehnte Quartiere nordöstlich Blois und traten nach Abschluß der Friedenspräliminarien am 5. März den Rückmarsch bis hinter die Seine an.

Auf diesem Rückmarsch feierte das Regiment im Feindesland sein 250jähriges Bestehen, wenige Minuten von dem Platze entfernt, wo es am 3. Dezember ehrenvoll gekämpft hatte, an dem westlichen Ausgang von Neuville aux Bois.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog Ludwig III. gedachte in einem bezüglich der Feier des Tages erlassenen Allerhöchsten Befehl des 250jährigen Bestehens des Regiments. „Als Anerkennung seines seitherigen Verhaltens und als Erinnerung an den heutigen Ehrentag", verlieh er den Fahnen des Regiments das Militärverdienstkreuz, mit dem der Regimentskommandeur Oberst Coulmann die Fahnen an Ort und Stelle schmückte.

1871—1897.

Ruhmbedeckt und siegesfroh kehrten die deutschen Krieger, denen es vergönnt gewesen, an dem Kampfe Deutschlands um seine nationale Wiedergeburt teilzunehmen, in die Heimat zurück. Das Regiment hielt am 21. Juni unter den Augen des Landesfürsten Ludwig III. seinen feierlichen Einzug in die neue Garnison Darmstadt. 79 eiserne Kreuze II. Klasse, 2 ebensolche am weißen, schwarzgeränderten Bande, 50 Großherzoglich Hessische Militär-Verdienstkreuze, 2 Großherzoglich Hessische Militär-Sanitätskreuze, 3 Kaiserlich Russische St. Georgen-Orden V. Klasse, 1 Kaiserl. Russischer St. Wladimir-Orden IV. Klasse, 2 Kaiserlich Russische St. Stanislaus-Orden III. Klasse mit Schwertern, 18 Belobungen waren während des Feldzuges und kurz vor dem Einzuge in die Stadt an das Regiment zur Austeilung gelangt.

Die Einheit des Deutschen Reiches in politischer und militärischer Beziehung sollte für ewige Zeiten besiegelt und so die Entwickelung des Vaterlandes in neue, sichere Bahnen gelenkt werden. Preußen schloß im Laufe des Jahres mit

den einzelnen deutschen Staaten Militärkonventionen ab; mit Hessen am 13. Juni 1871. Danach trat das gesamte hessische Kontingent mit dem 1. Januar 1872 als Großherzoglich Hessische (25.) Division in den Verband des XI. Armeekorps und damit in die Verwaltung des preußischen Heeres.

1. Großherzoglich-Hessisches Infanterie- (Leibgarde-) Regiment Nr. 115.

Unser Regiment führt von da ab den Namen: 1. Großherzoglich Hessisches Infanterie-(Leibgarde-) Regiment Nr. 115. Als drittes Bataillon wurde demselben das bisherige 1. (Garde-) Jäger-Bataillon durch nachfolgenden Allerhöchsten Erlaß vom 25. Oktober 1871 zugeteilt:

Garde-Füsilier-Bataillon.

„Das Garde-Jäger-Bataillon tritt nunmehr als drittes resp. Füsilier-Bataillon zum Leibgarde-Regiment und führt — im Hinblick auf seine vorzüglichen Leistungen im Kriege wie im Frieden den Namen „Garde-Füsilier-Bataillon". Die Mannschaft führt den Namen: „Garde-Füsiliere."

(gez.) Ludwig.

Der weitere Verlauf unserer Geschichte gehört einer ungestörten Friedensperiode an.

Es beginnt nunmehr jene rege Thätigkeit, welche eingedenk des Spruches: „Rast ich, so rost ich" auf die Erhaltung und Vermehrung der durch die Waffenerfolge erwiesenen Trefflichkeit der deutschen Armee hinzielt: Die militärische Friedenserziehung. Der letzte Krieg hatte zum erstenmale Hinterlader gegen Hinterlader ins Feuer geführt und dadurch ganz neue Bedingungen für das Gefecht der Infanterie geschaffen. Der Vervollständigung unseres Zündnadelgewehres durch eine Aptierung im Jahre 1872 folgte

im Jahre 1874 die Neubewaffnung des Heeres mit Infanterie-Gewehr M./71 nebst Infanterie-Seitengewehr M./71. Beim Regimente wurde dasselbe 1875 eingeführt. In der Bekleidung und Ausrüstung des Regiments traten mit dem 1. Januar 1872 Änderungen ein. Es ist dies, abgesehen von geringen Abweichungen, unsere heutige Uniform.

Besonders erwähnt sei ein Auszeichnungsband am Helme, welches die Jahreszahl 1621 trägt. Der Großherzog Ludwig III. verlieh dieses dem Regimente durch nachfolgenden Allerhöchsten Erlaß: Auszeichnungsband.

„Ich verleihe nachträglich Meinem Leib-Garde-Regiment auf den Tag seines 250 jährigen Bestehens in Anerkennung seiner stets bewährten Treue und Pflichterfüllung als besondere Auszeichnung ein messingnes Band am Helme mit der Inschrift 1621.

Darmstadt, den 5. Dezember 1871

(gez.) Ludwig."

Am 11. Januar 1872 gab das Regiment 10 Unteroffiziere, 51 Mann zur Bildung des Füsilierbataillons des 3. Großherzoglich Hessischen Infanterie- (Leib-) Regimentes Nr. 117 ab. 1872.

Am 30. August exerzierte das Regiment vor Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen auf dem Exerzierplatze.

Am 9. November 1872 nahm eine Deputation des Regiments an der feierlichen Enthüllung des Denkmales Teil, welches die Großherzoglich Hessische Division auf dem Schlachtfelde von Gravelotte—St. Privat ihren gefallenen Kameraden gesetzt hat. Das Hessen-Denkmal stellt einen

auf mächtigem Postamente ruhenden, in Erz gegossenen Löwen dar.

1873. Am 12. Februar 1873 wurden die zum Andenken an die Waffenthaten im glorreichen Kriege 1870/71 mit dem eisernen Kreuze geschmückten Fahnen feierlich dem Regimente von dem Führer der Division, dem Prinzen Ludwig, übergeben.

1874. Das im September des Jahres 1874 abgehaltene Kaisermanöver begann am 12. mit dem Vorbeimarsche des XI. Korps vor der Warte bei Friedberg vor Sr. Majestät.

Bei der Ankunft Kaiser Wilhelm I. am Tage vorher gab des Großherzogs Leib-Kompagnie die Ehrenwache in Friedberg.

1875. Am 27. April 1875 wurde dem Regimente nachstehende Allerhöchste Entschließung bekannt gegeben:

„Ich stelle Meinen Herrn Bruder, den General der Kavallerie, Prinz Alexander von Hessen, Großherzogliche Hoheit, à la suite Meines 1. Infanterie-(Leibgarde)-Regiments.

Darmstadt, 26. 4. 1875.

(gez.) Ludwig."

Am 24. Juni desselben Jahres nahm das Regiment an der zu Ehren des Kaisers Alexander II. von Rußland abgehaltenen Parade auf dem Exerzierplatze teil.

1877. Am 13. Juni 1877 starb Großherzog Ludwig III. Derselbe war am 26. April 1821 im 15. Lebensjahre als Kapitän in das Regiment eingetreten, in demselben am 9. Juni 1822 zum Major, am 15. September 1824 zum Obrist-Lieutenant und am 31. Oktober 1825 zum Obristen ernannt worden. Vom 15. Mai bis zum 6. Juli 1828 führte er das Regiment. Am 11. April 1830 war Prinz

Ludwig zum Generalmajor und zweiten Inhaber des Regiments ernannt worden. Mit seiner Thronbesteigung am 16. Juni 1848 ernannte sich Ludwig III. zum 1. Inhaber seines Leibgarde-Regimentes. So eng verwachsen mit dem Regimente, hatte der Landesherr nie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, demselben seine besondere Gewogenheit zum Ausdruck zu bringen. Am 12. September übernahm nach alter Sitte sein Nachfolger Ludwig IV. (1877—1892) die Inhaberstelle des Regiments.

Am 24./25. September wohnte Kaiser Wilhelm den Übungen einer um Darmstadt zusammengezogenen Kavallerie-Division bei; zu diesen wurden auch Teile des Regimentes herangezogen. Bei dem feierlichen Empfange des Kaisers auf dem Bahnhofe in Darmstadt am 23. hatte eine aus dem I. Bataillon zusammengestellte Kompagnie die Ehrenwache gegeben.

Gelegentlich der Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. 1878.
am 22. März 1878 wurden in Gegenwart des Großherzogs Ludwig IV. die beiden Gedenktafeln in der Eingangshalle der Kaserne feierlich enthüllt. Dieselben sind aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder des Regimentes gestiftet und enthalten die Namen der in den letzten Feldzügen gefallenen Kameraden.

An die am 20. September von Sr. Majestät dem Kaiser über das XI. Armeekorps bei Wabern abgehaltenen Parade schlossen sich in den nächsten Tagen Manöver, welche am 21. gegen einen markierten Feind in der Nähe genannten Ortes, am 23. und 24. bei Gundershausen und Dorf Besse sich abspielten.

Am 11. April 1879 feierte das Regiment den Tag, 1879.
an welchem vor 25 Jahren Großherzog Ludwig IV. und

Prinz Heinrich von Hessen der damalige Kommandeur der Division als Lieutenant eingetreten waren.

Gelegentlich der feierlichen Enthüllung des Landes-Kriegerdenkmals auf dem Paradeplatze zu Darmstadt am 18. August 1879 verlieh Großherzog Ludwig IV. der Fahne des Garde-Füsilier-Bataillons das Großherzoglich Hessische Militär-Verdienstkreuz.

1880. Am 6. September 1880 wurde unsere Brigade von dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm bei Griesheim besichtigt.

1881. Am 1. April 1881 wurde die 11. Kompagnie des Regiments: 10 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 117 Mann, 1 Lazarettgehilfe als 9. Kompagnie zu dem neu formierten Füsilier-Bataillon des heutigen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 nach Gießen versetzt.

1882/83. Im Dezember und Januar 1882/83 gingen Kommandos nach der Mainspitze, um den durch Wassersnot infolge von Dammbrüchen hart bedrängten Bewohnern von Wallerstätten, Rheinfelder Hof, Wolfskehlen, Lehheim und Dornheim Hilfe zu leisten.

1883 wurde das II. Bataillon des Regimentes versuchsweise mit einem neuen Infanterie-Gewehr, System Mauser, ausgerüstet. Es war dies eine Auszeichnung für die guten Schießleistungen des Regimentes in den letzten Jahren.

Am 20. August exerzierte das Garde-Füsilier-Bataillon vor dem Kronprinzen von Preußen auf dem Exerzierplatze.

Am 10. September 1883, dem Tage, an welchem 50 Jahre früher Prinz Alexander von Hessen in das Regiment eingetreten war, überbrachte eine Deputation die Glückwünsche des Regimentes und die Bronzestatue eines Hessischen Leib-Gardisten auf schwarzem Marmorsockel.

Den Kaisermanövern, welche in diesem Jahre vom 22. bis zum 26. September im südlichen Oberhessen stattfanden, ging am 21. eine Parade des XI. Armeekorps vor Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. bei Homburg v. d. H. voraus. Bei den Manövern hatte das II. Bataillon Gelegenheit seine Repetierwaffe zur Geltung zu bringen. Der Angriff einer Kavallerie-Division bei Lützelburg wurde in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen und des Großherzogs abgeschlagen.

Der Erbgroßherzog Ernst Ludwig trat am 9. Juni 1884 1884.
in den Verband des Regiments:

> Ich ernenne Meinen Sohn, den Erbgroßherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, zum Sekonde-Lieutenant à la suite Meines 1. Großherzoglich Hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiments Nr. 115.
>
> (gez.) Ludwig.
>
> St. Petersburg, d. 9. 6. 1884.

Im Jahre 1885 erfolgte die Bewaffnung des Regimentes 1885.
mit dem Infanterie-Gewehr M. 71/84 und mit einem verkürzten und erleichterten Infanterie-Seitengewehr.

Am 16. November 1886 trat Se. Königl. Hoheit der 1886.
Erbgroßherzog Ernst Ludwig in das Regiment ein und that vom 10. Dezember 1886 bis 20. November 1888 bei des Großherzogs Leibkompagnie Dienst, wurde dann à la suite des Regimentes gestellt und am 9. Dezember 1889 zum Premierlieutenant befördert.

Infolge der Heeresverstärkung im April 1887 wurde 1887.
die 8. Kompagnie als 4. zu dem neuformierten Infanterie-Regiment Nr. 138 nach Straßburg i. E. abgegeben.

Im Manöver feierte des Großherzogs Leibkompagnie in Londorf ihr 150jähriges Bestehen (1. September 1887). Der Erbgroßherzog Ernst Ludwig nahm als Offizier in derselben an dem Feste teil.

1888. Herbe Schicksalsschläge brachte uns wie der ganzen Armee das Jahr 1888. Am 9. März starb Wilhelm I., unser geliebter Heldenkaiser, dessen Andenken stets als ein Heiligtum in der Armee bewahrt werden wird.

Kaiser Friedrich III. bestieg todkrank den Thron seiner Vorfahren und folgte bereits am 15. Juni 1888 dem hohen Vater in das Grab. In ihm verloren wir einen ruhmreichen Heerführer von 1870/71.

Kaiser Wilhelm II. erließ als erste öffentliche Kundgebung nach seiner Thronbesteigung einen Armeebefehl, welcher mit der Kabinetsordre Kaiser Wilhelm I. vom 1. September 1880: „Soldaten des Deutschen Heeres“ gewissermaßen ein Ganzes bildet.

Für die Errungenschaften der Vergangenheit dankt Kaiser Wilhelm I. seinen tapferen Soldaten — auf diese Armee baut Kaiser Wilhelm II. sein Vertrauen für die Zukunft; zu ernstem, pflichttreuem Streben mahnt der greise Heldenkaiser — in derselben Pflichttreue fühlt sich der Enkel eins mit seinen Soldaten, mit denen er sich unauflöslich verbunden weiß „möge nach Gottes Wille Friede oder Sturm sein!“

Am 15. Dezember 1888 starb Prinz Alexander von Hessen; er war am 10. September 1833 in das Regiment eingetreten, wurde am 15. Juli 1836 zum Premierlieutenant, am 15. Juli 1839 zum Hauptmann, am 14. Juni 1840 zum Obersten im Regimente befördert. In demselben Jahre trat er zunächst in russische Dienste. Am 27. April 1875 wurde er à la suite des Regiments gestellt, welches stolz

darauf ist, den Prinzen Alexander, einen tapferen Soldaten und edlen Fürsten, zu den Seinigen zählen zu dürfen.

Seit dem 4. Januar 1889 führt das Garde-Füsilier-Bataillon die Bezeichnung: III. Bataillon. 1889.

Am 6. Dezember 1889 stattete Kaiser Wilhelm II. dem Großherzoge Ludwig IV. einen mehrtägigen Besuch in Darmstadt ab.

Bei dem feierlichen Einzuge gab das Regiment zwei kombinierte Ehrenkompagnien, welche auf dem Bahnhofe und im Schlosse Aufstellung nahmen. Während des Aufenthaltes wurde am 9. die Garnison in der Frühe des Morgens von Sr. Majestät alarmiert und eine Felddienstübung auf dem Griesheimer Platze abgehalten. Bei der Rückkehr hielt Se. Majestät an der Spitze des Regimentes seinen Einzug in die Residenz.

Am 26. März 1890 gab das Regiment 2 Unteroffiziere und 12 Mann zu dem neuformierten Infanterie-Regimente Nr. 143 in Straßburg i. E. ab. 1890.

Am 13. Mai 1890 wurde das Regiment mit dem Gewehr M. 88 neu bewaffnet und erhielt am 9. Juli an Stelle des Infanterie-Seitengewehres M. 71/84 wieder das Infanterie-Seitengewehr M. 71.

Am 18. August 1890 stellte der Großherzog Ludwig IV. den Großfürsten von Rußland, Sergius Alexandrowitsch, Kaiserl. Hoheit, à la suite des Regiments.

Am 20. August erhielten die Fahnen der drei Bataillone durch Allerhöchste Entschließung des Großherzogs neue Fahnentücher. Dieselben wurden dem Regiment im Verbande der 49. Infanterie-Brigade bei der Parade auf dem Exerzierplatze in Gießen am 20. August 1891 von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzoge Ludwig IV. persönlich übergeben. 1891.

Im Herbste des Jahres 1891 fanden die Manöver und die große Parade des XI. Armeekorps am 12. September bei Niederzwehren vor Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. statt. Hierbei führte Se. Königl. Hoheit der Großherzog unser Regiment selbst vorbei. Auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta Viktoria wohnte dieser Parade zu Pferde bei. Die Manöver, welche sich vom 17. bis 19. zwischen Kassel und Erfurt abspielten, leitete am letzten Tage Se. Majestät der Kaiser selbst.

1892. Im Frühjahr 1892 traf ein neuer schwerer Schicksalsschlag das Hessenland. Großherzog Ludwig IV. wurde am 13. März zu seinen Vätern versammelt. Am 11. April 1854 war der damalige Prinz Ludwig mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, in das Regiment eingetreten. Die Prinzen thaten bei des Großherzogs Leibkompagnie und der zweiten Kompagnie Dienst. Prinz Ludwig wurde am 9. Juli 1855 zum Oberlieutenant, am 25. August 1857 zum Hauptmann, 1861 zum Major ernannt; und am 9. Juni 1862 als Oberst à la suite des Regiments gestellt. Am 1. Oktober 1867 übernahm er das Kommando der Großherzoglich Hessischen Division, welche er im glorreichen Feldzuge von 1870/71 zu Ruhm und Sieg führte. Bei seiner Thronbesteigung ernannte er sich am 12. September 1877 zum Inhaber des Regimentes. Als Soldat war er seinen Untergebenen ein leuchtendes Vorbild, als Fürst ein weiser Herrscher, welcher Einsicht mit Thatkraft verband. Das Andenken Ludwigs IV. wird bei dem Regimente, wie bei dem ganzen hessischen Volke stets in hohen Ehren bleiben, so lange das schöne Wort „Hessentreue“ noch Kraft und Geltung hat. Gelegentlich seines Geburtstages geruhte der Großherzog Ernst Ludwig am 25. Nov. 1892 gleich seinen Ahnen die Inhaberstelle des Regimentes zu übernehmen.

Am 1. Oktober 1893 wurde beim Regiment durch Abgaben aus den zwölf Kompagnien ein IV. Bataillon zu 1893.
2 Kompagnien in der Stärke von 8 Offizieren, 35 Unteroffizieren, 156 Gemeinen, 2 Lazarettgehülfen formiert.

Am 20. April 1894 hielten der Großherzog Ernst 1894.
Ludwig und seine junge Gemahlin Viktoria Melitta, geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha, ihren feierlichen Einzug in die Residenz. Des Großherzogs Leib-Kompagnie stand als Ehrenwache am Bahnhofe; der Rest des Regimentes bildete Spalier.

Am 12. September wurde dem IV. Bataillon eine Fahne in gleicher Ausführung wie die der anderen 3 Bataillone verliehen. Dem durch Reservisten auf Friedensstärke ergänzten Bataillon übergab der Großherzog persönlich westlich Ober-Ramstadt feierlich das neue Feldzeichen. Deputationen der übrigen hessischen Infanterie-Regimenter empfingen gleichzeitig die Fahnen ihrer IV. Bataillone.

Gelegentlich der Anwesenheit Sr. Majestät des deutschen 1895.
Kaisers in Darmstadt wurde die Garnison am 29. April 1895 alarmiert. Bei dem Parademarsche auf dem Exerzierplatze führte der Großherzog das Regiment selbst vorbei. Im Anschluß an den Vorbeimarsch exerzierten des Großherzogs Leib-Kompagnie unter Hauptmann von Lindequist und das III. Bataillon unter Major Freiherr Röder von Diersburg vor Sr. Majestät.

Am 18. August wurden die Fahnen des I. und II. Bataillons mit Fahnenbändern und Gedenktäfelchen, auf welchen die Namen der mitgemachten Schlachten verzeichnet sind, geschmückt.

Am 11. März 1896 feierte das Regiment sein 275- 1896.
jähriges Bestehen. Dem zur Parade aufgestellten Regimente wurde in Gegenwart seines erlauchten Inhabers und Landes-

herrn ein Tagesbefehl verlesen, in welchem auf das ehrwürdige Alter unseres Regiments und auf seine glorreiche Vergangenheit hingewiesen war. Derselbe endet:

Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten!

Lasset die Erinnerung an die glorreiche Geschichte unseres Regimentes für Jeden ein Ansporn sein, sich zu vervollkommnen in jeder militärischen Tugend und Fertigkeit, damit wir stets bereit sind dem Rufe unseres Allerhöchsten Kriegsherrn Seiner Majestät des Kaisers und Königs, zu folgen, würdig unserer Vorfahren, ein Vorbild für künftige Geschlechter!

Darmstadt, den 11. März 1896.

(gez.) Ernst Ludwig.

Am 10. Oktober hielt Kaiser Nikolaus II. von Rußland mit seiner Gemahlin Alexandra Feodorowna seinen feierlichen Einzug in Darmstadt. Eine kombinierte Kompagnie unter Hauptmann Stubenrauch gab die Ehrenwache am Bahnhofe; der Rest des Regimentes bildete Spalier.

Am 11. Dezember waren 10 Jahre verstrichen seit dem Tage, an welchem Se. Königl. Hoheit der Großherzog in unserem Regiment zum erstenmale Dienst that. Dieser Gedenktag wurde am 16. Dezember von dem Regimente festlich begangen. Der Feier der Großherzogs Leib-Kompagnie am Abende dieses Tages im Saalbau wohnten der Großherzog und seine erlauchte Gemahlin bei.

Am 1. April 1897 wurde das IV. Bataillon zur Formierung des 5. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 168 abgegeben. Die bisherige 13. und 14. Kompagnie des Regiments bilden den Stamm für die Leib- und 2. Kompagnie des neuen Regiments, ihre Garnison wurde Butzbach.

Anläßlich der zweihundertjährigen Gründungsfeier des 3. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments (Leib-Regiment) Nr. 117 verlieh der Großherzog auch unserem Regiment Säkular-Fahnenbänder. Am 14. Juni wurden dieselben in Gegenwart Seiner Königlichen Hoheit nach Verlesung der Allerhöchsten Kabinetsordre an die Fahnen des auf dem Exerzierplatze zur Parade aufgestellten Regiments angeheftet und dem Regiment feierlich übergeben. Der Kommandeur des Regiments, Oberst von Scholten dankte hierauf in begeisterten Worten im Namen des Regiments für diese neue Auszeichnung. 1897.

Der erwähnte Tagesbefehl lautet:

An

Mein Leibgarde-Regiment.

Um Meinem Leibgarde-Regiment, als dem ältesten hessischen Truppenteile, aus dem auch Mein Leib-Regiment heute vor 200 Jahren hervorgegangen ist, einen Beweis Meiner Dankbarkeit und Anerkennung zu geben, verleihe Ich dem I. und II. Bataillon Säkular-Fahnenbänder.

Gegeben Mainz, den 10. Juni 1897.

(gez.) Ernst Ludwig.

Im Herbst dieses Jahres fanden große Kaisermanöver statt. Zunächst gingen demselben Regiments- und Brigadeexerzieren im Juli und August auf dem Griesheimer Exerzierplatz voraus. Dann folgten Detachementsübungen vom 26.—28. August zwischen Butzbach und Gießen und Divisionsmanöver in zwei Parteien vom 28.—31. August zwischen Münzenberg und Södel.

Ein Divisionsmanöver gegen den markierten Feind am 1. September nördlich Bad-Nauheim beschloß diesen Teil

der Übungen. Am nächsten Tage rückte das Regiment nach Groß- und Klein-Karben und Umgegend ins Quartier. Man erreichte von hier aus am 4. September das Paradefeld, welches zwischen Ober- und Nieder-Erlenbach und Nieder-Eschbach lag, in 2 bis 3 Stunden.

Die große Parade des XI. Armeekorps hielt Kaiser Wilhelm II. ab. Die deutsche Kaiserin Augusta Viktoria, der König und die Königin von Italien, der König von Sachsen, der König von Württemberg wohnten derselben bei. Se. Königl. Hoheit der Großherzog Ernst Ludwig, der erlauchte Inhaber unseres Regiments, führte dasselbe beim Parademarsch in Kompagnie-Front wie in Regiments-Kolonne vorbei. Auch die Großherzogin Viktoria Melitta führte das Ihr neu verliehene III. Großherzoglich Hessische Infanterie-Regiment (Leib-Regiment) Nr. 117 Höchst selbst vorbei. Bei dieser Parade fand die Infanterie der Großherzoglich Hessischen Division durch ihre Haltung und ihren Vorbeimarsch die besondere Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers. Erwähnt sei, daß wir an diesem Tage zum erstenmale die Helme mit weißen Beschlägen trugen.

Hieran schlossen sich die großen Manöver. Das XI. und VIII. Armeekorps unter Führung des General der Kavallerie Grafen von Häseler operierte gegen die bayerische Armee unter Führung des Prinzen Leopold von Bayern. Unter strömendem Regen sammelte sich das Regiment in der Nacht vom 5. auf 6. September am Ost-Ausgang von Groß-Karben. Als Teil einer linken Kolonne der auf Kilianstädten vorrückenden Großherzoglich Hessischen (25.) Division marschierte man auf fast grundlosen Wegen vor, nahm bei Kilianstädten, Roßdorf, Butterstädter-Hof Bereitschaftsstellungen und bezog am Nachmittag mit dem I. und III. Bataillon in Ostheim Orts-

biwak, während das II. Bataillon südlich des Ortes Vorposten ausstellte, am Abend aber ebenfalls einrückte. Mit Tagesanbruch des 7. September begann das Regiment sich am Wartbaum, südöstlich Heldenbergen zu verschanzen. Das XI. Armeekorps verteidigte sich hartnäckig am linken Flügel bis zum Eintreffen des VIII. Armeekorps. Am Abend bezog das III. Bataillon Vorposten nördlich Kaichen, das I. und II. biwakierte südöstlich Ilbenstadt. Am nächsten Tage machte die Hessische Division, unterstützt vom rechten Flügel des VIII. Armeekorps, einen Gegenangriff von Kaichen aus gegen den rechten Flügel der zum Angriff voll entwickelten bayerischen Armee. Das Regiment war in zweiter Linie und setzte unter den Augen Sr. Majestät des Kaisers zum Angriffe an. Auf Allerhöchsten Befehl wurde diesem Angriff der Erfolg zugesprochen. Die Nacht verbrachte das Regiment im Biwak bei Kaichen. Am 9. September kam das Regiment bei den Arrièregarden-Gefechten der preußischen Armee-Abteilung nicht ins Feuer. Bei Schluß der Übungen befand es sich in der Gegend bei Friedberg und bezog wegen starken Regenwetters Ortsbiwak in Nieder-Florstadt. Der nächste Tag vereinigte unsere Armee-Abteilung mit der bayerischen zum gemeinsamen Angriff gegen einen markierten Feind. Das Regiment — im Gros der Division — marschierte auf Nieder-Wöllstadt und beteiligte sich am Angriff auf Streitberg-Laicherfeld. Das letzte Quartier war Frankfurt a. Main; von hier aus wurde die Garnison per Fußmarsch erreicht.

Am 25. November gelegentlich der Parole beim Geburtstag Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin wurden auf Allerhöchsten Befehl von den Offizieren des Regiments auf dem Helme zum erstenmal der Stern des Ludwigsordens angelegt, ebenso am Säbel.

Ein entsprechender Stern ist für den Mannschaftshelm Allerhöchst bestimmt worden.

* * *

Mit Stolz kann das Leib-Garde-Regiment, als das älteste der Hessischen Division, auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückschauen, — ausgezeichnet, wie kein anderes hessisches Regiment, durch die huldvollen Gnadenbeweise seiner erlauchten Inhaber, der jeweils regierenden Landesfürsten.

Mehr als 275 Jahre sind seit seiner Errichtung als „Fürstliche Leibkompagnie" vergangen. Jahre, die es teils in ruhigem Garnisonsleben verbrachte, teils schwere und entbehrungsvolle, wo es im Felde vor dem Feinde stand. Das Ganze aber bildet eine Zeit pflichttreuer Arbeit im Dienste erhabener Fürsten zum Wohle des engeren wie des weiteren Vaterlandes.

Alt ist unser Panier! — Denn eine lange Reihe von Generationen hat mitgeholfen, den Ruhmeskranz des Regimentes Blatt für Blatt in ernstem Streben zu winden. Der Vorfahren Thaten wurden den nachfolgenden Geschlechtern überliefert und haben auch bei diesen den Ehrgeiz angefacht und rege erhalten, durch fleckenlose Führung sich der Väter würdig zu erweisen.

Alt ist unsere Ehre! — Ja, wendet sich unser Auge rückwärts und verfolgt die Geschichte des Leibgarde-Regimentes seit dem Tage seiner Errichtung, bei seinen ersten Thaten im 30jährigen Kriege, bei seinen Kämpfen in Holland und am Rheine und dann später bei seinem Gange über die Eisfelder Rußlands bis zu dem todesmutigen Ringen am

Bois de la Cusse, wo der hessische Löwe dem Erbfeinde die Pranken wies, — so erscheint diese stolze Vergangenheit als sicherstes Pfand für die Zukunft.

Jung aber soll unser Herz bleiben —, damit wir in der gegenwärtigen Friedenszeit uns vorbereiten für unseren eigentlichen Beruf, den Krieg, damit das Regiment einstens auf dem Felde der Ehre ebenso den Erwartungen seines erlauchten Inhabers entspricht, wie es unsere Vorfahren in althessischer Treue gegen ihren Landesherrn so glänzend gethan, damit, wenn der Kaiser ruft, — wann und wohin es auch immer sei — sich unsere Wehr scharf erweise, um den Feind zu zerschmettern!

„Alt das Panier — alt unsere Ehr',
Jung unser Herz — scharf die Wehr'!"

Dies sei unser Wahlspruch.

Die Fahnen des Regiments.

Die Fahnen des Regiments waren bis in die älteste Zeit rot, weiß und blau und gab hierzu das hessische Wappen, der rot und weiße Löwe im blauen Felde den Grund.

Bis zu Landgraf Ludwig X. d. h. bis 1790 hatte jede Kompagnie ihre Fahne, von 1790 bis 1813 führte jedes Bataillon 2 Fahnen bei der 1. und 4. Kompagnie, von 1813 ab wird von jedem Bataillon nur noch eine Fahne geführt. Die ersten bestimmten Nachrichten über die Fahnen des Regiments sind aus der Zeit Landgraf Ludwig VIII. (1739—1768).

Die Fahne der 1. Kompagnie, die „Leibfahne" genannt, war weiß, in der Mitte das hessische Wappen von zwei Löwen gehalten mit Krone darüber, Spitze verschlungene L ( ) mit Krone, Stange schwarz, 2 rot-weiß-blaue Fahnenquasten. Die übrigen Fahnen haben ein vom Rand nach der Mitte rot-weiß-blau geflammtes Blatt. In der Mitte ist der rot-weiße, gekrönte hessische Löwe, umgeben von einem goldenen Lorbeerkranz. Spitze, Stange und Fahnenquasten wie oben.

Die Fahnen aus der Zeit Ludwig IX. (1768—1790) waren von folgender Beschaffenheit: 1 Fahne weiß mit blauen

Balken in den Diagonalen, 7 Fahnen blau mit weißen Balken in den Diagonalen. In der Mitte das vollständig ausgeführte Wappen des Landgrafen mit sämtlichen dazu gehörigen Helmen von zwei Löwen gehalten, darunter der schwarze Adlerorden und eine reiche Gruppe militärischer Embleme. In den vier Ecken das gekrönte mit Lorbeerkranz umgeben. An den vier Seiten flammende Granaten. Spitze mit gekröntem , Stangen gelb. Zwei rot-weiß-blaue Quasten.

Landgraf Ludwig X. (1790—1806), dann Großherzog Ludwig I. (1806—1830) verlieh nach seiner Thronbesteigung am 6. April 1790 dem neu formierten Regiment vier neue Fahnen, jedem Bataillon zwei.

Die vier Fahnen hatten seidene Fahnentücher von weißer Grundfarbe. In der Mitte einen blauen Schild mit rot und weißem Wappenlöwen, darüber das Devisenband Pro Patria und eine goldene Krone, umgeben von einem Lorbeerkranz mit roten Bandschleifen unten verbunden. In den vier Ecken mit Krone und Lorbeerkranz. An den vier Seiten silberne, flammende Granaten. Stangen weiß. Spitze Zwei rot und weiße silberne Quasten.

Das Regiment führte diese Fahnen in den Feldzügen:

1792—1793 am Main und Mittelrhein gegen die Franzosen;

1793—1797 am Ober- und Mittelrhein gegen die Franzosen;

1798—1799 bei der Kaiserlichen Observations-Armee am Lech;

1806—1807 in Preußisch-Polen und Schwedisch-Pommern;

1809 in Österreich;

1812 in Rußland;

Aus allen diesen Feldzügen wurden die Fahnen ehrenvoll zurückgebracht.

Bei dem Ausmarsch 1813 nach Sachsen und Schlesien wurden nur zwei Fahnen, die Leibfahne und die 2. Fahne des II. Bataillons mitgenommen. Dieselben wurden bei der Katastrophe in Leipzig vernichtet, damit sie nicht in die Hände der Feinde fallen sollten.

Die beiden anderen Fahnen, von denen die eine zerbrochen war, blieben in Darmstadt zurück. Eine dieser Fahnen bestehend aus der Stange mit Spitze , an der Nagelung sehr geringe Zeugreste, wird bei der Großherzoglichen General-Adjutantur aufbewahrt und trägt einen silbernen Ring mit der Aufschrift:

„Zweite Fahne des I. Bataillons des 1. Infanterie-„Regiments, aus dem Russischen Feldzuge von 1812. Im „Jahre 1813 während des Rückmarsches von Elbing durch „Fahnenträger Kloß im 1. Infanterie-Regiment zurückgebracht „und am 11. Februar 1813 in das Großherzogliche Schloß „zu Darmstadt abgeliefert."

Nachdem durch die Schlacht bei Leipzig das Schicksal Napoleons I. entschieden war, schloß Großherzog Ludwig I. sich den Verbündeten an. Die hessischen Truppen wurden neu formiert und die Regimenter erhielten neue Fahnen, die sie noch heute führen.

Das Leibgarde-Regiment erhielt die seinigen am 8. Februar 1814 und schwor auf dieselben an diesem Tage um 11 Uhr 30 Min. auf dem Paradeplatz in Darmstadt. Die Fahnentücher waren aus weißer Seide ohne Balken. In der Mitte ein blaues Schild mit dem rot und weißen Wappenlöwen, das Gesicht nach der Stange gerichtet, umgeben von einem grünen Eichen- und Lorbeerkranz, darüber das rot und schwarze Devisenband: Gott, Ehre, Vaterland, darüber die

goldene Königskrone. Die Kranzzweige unten mit einem rosaroten Band gebunden. In den vier Ecken in Gold je ein L und Krone von einem grünen Eichen- und Lorbeerkranz umgeben. Stangen schwarz. Spitzen mit L und Krone. Unterhalb der Spitze zwei rot und silberne Quasten mit Schnüren festgeschlungen, das Band des Ludwigsordens in einer Schleife befestigt. (Die Fahnen wurden damals mit dem Band des Ludwigs-Ordens dekoriert. Kabinets-Kasse-Rechnung 1814/15).

Das Regiment führte diese Fahnen in den Feldzügen:

1814 und 1815 gegen Frankreich;
1848 gegen den Frankfurter Aufstand;
1849 gegen den badisch-pfälzischen Aufstand;
1866 gegen Preußen;
1870/71 gegen Frankreich.

Geschmückt wurden die Fahnen mit folgenden Dekorationen:

1864 4. Februar mit Fahnenbändern und dem Felddienstzeichen am Band zur Feier der 50jährigen Wiederkehr des Tages der Verleihung der Fahnen. Die Fahnenbänder sind von roter Seide. In einer Schleife gebunden, hängen sie 50 cm herunter. Sie sind mit einer Silberstickerei, abwechselnd Eichen- und Lorbeerlaub verziert und mit einer 1 cm breiten Silberborte eingefaßt. An den Enden des einen Bandes ist das hessische Wappen in heraldischen Farben gestickt, an dem des anderen befinden sich die Jahreszahlen 1814 und 1864. Die Bänder schließen unten mit silbernen Franzen ab.

1868 14. Juni mit dem militärischen Erinnerungszeichen an Ludwig I.

Dasselbe besteht aus einem goldenen Lorbeer- und Eichenkranz, in welchem sich ein L I. befindet und ist auf der rot und weißen Schleife des Bandes des Felddienstzeichens oberhalb der Medaille befestigt.

1871 11. März mit dem Militär-Verdienstkreuz.

Verliehen an dem Tage des 250jährigen Bestehens des Regiments. Die Dekorationen wurden am 26. Juni 1871 bei Gelegenheit der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog Ludwig III. an die beiden Fahnen eigenhändig befestigt.

1872 26. Oktober mit dem Eisernen Kreuz in der Fahnenspitze. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm I. geruhte auf Wunsch Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs die Fahnen und Standarten des Großh. Hessischen Kontingents, welche als Teil des IX. Armee-Korps eine Reihe von Schlachten und Gefechte in dem glorreichen Kriege 1870/71 mitgekämpft hatten, mit dem Eisernen Kreuze zu dekorieren. Die in Berlin mit den Allerhöchsten Bestimmungen entsprechend mit dem Eisernen Kreuze versehenen Fahnen wurden den Truppen der Großh. Hessischen Division am 12. Februar 1873 in feierlicher Weise bei einer Parade auf dem Paradeplatze in Darmstadt übergeben.

Die Fahne des III. Bataillons.

Am 1. Januar 1872 wurde das Regiment zu 3 Bataillonen formiert und als III. bezw. Füsilier-Bataillon das seitherige 1. Jäger-Bataillon unter der Benennung „Garde-Füsilier-Bataillon" zu dem Regiment versetzt. Dem 1. Jäger-Bataillon (Garde-Jäger-Bataillon), errichtet am 16. Juni 1867, war am 3. September 1869 eine Fahne verliehen worden, mit welcher es zu dem Regiment übertrat. Die Fahne war von folgender Beschaffenheit: Das Fahnentuch von Seide war von grüner Farbe mit roten Balken in den Diagonalen. In der Mitte ein blaues viereckiges Schild mit dem rot und weißen Wappenlöwen, das Gesicht desselben nach der Stange zugekehrt, über dem Schild eine goldene Königskrone. In den vier Ecken je ein goldenes L mit Krone. Stange schwarz. Spitze mit L und Krone. Unterhalb der Spitze zwei rot silberne Bänder mit Portepée und das Band des Ludwigsordens angeschlungen.

1872 6. Juni wurde die Fahne mit dem Felddienstzeichen,
1872 26. Oktober mit dem Eisernen Kreuze in der Fahnenspitze und
1879 18. August mit dem Militär-Verdienstkreuz dekoriert.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig IV. beschloß im Jahre 1890 den hessischen Infanterie-Regimentern neue Fahnentücher zu verleihen, da an den Fahnen der I. und II. Bataillone kaum noch geringe Fetzen der Tücher vorhanden waren und auch die Fahnen der III. Bataillone sehr unschön geworden waren. Seine Majestät der Kaiser ließ am 2. Juni 1890 Allerhöchst Sein Einverständnis mit

der beabsichtigten Erneuerung der Fahnentücher aussprechen. Die neuen Fahnentücher sind von folgender Beschaffenheit:

Die Fahnentücher von Seide haben 1 m im Quadrat und sind von weißer Grundfarbe mit diagonal liegenden roten Kreuzen. In der Mitte ist ein blauer Schild mit dem rot und weißen Wappenlöwen, umgeben von einem grünen Eichen- und Lorbeerkranz, darüber die goldene Königskrone und das schwarz-rote Devisenband: Gott, Ehre, Vaterland, darunter das Kreuz des Ludwigs-Ordens an einer Schleife von Ordensband, welche die Kranzzweige verbindet. In den vier Ecken befinden sich je zwei verschlungene L IV. mit einem Lorberkranz umgeben und einer Krone darüber. Das I. und II. Bataillon hat an den vier Seiten flammende Granaten in Gold. Das III. Bataillon vier goldene Schützen-Hörnchen mit grünen Bandrollen.

Alles ist in Seide und Gold auf beiden Seiten des Tuches gestickt. An den Stangen, die mit ihren Spitzen die seitherigen sind, wurden Fahnenringe von Messing mit der Bezeichnung des Truppenteils angebracht z. B. J.-R. Nr. 115, I. B. Das I. und II. Bataillon behielt Fahnenquasten, das III. Portepées und alle Dekorationen wie seither. Mit Tagesbefehl vom 20. August 1891 wurden die neuen Fahnentücher bezw. die neu hergerichteten Fahnen den Regimentern übergeben Das Leibgarde-Regiment erhielt die seinigen im Verband der 49. Infanterie-Brigade bei der Parade vor Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog auf dem Exerzierplatze in Gießen am 20. August 1891 um 10 Uhr vormittags.

1894 12. September verlieh Seine Königl. Hoheit der Großherzog Ernst Ludwig dem neu errichteten IV. Bataillon neue Fahnen, deren Beschaffenheit die gleiche wie die der anderen Bataillone des Regiments ist.

1897 10. Juni anläßlich des zweihundertjährigen Jubiläumsfestes des 3. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments (Leib-Regiment) Nr. 117 wurden von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog Ernst Ludwig dem I. und II. Bataillon, aus welchem das genannte Regiment mit hervorgegangen ist, gleich diesem Säkular-Fahnenbänder verliehen.

Druckfehlerverzeichnis.

Seite 9 in Randbemerkung 1693 Berg statt Burg.
„ 28 achte Zeile zum Ersatz statt mit.
„ 36 neunte Zeile Märsche statt Märschen.
„ 37 zwölfte Zeile Wjäsma statt Wjäsna.
„ 45 vierte Zeile von unten höchstselbst statt höchst selbst.
„ 51 zehnte Zeile Bataillonen statt Bataillone; ebenso 5. Kompagnie statt Kompagnien.
„ 56 elfte Zeile von unten das statt des.
„ 74 neunzehnte Zeile Mars-la-Tour statt Mars-la-Tours.

Brandt, ...

Abriss der Geschichte des 1. Grossherzoglich hessischen Infanterie-<
Leibgarde-> Regiment Nr. 115

Leipzig [1898]